

OLAF HÖCKMANN

ZUR VERTEILUNG VON MÄNNER- UND FRAUENGRÄBERN AUF GRÄBERFELDERN DES FRÜHNEOLITHIKUMS UND DES ÄLTEREN MITTELNEOLITHIKUMS

Versuch einer Analyse

Unsere Kenntnis der Gesellschaftsstruktur im Neolithikum beschränkt sich auf wenig mehr als die Annahme, daß im Frühneolithikum irgendwelche Formen der Großfamilie vorherrschten¹⁾, während später die Kleinfamilie als Ordnungseinheit größere Bedeutung erlangte. Diese Vermutung stützt sich auf die unterschiedliche Größe der Häuser und ihre Anordnung im Rahmen der Siedlungen aus den fraglichen Epochen.

Es darf vermutet werden, daß sich die Gesellschaftsstruktur der Lebenden aber auch in der Ausstattung und Anordnung der Gräber widerspiegelt. Ich möchte hier in bewußter Einseitigkeit überprüfen, ob sich in der Ausstattung frühneolithischer Männer- und Frauengräber mit bestimmten Beigabentypen sowie in der Anordnung der Gräber im Rahmen der Gräberfelder Regeln erkennen lassen, die Rückschlüsse auf die Struktur der frühneolithischen Gemeinschaften ermöglichen, und – eine Frage von zentraler Bedeutung – ob am Übergang zum frühen Mittelneolithikum Strukturveränderungen festzustellen sind, die zum Verständnis dieses in archäologischer Sicht so wichtigen Einschnittes beitragen können. Auf eine spezielle Behandlung der Kindergräber muß verzichtet werden, da diese aufgrund schlechterer Erhaltungsbedingungen und vielleicht auch eines besonderen Bestattungsbrauchtums²⁾ auf den Gräberfeldern nur in so geringer Zahl begegnen, daß sicher nur ein kleiner Teil aller verstorbenen Kinder archäologisch zu fassen ist.

Während das Zahlenverhältnis der beiden Geschlechter bisher, wo dies aufgrund anthropologischer Daten oder signifikanter Beigaben möglich war, bei allen neueren Ausgrabungen und Veröffentlichungen von Gräberfeldern stets beobachtet und – besonders im Falle des Gräberfeldes von Nitra (Kat.-Nr. 14)³⁾ in mustergültiger Weise – dargestellt worden ist, wurde die Frage nach einer spezifischen Anordnung von Männer- und Frauengräbern seltener gestellt. Der erste derartige Versuch geht auf C. Redlich⁴⁾

¹⁾ B. Soudský u. J. Pavúk in: P. J. Ucko, R. Tringham u. G. W. Dimbleby (Hrsg.), *Man, Settlement and Urbanism* (1972) 317ff. — P. J. R. Modderman u. a., *Linearbandkeramik aus Elsloo und Stein* (1970) 205. — Ders., *Analecta Praehist. Leidensia* 7, 1974, 132f. —

Vgl. aber auch H. Müller-Karpe, *Handbuch der Vorgeschichte* 2 (1968) 261.

²⁾ Modderman u. a. *a.a.O.* (Anm. 1) 205f. — J. Pavúk, *Slovenská Arch.* 20/1, 1972, 65f.

³⁾ Pavúk *a.a.O.* (Anm. 2) 63ff.

⁴⁾ *Nachr. Nieders. Urgesch.* 35, 1966, 14ff.

zurück, die die Befunde in Sondershausen (Kat.-Nr. 10) unter diesem Aspekt überprüfte und zu dem Ergebnis kam, daß unabhängig von der bereits vom Ausgräber D. Kahlke⁵⁾ festgestellten Gliederung des Friedhofes in einzelne Gräbergruppen auch Schwerpunkte von Männer- bzw. Frauenbestattungen zu erkennen seien. Der von Redlich aufgezeigte Weg wurde von der Forschung nicht konsequent weiter verfolgt. Das dürfte mit den zahlreichen möglichen Fehlerquellen zusammenhängen, die das Bild neolithischer Gräberfelder verfälschen können und bereits mit der Definition des Begriffes „Gräberfeld“ beginnen. Kahlke führt in seinem Katalog auch Einzelgräber und Gruppen weniger Bestattungen als „Gräberfelder“ auf. Daß solche Befunde quantitativ wertlos sind, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden. Ich lege meiner Untersuchung die Definition zugrunde, daß Gräberfelder mehr als zehn Gräber umfassen, die auf einem gesonderten Platz – meist außerhalb der Siedlung – geschlossen beisammenliegen⁶⁾. Da nach allem, was sich bisher übersehen läßt, Ansammlungen von zehn Gräbern nur einen Ausschnitt aus einem Gräberfeld darstellen – die durchschnittliche Größe dürfte etwa zwischen 30 und 70 Gräbern liegen –, sind auch solche Befunde nur eingeschränkt brauchbar. Weiterhin läßt sich gegenwärtig noch nicht ausreichend beurteilen, ob durch besondere, archäologisch vielleicht nur im Ausnahmefall nachweisbare Bestattungsformen⁷⁾ oder andere Arten des Umgangs mit Verstorbenen wie etwa die Leichenzerstückelung⁸⁾, Anthropophagie⁹⁾ oder die sekundäre Entfernung von Skeletten oder Skeletteilen aus dem Grabe¹⁰⁾ das Geschlechterverhältnis der nachweisbar Bestatteten gegenüber jenem der Lebenden in schwerwiegendem Ausmaße verschoben sein kann. Diese Fehlermöglichkeiten wiegen fraglos schwer. Doch stellen die im Katalog aufgeführten Gräberfelder, so unterschiedlich ihr Quellenwert im einzelnen auch sein mag, wissenschaftliche Fakten dar, und ich halte es für verfehlt, aus Gründen methodischer Perfektion auf den Versuch einer Auswertung zu verzichten¹¹⁾.

5) D. Kahlke, *Die Bestattungssitten des Donauländischen Kulturkreises der jüngeren Steinzeit* (1954) bes. 133. — Ders. in: K. H. Otto (Red.), *Aus Ur- und Frühgeschichte* (1962) 112ff. — Pavúk *a.a.O.* (Anm. 2) 87ff.

6) Im Anhang sind auch unzureichend publizierte Gräberfelder, kleinere Gräbergruppen und Einzelgräber zusammengestellt.

7) Zum Problem der Jändergräber: E. Hoffmann, *Jahresschr. Halle* 57, 1973, 71ff. — R. Kuper, *Bonner Jahrb.* 174, 1974, 500. — Zu Streufunden angebrannter Menschenknochen, die nicht als Bestattung gelten können: Pavúk *a.a.O.* (Anm. 2) 66. — U. Osterhaus, in: R. Christlein (Hrsg.), *Das archäologische Jahr in Bayern* 1980 (1980) 58.

8) J. Makkay, *István Király Múzeum Évkönyve* D 104, 1975 (unpaginierter Sonderdruck).

9) E. Hoffmann, *Ethn.-Arch. Zeitschr.* 12 1971, 1ff. — Vgl. auch: O. Kunkel, *Die Jungfernböhle bei Tiefenellern* (1953).

10) Kahlke *a.a.O.* (Anm. 5) 1954, 27.38.65.131. — Hoffmann *a.a.O.* (Anm. 9) 3. — Zum Problem der Einzelschädel aus Siedlungen: *ebd.* 12ff. gegenüber U. Fischer, *Die Gräber der Steinzeit im Saalegebiet* (1956) 29, der solche Funde als Reste zerstörter Gräber ansieht. — K. Gerhardt, *Fundber. Baden-Württemberg* 6, 1981, 59f. (Sekundär-Teilbestattung).

11) R. J. C. Atkinson in: J. M. Coles u. D. D. A. Simpson (Hrsg.), *Studies in Ancient Europe* (1968) 92: „Yet if the Prehistorian is to

Gehen wir zur Durchsicht zunächst der frühneolithischen und dann der frühmittelneolithischen Gräberfelder im Elsaß, in den Niederlanden, in Deutschland, in Österreich und in der Tschechoslowakei über, wobei die Verteilung einiger als geschlechtsspezifisch erkannter Beigaben im Mittelpunkt der Untersuchung stehen wird.

Frühneolithische Gräberfelder

Betrachten wir zunächst den Befund von Flomborn (Kat.-Nr. 1; Abb. 1), das als ältestes untersuchtes Gräberfeld von besonderem Interesse ist, und das durch die Existenz anthropologischer Daten zu einem Teil der Skelette recht gute Interpretationsmöglichkeiten bietet. Die Verteilung der zuverlässig bestimmten Männer- bzw. Frauengräber ist nicht konsequent, doch zeichnen sich besonders im Südwestteil der Fläche Gruppierungen von Männer- bzw. Frauenbestattungen ab, die wohl als Parallelreihen konzipiert sind. Dies ist der am dichtesten belegte Teil des Gräberfeldes. In den übrigen, lockerer belegten Bereichen ist eine regelmäßige Anordnung in größeren Gruppen nicht festzustellen.

Das Bild gewinnt an Klarheit, wenn einige Beigabentypen kartiert werden, die als geschlechtsspezifisch gelten können. In erster Linie sind dies Schuhleistenkeile (und in geringerem Maße Felssteingeräte überhaupt), die mit guten Gründen als Männerbeigabe gedeutet werden¹²). Auch für die Beigabe von Spondylusschmuck konnte Richter (Anm. 12) wahrscheinlich machen, daß sie in Flomborn Männer kennzeichnet, und mit Sicherheit gilt dies für Pfeilspitzen, die in Rheinhessen und im Elsaß zwar nicht so zahlreich wie am Niederrhein sind (s. u.), doch immerhin zu den geläufigeren Beigabentypen zählen (in Grab 11 von Flomborn gehört die Pfeilspitze gewiß nicht zu der Frau, sondern – wie der Schuhleistenkeil – zu dem mitbestatteten Kind). Schwieriger ist es, Frauengräber aus Beigabentypen zu erschließen. Koehls Regel, daß Mahl- bzw. Reibsteine ein zuverlässiger Indikator für Frauengräber seien, gilt allenfalls erst im Mittelneolithikum¹³) und dann auch nur mit Einschränkung. Aus Flomborn liegen sechs Mahlsteine vor, von denen zwei (Grab 13, 75) mit Schuhleistenkeilen kombiniert waren. Grab 13 ist das einer Frau – eine eigenartige Ausnahme von der oben genannten Regel (s. u.), doch Grab 75 wird durch die Pfeilspitzenbeigabe glaubhaft als Männergrab ausgewiesen. Die Vielseitigkeit in der Beigabe von Mahlsteinen könnte nicht besser

substantiate his claim that he studies human societies through their material remains, he must attempt to define the basic characteristics of those societies by whatever means he can“.

¹²) C. Koehl, *Neue prähistorische Funde aus Worms und Umgebung* (1896) 33. – I. Richter, *Mainzer Zeitschr.* 63–64, 1968–69, 178. – Pavúk a. a. O. (Anm. 2) 55. – W. Meier-Arendt, *Die Hin-*

kelstein-Gruppe. Röm.-German. Forsch. 35 (1975) 100.

¹³) Meier-Arendt a. a. O. (Anm. 12) 89f. weist auf die Problematik der Beigabenregeln, ja sogar der Fundansprache hin, die eine klare Unterscheidung der beiden Gerätschaften bis zur Unmöglichkeit erschwert.

verdeutlicht werden. Es kommt hinzu, daß an zahlreichen frühneolithischen Mahlsteinen — auch solchen, deren Größe für eine Verwendung als Getreidemühle zu sprechen scheint — rote Farbspuren nachgewiesen wurden¹⁴), so daß auch aus diesem Grunde die Verbindung mit Frauengräbern unsicher ist. Die Gräber 13 und 75 liegen benachbart zu SK-Gräbern¹⁵), und dasselbe gilt für die drei Gräber 19, 72 und 78, so daß allein Grab 63 als MS-Grab isoliert liegt (vgl. von nun an das Abkürzungsverzeichnis Anm. 15).

Diese Paarbildung unter Gräbern mit markanten Beigaben zeichnet sich bei den 17 SK-Gräbern (von insgesamt 85) noch deutlicher ab. Acht von ihnen liegen paarweise zusammen (Grab 10 u. 11; 20 u. 39; 29 u. 30; 52 u. 65) — zu viele, als daß diese Verteilung zufällig zustande gekommen sein dürfte. Weitere Paare werden (s. o.) von je einem SK- und MS-Grab (Grab 15 u. 19; 70 u. 72; 25 u. 78) bzw. einem SK-Grab und einem SK-MS-Grab gebildet (Grab 13 u. 69; 75 u. 76). Sicher isoliert liegt unter den SK-Gräbern allein Grab 41; bei Grab 85 dürfte der „Partner“ außerhalb der Grabungsgrenze oder in dem zerstörten Grab 81 gelegen haben. Es fällt auf, daß die Mehrzahl der reinen SK-Gräberpaare in einem Streifen gelegen ist, der sich im Südteil des Gräberfeldes von Osten noch Westen erstreckt.

Das Prinzip paarweiser Anordnung von Gräbern mit markanten Beigaben kann nicht überzeugend gedeutet werden, muß aber als reale Gegebenheit in Rechnung gestellt werden. Die Paare aus SK- bzw. MS-Gräbern könnten an Kleinfamilien aus Mann und Frau denken lassen. In dem einzigen Fall, wo eine Kontrolle anhand anthropologischer Daten möglich ist (Grab 15 u. 19), gehört der Schuhleistenkeil einem Mann, der Mahlstein aber keiner Frau, sondern einem Kinde.

Überprüfen wir die anthropologisch bestimmten SK-Gräber, so ergeben sich — scheinbar — Hinweise auf Kleinfamilien. Es muß vorausgeschickt werden, daß in Flomborn dreimal — häufiger als irgendwo sonst — Schuhleistenkeile auch in Frauengräbern gefunden wurden (Grab 11, 13, 20).

Das SK-Grab 11 (Frau mit Kind) bildet mit dem sicheren Männergrab 10 (SK u. Pfeilspitze) ein Paar. Doch ist Grab 11 insofern untypisch, als die Männerbeigaben Schuhleistenkeile und Pfeilspitze vermutlich nicht der Frau gehört haben, sondern — als Geschenke — dem mitbestatteten Kinde. Es ist ungewiß, welcher Faktor für die paarweise Anordnung der Gräber bestimmend war, das Paar Mann und Frau oder jenes der beiden Schuhleistenkeil-Besitzer. Ebenso unsicher ist das Paar Grab 20 u. 39 (Frau

¹⁴) Vgl. etwa Elsloo Grab 14, 83, 87, 93, 98, 106; Hoenheim-Souffelweyersheim Grab 30; Sondershausen Grab 8, 20; Klein-Hadersdorf Grab 7; Lingolsheim Grab 6, 11, 12 oder einen Fund aus Enzheim im Elsaß (P. Weigt, *Anz. Elsass. Altde.* 1, 1909, 7).

¹⁵) Im Text werden folgende Abkürzungen verwendet: FSG = Felssteingerät;

Gg = Großgartacher Gruppe;

Hs = Hinkelstein-Gruppe;

LBK = Linearbandkeramische Kultur; MA-

ME = Mahl- oder Reibsteingruppen A-E;

MS = Mahl- oder Reibstein;

SA-SC = Schuhleistenkeilgruppen A-C;

SK = Schuhleistenkeil.

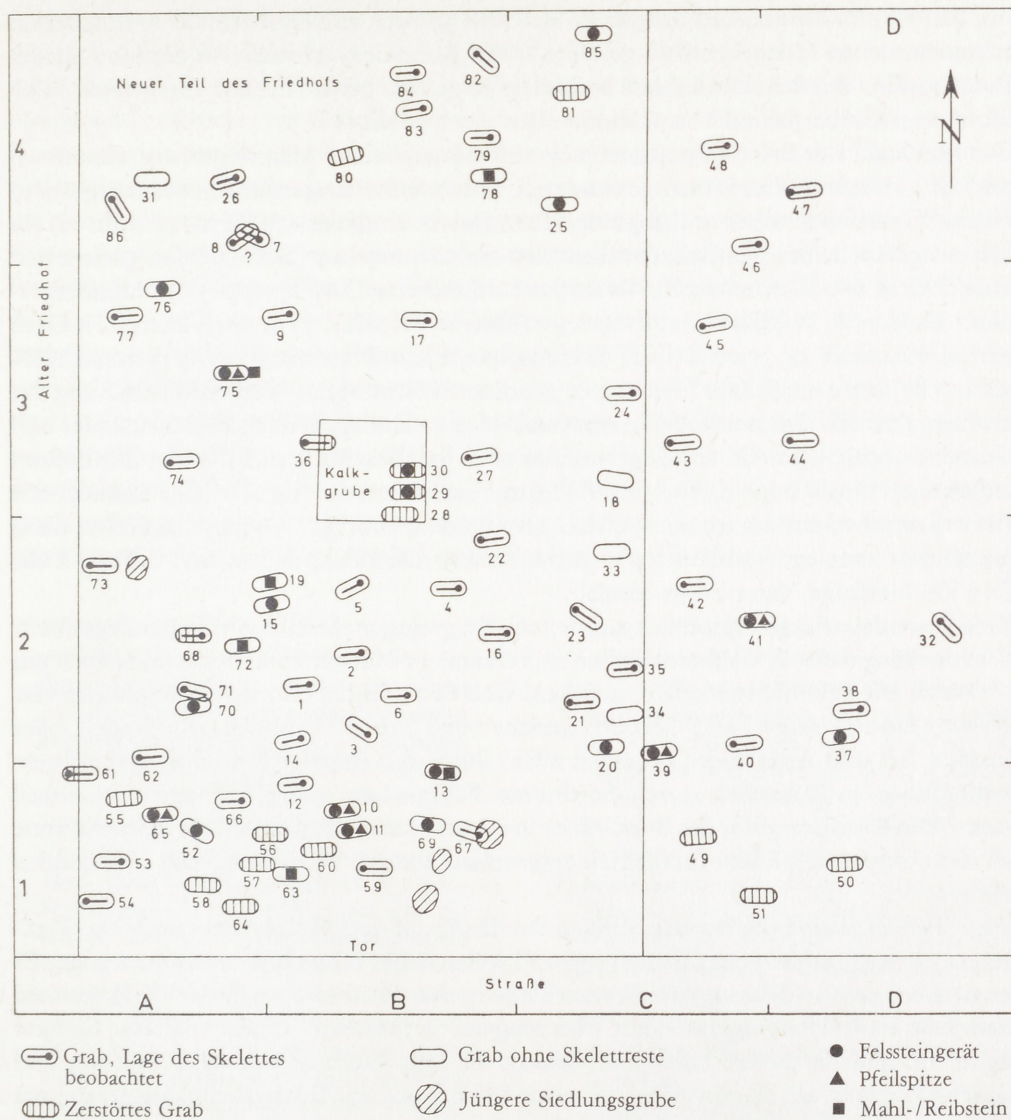


Abb. 1 Plan des frühneolithischen Gräberfeldes von Flomborn, Kr. Alzey-Worms (nach I. Richter). Maßstab unbekannt.

mit SK/SK, Pfeilspitze und Schmuck), da Grab 39 auch zu dem ebenfalls benachbarten schmuckreichen Männergrab 40 gehören kann. Außerdem scheinen für die Flomborner Frauengräber mit Schuhleistenkeil besondere Regeln zu gelten, die ihre Interpretation im Sinne von Gräberpaaren von Kleinfamilien erschweren (s. u.).

Die Mehrzahl der SK-Gräberpaare setzt sich hingegen aus Männergräbern zusammen oder SK-Männergräber bilden mit anderen, unscheinbar ausgestatteten Männergräbern Paare. Wenden wir neben anthropologischen Daten sämtliche von Richter (Anm. 12) für Männergräber herausgearbeiteten Kriterien an, so entstehen die folgenden gesicherten oder doch sehr wahrscheinlichen Paare (bzw. einmal eine Dreiergruppe) von Männergräbern: Grab 75 u. 76 (SK/SK); 28, 29 u. 30 (Flasche/SK/SK); 70 u. 71 (Flasche/SK, Grab 70 überschneidet 71); 52 u. 65 (SK u. Pfeilspitze/ SK u. Flasche); 67 u. 69 (Schmuck/SK u. Flasche); 41 u. 42 (SK u. Flasche/beigabenloses Männergrab). Für die Entstehung der Gräberpaare läßt sich nur im Falle von Grab 70 u. 71 aussagen, daß sie nacheinander und einander überschneidend angelegt worden sind. In allen übrigen Fällen ist der Befund indifferent. Doch zeigt dieser eine Fall (und auch die sehr dicht beieinanderliegende Dreiergruppe Grab 28, 29 u. 30), daß „zusammengehörige“ Gräber möglichst dicht benachbart angelegt wurden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß es sich dabei um die Geschlechterfolge Vater-Sohn handelt.

Eine besondere Frage ergibt sich aus der relativ geringen Anzahl von Felssteingeräten: Von den insgesamt 85 Gräbern dürften mindestens 35 Männer enthalten haben, doch nur 17 waren mit Schuhleistenkeilen versehen. Gab es im frühneolithischen Flomborn eine „Ober“- und „Unterschicht“, erblich „reiche“ und „arme“ Familien oder Sippen, oder wurden Art und Anzahl der Beigaben allein durch das Prestige bestimmt, das sich ein Individuum zu Lebzeiten durch bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten erworben hatte? Die Konzentration der SK-Gräber in einem kleinen Teil des Gräberfeldes könnte als Hinweis auf besondere Privilegien einer relativ kleinen Menschengruppe verstanden werden.

Für diese Frage sind die Beobachtungen Pavúks¹⁶⁾ auf dem Gräberfeld von Nitra (Kat.-Nr. 14) von grundsätzlicher Bedeutung und sollen daher schon hier erwähnt werden. Er konstatiert auch in Nitra große Unterschiede in der Art und Anzahl der Beigaben und stellt fest, daß Felssteingeräte ganz überwiegend in „reichen“ Gräbern älterer Männer lagen. Er sieht in diesen Toten Individuen, die sich durch besondere Erfahrung und Geschicklichkeit als Handwerker (in erster Linie wohl als Zimmerleute) ausgezeichnet hätten und aus diesem Grunde überdurchschnittlich geachtet worden wären.

Diese These erscheint frühneolithischen Verhältnissen angemessen. Sie erklärt auch, daß einzelne Handwerker — als Lohn oder Ehrengeschenk für in fremdem Auftrag vollbrachte Leistungen — Schmuck ansammeln konnten wie in Flomborn der Tote in Grab 39. Für eine permanente, von persönlichen Fertigkeiten unabhängige Schichtung in

¹⁶⁾ a.a.O. (Anm. 2) 55f. 70ff. 73.

frühneolithischen Gemeinschaften kenne ich keine archäologisch stichhaltigen Argumente¹⁷). Dies schließt nicht aus, daß sich wertvolle Fertigkeiten vererben konnten, was zu gewissen „Prestige-Traditionen“ geführt haben mag. Doch von da bis zu einer permanent geschichteten Gesellschaft ist noch ein weiter Weg. Ich möchte auch die Konzentration der SK-Gräber in Flomborn und anderswo (s. u.) nur als Hinweis auf — evtl. mehr als eine Generation umfassende — Gemeinschaften von Individuen verstehen, die sich bei ihren Mitmenschen durch eigene Leistung besonderes Ansehen verschafft hatten. Man darf annehmen, daß die Schuhleistenkeile nicht als Würdezeichen einer festgefügt erblichen „Elite“ ins Grab kamen, sondern einfach als persönlicher Besitz, den der Verstorbene — zu Lebzeiten darauf angewiesen — auch nach dem Tode nicht entbehren sollte¹⁸). Ganz in diesem Sinne liegt, daß in Flomborn der Tote in Grab 65 zwei Schuhleistenkeile bei sich hatte: als zu Lebzeiten persönlich verwendetes Werkzeug sind sie verständlich, während die Zweifzahl bei einem „Würdezeichen“ weniger sinnvoll erschiene¹⁹). Auch der Umstand, daß den beiden Frauen in Grab 13 und 20 je ein Schuhleistenkeil beigegeben ist, stellt keinen Beweis dafür dar, daß Felssteingeräte geschlechtsunabhängige Abzeichen einer wie auch immer bevorrechtigten Schicht gewesen wären (zu Grab 11 s. o.). Da die Frauengräber in Flomborn sonst durchweg

¹⁷) Müller-Karpe *a.a.O.* (Anm. 1) bes. 369 sieht — wie auch Fischer *a.a.O.* (Anm. 10) 228 — in den Schuhleistenkeilen Waffen und damit Anzeichen für die Bedeutung des Kriegertums als prestigebestimmender Faktor im Frühneolithikum. Diese Auffassung läßt die Arbeitspuren an Schuhleistenkeilen, die für eine Verwendung als Holzbearbeitungswerkzeug sprechen (E. Hennig, *Alt-Thüringen* 5, 1961, 189ff.; Modderman *a.a.O.* [Anm. 2] 184ff.; Pavúk *a.a.O.* [Anm. 2] 54ff.) außer acht. Als Kampf-, aber auch Jagdwaffe kommt eher der Bogenpfeil in Frage; tatsächlich wurden einzeln Pfeilschußverletzungen an Skeletten aus der Linearbandkeramik nachgewiesen. Doch finden sich Pfeile meist mit den Schuhleistenkeilen (Dechseln) zusammen im Grabe. — Als einziges Argument für eine eventuelle permanente Schichtung der neolithischen Bevölkerung (für eine solche in der Hinkelstein-Gruppe: Meier-Arendt *a.a.O.* [Anm. 12] 81ff.) gibt Moddermans Beobachtung in der Siedlung von Elsloo zu denken (*a.a.O.* [Anm. 2] 207), daß auch in deren — sonst durch unscheinbarere Häuser gekennzeichneten — jüngeren Phase sich stets ein Gebäude durch

besondere Größe und aufwendige Bauart von den anderen abhebt. Der Befund läßt sich aber m. E. nicht ohne weiteres auf andere Bereiche der Linearbandkeramik übertragen, da sich das Niederreinegebiet durch die Häufigkeit von Pfeilen in Gräbern und von Erdwerken — zumindest beim heutigen Forschungsstand — von den übrigen Linearbandkeramik-Provinzen deutlich unterscheidet.

¹⁸) Meier-Arendt *a.a.O.* (Anm. 12) 105. — Chr. Doumas, *The N. P. Goulandris Collection of Early Cycladic Art* (1968) 92. Doumas sieht den Hauptgrund für die Mitgabe des persönlichen Besitzes ins Grab in der Furcht vor einem Wiedergängertum des Toten; auf entwickelte Jenseitsvorstellungen ließe sich daraus nicht schließen.

¹⁹) Vgl. auch ein Einzelgrab aus Malá Mača in der Slowakei (A. J. Petrovský-Schichmann, *Arch. Rozhledy* 9, 1957, 107ff.), das 2 Schuhleistenkeile und 2 Flachkeile enthielt; alle Geräte waren beschädigt. Allgemein scheinen mir die häufigen Beschädigungen an Felssteingeräten in Gräbern ein schwerwiegendes Argument gegen die Deutung der Schuhleistenkeile als Würdezeichen zu sein.

unscheinbar ausgestattet sind und die Gräber 13 und 20 „nach Männerbrauch“ mit benachbarten SK-Gräbern von Männern Paare bilden, spricht der Befund eher für die Annahme, daß diese Frauen aus archäologisch nicht faßbaren Gründen gezwungen waren, zu Lebzeiten Männerarbeiten zu übernehmen und daher wie „Männer“ bestattet wurden, gemäß ihrer im Leben für die Gemeinschaft ausgeübten Funktion. Erwähnt sei auch, daß bei den Gräberpaaren 41 u. 42 sowie 70 u. 71 jeweils nur ein Toter markante Beigaben aufweist. Wenn also — was mir nach den Befunden gegeben zu sein scheint — den Gräberpaaren eine Regel zugrunde liegt, so dürfte diese nicht mit starren Beigabenvorschriften einer besonderen Schicht zusammenhängen; eher scheinen hier die Beigaben allein von der Lebensweise des bestatteten Individuums bestimmt gewesen zu sein. Schließlich lassen sich hierfür die besonders schmuckreichen Männergräber 39, 40 und 67 anführen, von denen nur Grab 39 auch durch andere markante Beigaben (SK, Pfeilspitze, Flasche) hervorgehoben ist, während alle drei zu Paaren (Grab 40 vielleicht zu der Dreiergruppe Grab 20, 39 u. 40) gehören. Möglicherweise handelt es sich um Schmuckhandwerker oder -händler (vgl. unten den Befund in Rutzing). Es kann festgehalten werden, daß in Flomborn die Paar- (bzw. Dreiergruppen-)Bildung von Männergräbern als Regel zu erkennen ist. Das „Gewerbe“ des Toten war hierbei offenbar ein sekundärer Gesichtspunkt.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß alle Gräber mit schwer zu beschaffenden — d. h. wertvollen — Beigaben Männern gehörten. Dieser Befund kontrastiert mit der unscheinbaren Ausstattung der Frauengräber in einem solchen Maße, daß die gängige Vorstellung von einem gesellschaftlichen Vorrang der Frau im Frühneolithikum in Frage gestellt werden muß. Die archäologischen Fakten sprechen für das Gegenteil²⁰).

Noch ein weiteres Phänomen erscheint beachtenswert: Die durch besondere Ausstattung und Gruppierung ausgezeichneten Gräber verteilen sich in einem spitzbogenförmigen Streifen über das Gräberfeld. Da sich eine solche Anordnung in Mangolding (Kat.-Nr. 11) — undeutlich auch in Lingolsheim (Kat.-Nr. 5) — wiederholt, ohne dort allerdings an eine besondere Ausstattung gebunden zu sein, darf vermutet werden, daß sie nicht auf Zufall beruht.

Das Gräberfeld von Flomborn war nicht nur durch seine frühe Zeitstellung, sondern auch durch die relativ große Zahl von anthropologischen Daten als Ausgangspunkt unserer Betrachtungen besonders geeignet. In der Mehrzahl der folgenden Fundstellen muß auf anthropologische Geschlechtsbestimmungen der Toten verzichtet werden, so daß dort allein nach Beigabentypen und -kombinationen argumentiert werden kann. Für das zweite linearbandkeramische Gräberfeld in Westdeutschland, Niedermerz (Kat.-Nr. 2; Abb. 2), lassen sich noch keine endgültigen Aussagen treffen, da nur ein kleiner Teil der Befunde in einem Vorbericht publiziert ist. Unter den überschaubaren 32 Gräbern weisen nur sieben — weniger als 25% — Schuhleistenkeile auf, davon drei

²⁰) So auch Pavúk *a.a.O.* (Anm. 2) 73.

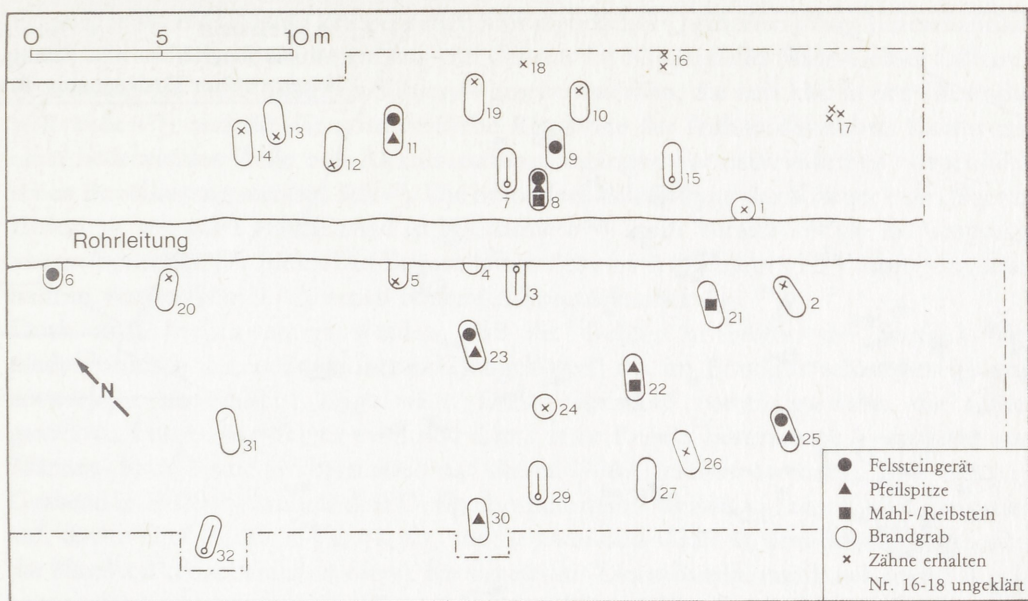


Abb. 2 Plan des frühneolithischen Gräberfeldes von Niedermerz, Kr. Jülich (nach M. Ihmig).

gleichzeitig auch Pfeilspitzen (Grab 3, 23, 25), eines (Grab 22) gleichzeitig einen Mahlstein und ein weiteres (Grab 8) sowohl Mahlstein als auch Pfeilspitzen. An beiden Mahlsteinen sind Farbspuren erhalten; weitere wurden im publizierten Teil des Feldes nicht gefunden. Grab 30 enthielt zahlreiche Pfeilspitzen, jedoch keinen Schuhleistenkeil. Die relativ große Anzahl von Pfeilspitzenbeigaben ist für die westliche Linearbandkeramik typisch (s. u.), doch zeigt die relativ häufige Fundgemeinschaft mit Schuhleistenkeilen wohl, daß auch in Niedermerz die handwerkliche Qualifikation für das Ansehen eines Mannes ebenso wichtig war wie die als Krieger oder Jäger.

Die räumliche Verteilung der SK-Gräber unterscheidet sich von der Flomborner Situation: die Gräber scheinen zwar im Zentrum der Grabungsfläche von 1969 dichter konzentriert zu sein als am Rande, doch liegt nur ein eindeutiges Paar vor (Grab 9 [SK] mit Grab 8 [SK, MS u. Pfeilspitzen]). Angesichts des provisorischen Dokumentationsstandes kann nur als Vermutung ausgesprochen werden, daß sich hier wohl regionale Unterschiede zwischen Rheinhessen und dem Niederrhein bemerkbar machen. Für eine unterschiedliche Lebensweise scheint mir besonders die in Niedermerz relativ häufige Fundgemeinschaft von Schuhleistenkeil und — meist mehreren — Pfeilspitzen zu sprechen.

Der Niederrheingruppe gehört auch das niederländisch-limburgische Gräberfeld von Elsloo (Kat.-Nr. 3; Abb. 3) an, das mit großer Sorgfalt vollständig ausgegraben und publiziert wurde. Skelettmaterial hat sich in dem aggressiven Boden leider nicht

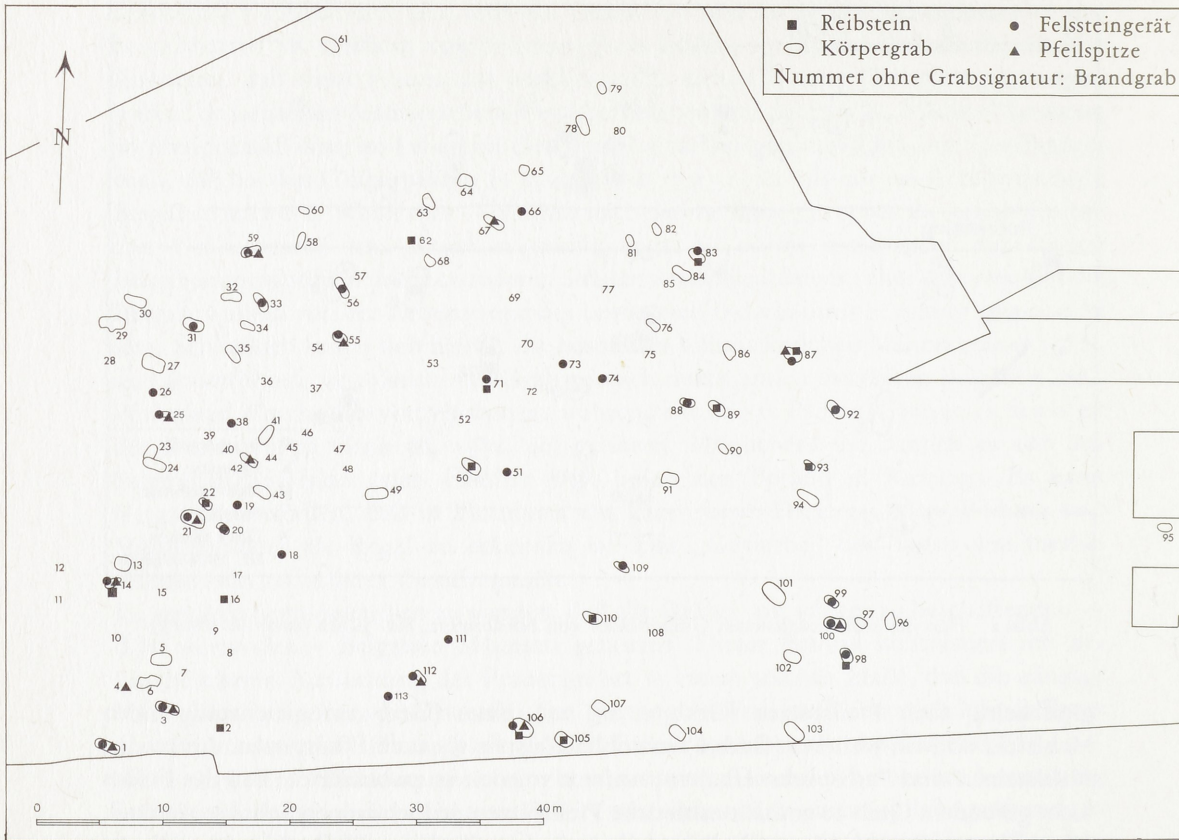


Abb. 3 Plan des frühneolithischen Gräberfeldes von Elsloo, Prov. Limburg, Niederlande (nach P. J. R. Modderman).

erhalten, doch lassen die Beigaben bzw. ihre Kombinationen verschiedene Beobachtungen zu.

Elsloo nimmt insofern eine Sonderstellung ein, als hier erstmals eine große Zahl von Brandgräbern zuverlässig beobachtet werden konnte (43 Brand-, 70 Skelettgräber). Relativ oft sind sie beigabenlos oder ärmlich ausgestattet, doch fällt auf, daß 21% von ihnen Felssteingeräte enthalten (Grab 18, 26, 38, 51, 66, 71, 74, 111, 113) gegenüber 17% der Skelettgräber (Grab 20, 31, 33, 56, 72, 73, 83, 88, 92, 98, 99, 109). Ebenso bemerkenswert ist, daß kein Brandgrab eine Pfeilspitze aufwies, während aus Skelettgräbern 14 Belege bekannt sind (Grab 1, 3, 5, 14, 21, 25, 42, 55, 59, 67, 87, 100, 106, 112), von denen nur drei (Grab 5, 42, 67) nicht auch zugleich Felssteingeräte aufwiesen. Dies ist, zusammen mit den Befunden in Niedermerz, meines Wissens der einzige Hinweis auf eine

besondere Wertschätzung kriegerischer oder jägerischer Qualitäten in der Linearbandkeramik. Er sollte im Zusammenhang mit der nur im Niederrhein-Maas-Gebiet faßbaren Bedeutung des mesolithischen Substrats gesehen werden, die sich klar in der Silexindustrie äußert²¹⁾ und für die nordwestliche Randzone der frühneolithischen Kultur mit einer bedeutenden Rolle von Akkulturationsvorgängen der einheimischen vorneolithischen Bevölkerung rechnen läßt²²⁾. Die besondere Behandlung der Krieger oder Jäger in Elsloo — wie auch anscheinend in Niedermerz — stellt vermutlich ein im Ursprung vorneolithisches, der Linearbandkeramik fremdes und in ihren übrigen Verbreitungsräumen in vergleichbarem Ausmaß fehlendes Fremdelement dar.

Doch muß berücksichtigt werden, daß die Gräber in Elsloo der Stufe II der niederrheinischen Linearbandkeramik angehören, die im Fundgut selbst bereits voll entwickelte neolithische Züge trägt. Dieser Umstand berechtigt dazu, die bisher gestellten Fragen nach einer eventuell durch feste Regeln bestimmten Verteilung von Männer- bzw. Frauengräbern auch auf dieses Gräberfeld anzuwenden. Von den 113 Gräbern in Elsloo (darunter drei Doppelbestattungen) weisen 32 (29,2%) SK-Beigaben auf, davon fünf (Grab 1, 3 a, 72, 87, 100) je zwei und Grab 83 drei Schuhleistenkeile: die Handwerker scheinen in dieser Randzone der Linearbandkeramik auf reiche Werkzeugausstattung besonderen Wert gelegt zu haben. Überhaupt ist die SK-Beigabe häufiger als in Flomborn (vgl. Tabelle Abb. 12). Es sollte berücksichtigt werden, daß den genannten elf Gräbern mit Schuhleistenkeil und Pfeilspitze(n) 21 Gräber gegenüberstehen, die nur den Schuhleistenkeil aufwiesen. So bedeutsam die Rolle kriegerisch-jägerischer Traditionen des Mesolithikums am Niederrhein auch zu dieser fortgeschrittenen Phase noch ist, so klar äußert sich doch auch die Wertschätzung des Handwerkers als allgemeingültiges Merkmal der Linearbandkeramik.

Das Gräberfeld von Elsloo gliedert sich in zwei, etwa von Südwesten nach Nordosten streichende Streifen, deren westlicher ältere, deren östlicher aber vorwiegend jüngere Gräber umfaßt²³⁾. Stellenweise scheinen die Gräber ziemlich regelmäßig gereiht zu sein²⁴⁾. Im Rahmen dieses Grundschemas zeichnen sich an SK-Gräbern Gruppierungen ab, die teils zwei Gräber (Grab 1 u. 3; 25 u. 26; 55 u. 56; 71 u. 72; 73 u. 74; 87 u. 92), teils drei umfassen (Grab 98, 99 u. 100; 111, 112 u. 113). Wie in Flomborn überwiegen also Paare. Vereinzelte SK-Gräber sind seltener (Grab 14, 18, 31, 33, 38, 51, 83, 88, 106, 109) und die Mehrzahl von ihnen liegt dicht genug zusammen oder bei benachbarten Zweier- bzw. Dreiergruppen, einige auch bei MS-Gräbern, um mit diesen zusammenhängen zu können. Das würde die Zahl von Gräberpaaren gegenüber größeren Gruppierungen stärker zurücktreten lassen, als es in Flomborn zu erkennen war. Befunde aus der

²¹⁾ R. R. Newell in: Modderman *a.a.O.* (Anm. 2) 171 ff. 174 ff.

²²⁾ ebd. 177 ff.

²³⁾ Modderman *a.a.O.* (Anm. 2) 68.

²⁴⁾ In Nitra werden einige Reihungen von Gräbern allerdings als „zufallsbedingt“ betrachtet: Pavúk *a.a.O.* (Anm. 2) 65.

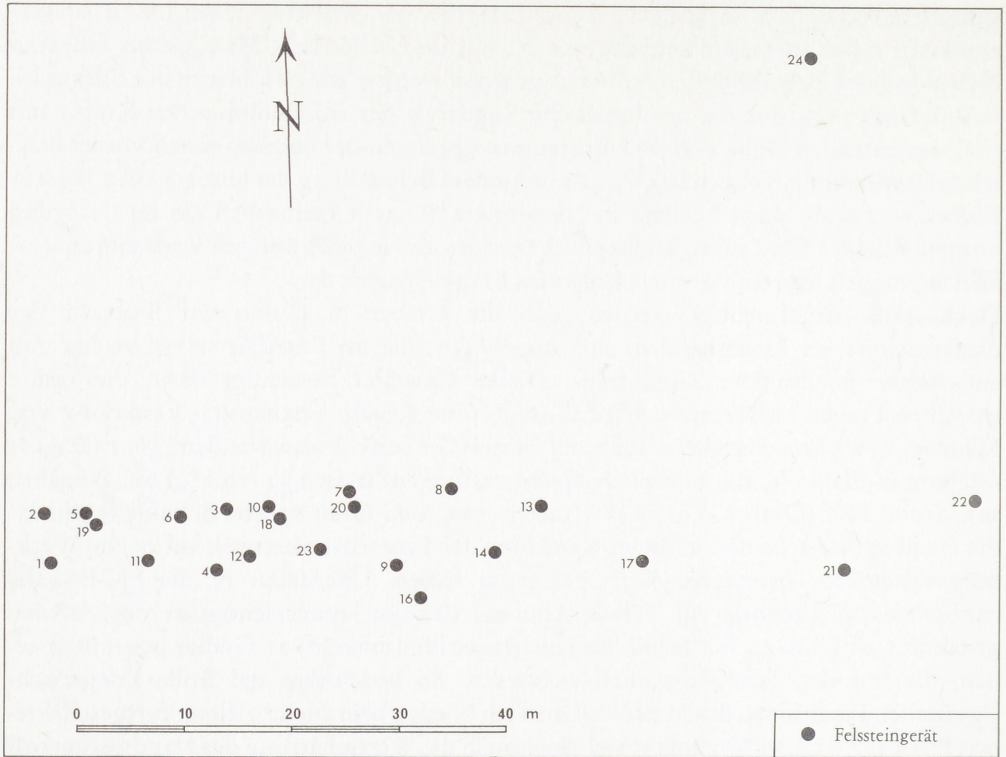


Abb. 4 Plan des frühneolithischen Brandgräberfeldes von Hollogne-aux-Pierres, Prov. Liège, Belgien (nach R. u. J. Thisse).

jüngeren Linearbandkeramik des Elsaß (s. u.) lassen vermuten, daß dieses Phänomen nicht so sehr landschaftlich als vielmehr chronologisch bedingt ist.

Die zeitlichen Unterschiede im Rahmen des Gräberfeldes von Elsloo wirken sich aber auf die Häufigkeit der beiden Konfigurationen nicht erkennbar aus. Allein Kombinationen mit Pfeilspitzen sind im älteren Weststreifen häufiger als im — allerdings lockerer belegten — Oststreifen.

Es kann festgehalten werden, daß in Elsloo Paare und etwas größere Gruppen von SK-Gräbern eindeutig vorliegen.

Die Frage nach Frauengräbern bleibt auch in Elsloo offen; am ehesten können vielleicht noch die nur mit Tongeschirr versehenen Gräber dazu gerechnet werden. Auch eindeutige Getreidemöhlen wurden nicht angetroffen, sondern nur zehn Mahlsteine, die wohl alle als Farbmöhlen zu verstehen sind. Vier von ihnen (Grab 83, 87 oben, 98, 106) lagen in gesicherten Männergräbern mit Schuhleistenkeil und/oder Pfeilspitze, der Rest

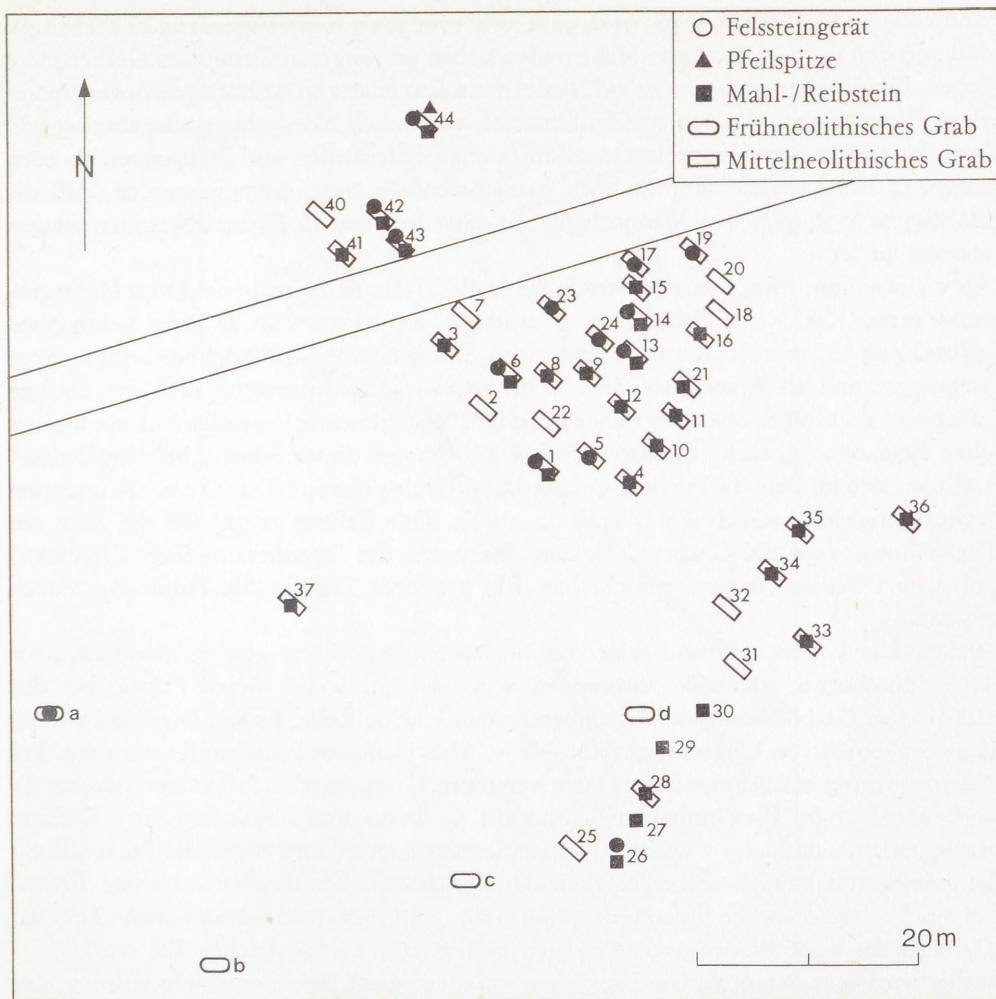


Abb. 5 Plan der früh- und mittelneolithischen Gräberfelder von Lingolsheim, Ar. Erstein, Dép. Bas-Rhin, Frankreich (nach R. Forrer).

in Gräbern ohne geschlechtsspezifische Beigaben. Für die Zuweisung auch dieser Gräber an Männer spricht, daß allein ein Fragment, das möglicherweise von einem Mahlstein stammt, in einem Brandgrab (Grab 16) angetroffen wurde, während alle übrigen Belege aus Skelettgräbern stammen — eine Parallele zur Fundlage der Pfeilspitzen. Im selben Sinne liegt, daß von den fünf „vereinzelt“ Mahlsteinen nicht weniger als vier — wie in Flomborn — mit benachbarten „einsamen“ SK-Gräbern zu Paaren zusammengezogen

werden können (Grab 89 u. 88; 93 u. 92; 110 u. 109; 105 u. 106). Eigenartig ist allerdings, daß von den neun eindeutigen Mahlsteinen sieben im jüngeren Ostteil des Gräberfeldes liegen. Die Mahlsteinbeigabe ist am Niederrhein also relativ spät üblich geworden, später als in Rheinhessen, von wo aus die Sitte sich wohl nach Nordwesten ausgebreitet hat. Sowohl aufgrund der Kombinationen mit Schuhleistenkeilen und Pfeilspitzen als auch aufgrund der Befunde in Flomborn kann jedenfalls angenommen werden, daß die Mahlsteine auch in Elsloo Männerbeigaben darstellen und als Farbmühlen interpretiert werden dürfen.

Als eigenartiger, bisher vereinzelter Sonderfall hat das Brandgräberfeld von Hologneaux-Pierres (Kat.-Nr. 4; Abb. 4) im Hespengau zu gelten. Von 23 beim Lehmbabbau gefundenen „Depots“, die meist nur einen Schuhleistenkeil enthielten, konnte eines untersucht und als Brandgrab identifiziert werden. Die Ansprache auch der übrigen „Depots“ als Gräber erscheint daher gesichert. Wahrscheinlich wurden weitere Gräber ohne Beigaben unbeachtet zerstört. Selbst im Rahmen dieser reinen „SK-Population“ zeichnen sich im Plan drei sichere Gräberpaare (Grab 5 u. 19; 7 u. 20; 10 u. 18) und zwei weitere unsichere (Grab 4 u. 12; 9 u. 16) ab. Der Befund zeigt, daß die Sitte der Paarbildung von SK-Gräbern die am Westrand der bandkeramischen Oikumene gelegene Omalien-Gruppe erreicht hat. Ein größerer Teil der SK-Funde lag jedoch isoliert.

Während in Elsloo aufgrund seiner regionalen Sonderstellung gewisse Abweichungen vom Flomborner „Kanon“ entstanden sein können, sollte dieser Faktor bei den elsässischen Gräberfeldern der Linearbandkeramik keine Rolle spielen. Beginnen wir mit dem Gräberfeld von Lingolsheim (Kat.-Nr. 5; Abb. 5), dessen linearbandkeramischer Teil allerdings nur acht über eine weite Fläche verstreute Gräber umfaßt; von ihnen sind nur die südlichen vier im Plan enthalten²⁵). Nur die Gräber a und d wurden unter Aufsicht ausgegraben; a enthielt — wieder — einen Schuhleistenkeil und einen Mahlstein. Ob die Beigabenarmut bzw. Beigabenlosigkeit der übrigen Gräber dem tatsächlichen Befund entspricht, ist unsicher. Insofern lassen sich zum linearbandkeramischen Teil des Gräberfeldes keine brauchbaren Aussagen treffen (zum Großgartacher Teil s. u.).

In Rixheim (Kat.-Nr. 6; Abb. 6) ist nur eine relativ kleine Fläche untersucht worden, und zudem stehen den 24 beobachteten Gräbern etwa 20 gegenüber, die beim Sandabbau ohne Aufsicht zerstört wurden. Das vorliegende Bild ist also unvollständig, vielleicht sogar irreführend, so daß sich Aussagen nur mit Vorbehalt treffen lassen.

Im Plan sondert sich eine kleine Südgruppe von Gräbern (Grab 3, 7–9) von der nördlich gelegenen Hauptgruppe ab. Wenn diese Gruppierung dem ursprünglichen Fundbild entspricht, ergeben sich zwischen beiden Teilen einige Unterschiede.

Paare von SK-Gräbern fehlen; doch bilden im Süden die Gräber 7 (SK) und 8 (5

²⁵) Für die restlichen vgl. den im Katalog nachgewiesenen Übersichtsplan bei G.-F. Heintz,

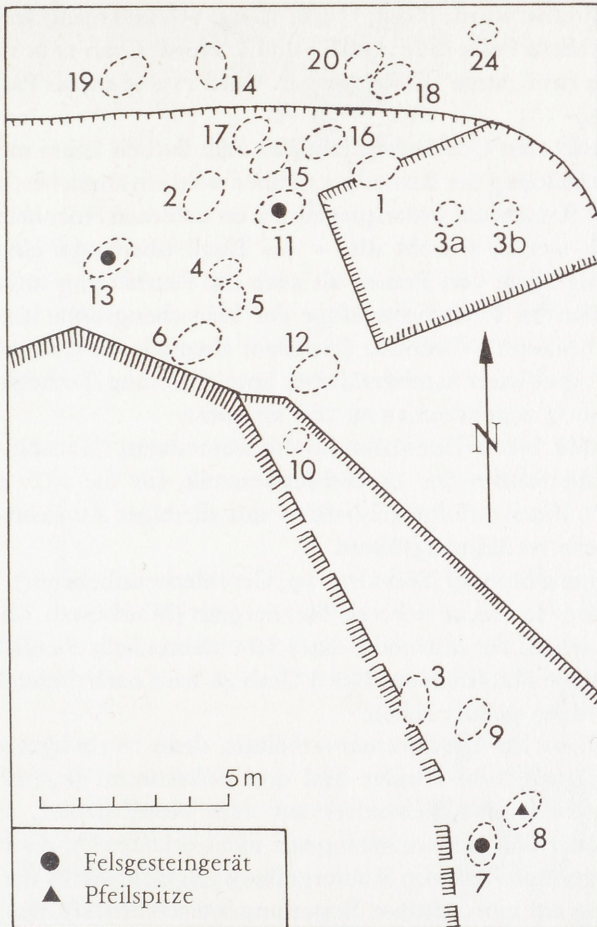


Abb. 6 Plan des frühneolithischen Gräberfeldes von Rixheim, Ar. Mulhouse, Dép. Haut-Rhin, Frankreich (nach R. u. J. Schweitzer).

Pfeilspitzen) das einzige Paar „reicher“ Männergräber, während im Norden das einzige Männergrab-Paar (Grab 3a und 3b) beigabenlos ist. Sonst liegen im Norden die Männergräber – sowohl mit SK (Grab 11, 13) als auch ohne (Grab 16, 19) – vereinzelt oder in der Nähe von Frauengräbern. Ebenfalls nur im Norden wurden Pfosten am Grab beobachtet (Grab 1, 2, 11, 14, 15, 17, 18, 20, 24), und hier finden sich auch die einzigen Skelette, die (mit angezogenen Beinen) auf dem Rücken liegend beigesetzt worden sind (Grab 11, 12, 14, 16, 19).

Vom Flomborner Befund unterscheidet sich grundlegend, daß Schmuck nur in

Frauengräbern gefunden wurde (Grab 1-3, 6, 12, 14, 15), und manchmal bilden diese mit „armen“ Frauengräbern Paare (Süd: Grab 3 und 9; Nord: Grab 15 u. 17, u. U. dazu auch Grab 16), wie auch zwei „arme“ Frauengräber (Grab 18 und 20) als Paar nebeneinander liegen.

Angesichts der unsicheren Quellenlage läßt sich zum Befund kaum mehr sagen, als daß sich in der Gruppenbildung der Rixheimer Gräber wohl ein ähnliches, wie es scheint, für das Elsaß typisches Brauchtum widerspiegelt wie im unfernen Hoenheim-Souffelweyersheim (s. u.). Doch weisen sowohl die — im Elsaß überhaupt einmalige — reiche Schmuckausstattung allein von Frauen als auch die Paarbildung unter Frauengräbern m. E. auf Anomalien im Wirtschaftsgefüge der Menschengruppe hin, die in Rixheim bestattete: aus unbekanntem Gründen (vielleicht ebenfalls im Gefolge besonderer, im Beigabenbild nicht greifbarer handwerklicher Spezialisierung?) scheint den Frauen eine bedeutendere Stellung zugekommen zu sein als sonst.

Ein vertrauterer Bild bietet Hoenheim-Souffelweyersheim (Kat.-Nr. 7; Abb. 7) mit seinen beiden Gräberfeldern der Linearbandkeramik, für die z. T. anthropologische Daten vorliegen²⁶⁾. Ihnen zufolge gehören — mit alleiniger Ausnahme von Grab 7 — alle Schuhleistenkeile zu Männergräbern.

Schmuck ist nur einmal bezeugt (Süd-Grab 39; Geschlecht unbekannt). Von den nur drei Mahlsteinen lag einer in einem sicheren Männergrab (Nord-Grab 18); ein weiterer in Süd-Grab 30 kann wegen des Mitfundes eines Schuhleistenkeils ebenfalls als Männerbeigabe gelten. Der dritte Mahlstein aus Nord-Grab 48 wird nach diesen beiden Befunden wohl auch einem Mann gehört haben.

Sehr ungewöhnlich ist das Geschlechterverhältnis, denn 18 nachgewiesenen Männern stehen nur drei Frauen, drei Kinder und drei unbestimmt jugendliche Individuen gegenüber. Es herrscht also, besonders auf dem Nordfriedhof, ein unnatürlicher Männerüberschuß. Er läßt sich archäologisch nicht erklären²⁷⁾. Zwar ist hier — wie überall — auch die geringe Zahl von Kindergräbern unglaublich²⁸⁾, doch läßt sich deren schlechte Erhaltung auf eine achtlose Bestattungsweise zurückführen, wie sie bei den vorhandenen Frauengräbern nicht festzustellen ist. Daher können die „fehlenden“ Frauen eigentlich nur auf dem Südfriedhof bestattet sein, von dem nur einzelne anthropologische Bestimmungen und ebenfalls wenige durch Beigaben ausgewiesene Männergräber bekannt sind.

²⁶⁾ H. Ulrich, *Cahiers Alsaciens* 133, 1953, 34 mit weiterer Literatur.

²⁷⁾ Zu „unnatürlicher“ Geschlechterverteilung auf Gräberfeldern: Pavúk *a.a.O.* (Anm. 2) 66f. Er sieht im Fehlen bestimmter Geschlechts- oder Altersgruppen einen Hinweis darauf, daß auf unnatürliche Weise (z. B. Männer im Kampf, Kinder durch Opferung) Verstorbene

nicht auf den Gräberfeldern beigesetzt worden wären, sondern in der Siedlung oder anderwärts. Zum Verständnis der Häufung von Männergräbern im Nordfriedhof von Hoenheim tragen diese Erwägungen nicht bei.

²⁸⁾ Modderman *a.a.O.* (Anm. 2) 205f. rechnet, worin ihm zu folgen ist, mit einer Kindersterblichkeit von 50-60%. (Vgl. auch Anm. 2, 27).

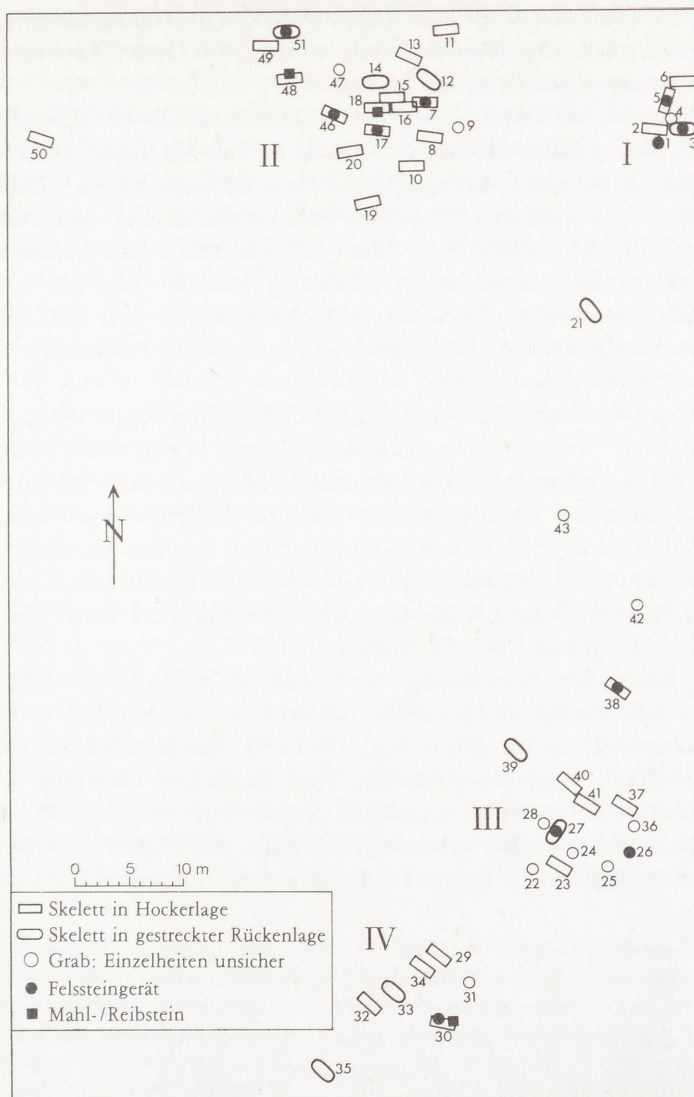


Abb. 7 Plan der frühneolithischen Gräberfelder von Hoenheim-Souffelweyersheim, Ar. Strasbourg-Campagne, Dép. Bas-Rhin, Frankreich (nach H. Ulrich).

Sowohl der Nord- als auch der Südfriedhof gliedern sich in je zwei Gräbergruppen, die räumlich klar voneinander getrennt sind. Die Gruppen III und IV weisen – mit Ausnahme des vielleicht jüngeren Grabes 27 (Skelett in Strecklage) – einheitlich eine

Ausrichtung der Gräber von Nordwesten nach Südosten (oder umgekehrt) auf, während auf dem Nordfriedhof die Ost-West-Richtung vorherrscht. Dieser Unterschied zwischen beiden Gräberfeldern wiederholt sich im Fundbild.

SK-Gräber sind im Nordfriedhof zahlreicher als im Südteil. Die kleine, eng geschlossene Gruppe I weist drei solcher Gräber auf (Grab 1, 3 u. 5), denen zwei beigabenlose gegenüberstehen. In Ulrichs Gräbergruppe II sind die Verhältnisse mehrdeutig, doch scheinen die beiden SK-Gräber 17 u. 46 ein Paar zu bilden. Bei zwei weiteren Paaren (Grab 51 u. 48; 7 u. 18) enthielt je ein Grab einen Schuhleistenkeil, das andere einen Mahlstein – ähnlich wie in Flomborn²⁹). Eindeutig „einsam“ liegt im Norden nur das SK-Grab 19. Hier muß erwähnt werden, daß die SK-Gräberpaare zwischen anderen, weniger markant ausgestatteten Männergräbern liegen; der Nordfriedhof setzt sich ganz überwiegend aus solchen zusammen.

Im Südfriedhof wurden drei SK-Gräber in Ulrichs Gräbergruppe III und eines in IV gefunden. Alle liegen verstreut, durch andere Gräber voneinander getrennt und in größerem Abstand voneinander als die zusammengehörigen Gräber im Norden. Ebenso bedeutsam im Hinblick auf Unterschiede im Grabritus zwischen Nord- und Südfriedhof ist, daß im Süden der einzige Mahlstein (Grab 30) in dem einzigen SK-Grab von IV liegt, anstatt mit einem SK-Grab ein Paar zu bilden. Während im Norden die Beziehungen zum Flomborner „Kanon“ – Paare SK/SK bzw. SK/MS – klar sind, unterscheidet sich der Südfriedhof in jeder Hinsicht von Flomborn.

Es läge nahe, hierin die Auswirkung von Zeitunterschieden zwischen Nord- und Südfriedhof zu sehen. Da jedoch die verstreuten Publikationen keinen Überblick über die Art der gefundenen Keramik geben und Ulrich³⁰) das Material als chronologisch einheitlich bezeichnet, muß die Annahme einer zeitlichen Differenz fallengelassen werden. Wenn die Unterschiede zwischen Nord- und Südfriedhof nicht auf ein andersartiges Brauchtum zweier zusammen lebender, doch recht verschiedener Menschengruppen zurückgehen³¹), hat m. E. die Annahme am meisten für sich, daß der

²⁹) Da sich trotz geringen Abstands zwischen Grab 7 und 18 zwei andere Gräber (15 u. 16) einschließen, ist die Zusammengehörigkeit von Grab 7 und 18 nicht zweifelsfrei gesichert; vielleicht bilden Grab 17, 18 und 46 eine Dreiergruppe, während Grab 7 für sich liegt. Übrigens ist auch Grab 16 das eines älteren Mannes; für Grab 15 fehlen anthropologische Daten.

³⁰) *a.a.O.* (Anm. 26) 33. – Anders Pavúk *a.a.O.* (Anm. 2) 34, der die Fundstelle der Hinkelstein-Gruppe zuweist.

³¹) Es ließe sich ein Modell vorstellen, bei dem die Gräbergruppen I-IV Gruppierungen in der

Gemeinschaft der Lebenden (Familien, Hausgemeinschaften) wiederholen, die zwei übergeordneten Brauchtumsgemeinschaften etwa in der Art von Clans angehörten. Zusammenhänge zwischen den Strukturen von Gräberfeldern und Siedlungen (hierzu Soudský u. Pavúk *a.a.O.* [Anm. 1]; Pavúk *a.a.O.* [Anm. 2] 97) sind nicht unwahrscheinlich; so könnte in der jüngeren Phase von Elsloo das Nebeneinander von je einem Großhaus mit mehreren Kleinhäusern (vgl. Anm. 17) mit der Gruppenbildung von SK-Gräbern zusammenhängen. Im gegebenen Falle scheinen mir die Fakten aber mehr für die Annahme zu spre-

wenig strukturierte Südfriedhof überwiegend mit Frauen belegt war. Dem würde entsprechen, daß auch auf den übrigen Gräberfeldern der Linearbandkeramik bei Frauengräbern keine Regeln der Ausstattung und Gruppierung zu erkennen sind, wie sie offenbar für die Bestattung von Männern galten und sie sich auf dem überwiegend mit Männern belegten Nordfriedhof von Hoenheim klar abzeichnen.

Zusammenfassend läßt sich für die Gräberfelder der Linearbandkeramik im Elsaß folgendes feststellen: Paare (seltener Dreiergruppen) von Männergräbern mit SK/SK- bzw. SK/MS-Beigaben wie auch Paare aus Männergräbern mit insignifikanten Beigaben sind nachgewiesen. In Hoenheim-Nord sind die Männergräber mit markanten Beigaben in eine größere Gruppe aus anderen Männergräbern eingebettet; der Befund läßt vermuten, daß die hier fehlenden Frauen auf dem Südfriedhof bestattet sind, der sich in seiner Struktur vom Nordfriedhof unterscheidet. In Rixheim deutet sich eine Gruppenbildung unter Gräbern an, die zwar nicht durch das Geschlecht der Bestatteten, doch durch ein spezifisches Brauchtum gekennzeichnet sind.

Es ergibt sich die Frage, ob die bisher gewonnenen Ergebnisse auch auf den Ostkreis der Linearbandkeramik angewendet werden können oder ob dort andere Verhältnisse herrschen.

Das Gräberfeld von Arnstadt (Kat.-Nr. 8), eine lockere planlose Ansammlung von 25 Skelett- und Brandgräbern der Linearbandkeramik bzw. Brandgräbern der Stichbandkeramik, läßt keine Aussage zu, da nur ein Schuhleistenkeil gefunden wurde — in dem gesicherten Frauengrab 8. Der Befund deutet vielleicht eine krisenhafte Situation an, in der Zimmermannsarbeiten nur von dieser Frau ausgeführt werden konnten.

Das Gräberfeld von Bruchstedt (Kat.-Nr. 9) ist bisher nur provisorisch publiziert. Gerade über die Zahl und Verteilung der Schuhleistenkeile liegen keine Angaben vor, so daß auch der Nachweis von Mahlsteinen für die Gräber 13 und 43³²⁾ sich ebenso wenig für unsere Fragestellung auswerten läßt wie die Beobachtung dreier Gräbergruppen oder die Aussage, in jeder dieser Gruppen lägen im Kern jeweils „reiche“ Gräber, um die sich arm ausgestattete locker gruppierten.

Da auch von Bischleben und Oberweimar (s. S. 71) noch keine Daten vorliegen, läßt sich allein das Gräberfeld von Sondershausen (Kat.-Nr. 10; Abb. 8) analysieren, für das auch anthropologische Untersuchungsergebnisse und eingehende Detailstudien vorliegen. Hier heben sich nicht nur mehrere Gräbergruppen ab, sondern das Phänomen der Gräbergruppe wurde hier überhaupt erstmals erkannt. Schuhleistenkeile weisen nur zwei Männergräber (Grab 2, 15) und ein unbestimmtes Erwachsenengrab (Grab 5) auf, die in verschiedenen Gruppen liegen. Grab 2 und Grab 15 enthielten auch je einen Mahlstein; ein weiterer lag in dem Männergrab 20. Dem stehen zwei Mahlsteine in den Frauengräbern 8 und 10 gegenüber. Die Mahlsteine sind hier also keine geschlechtsspezi-

chen, Männer bzw. Frauen seien überwiegend auf besonderen Friedhöfen bestattet worden.

³²⁾ Kahlke *a.a.O.* (Anm. 5) 1962, 110.

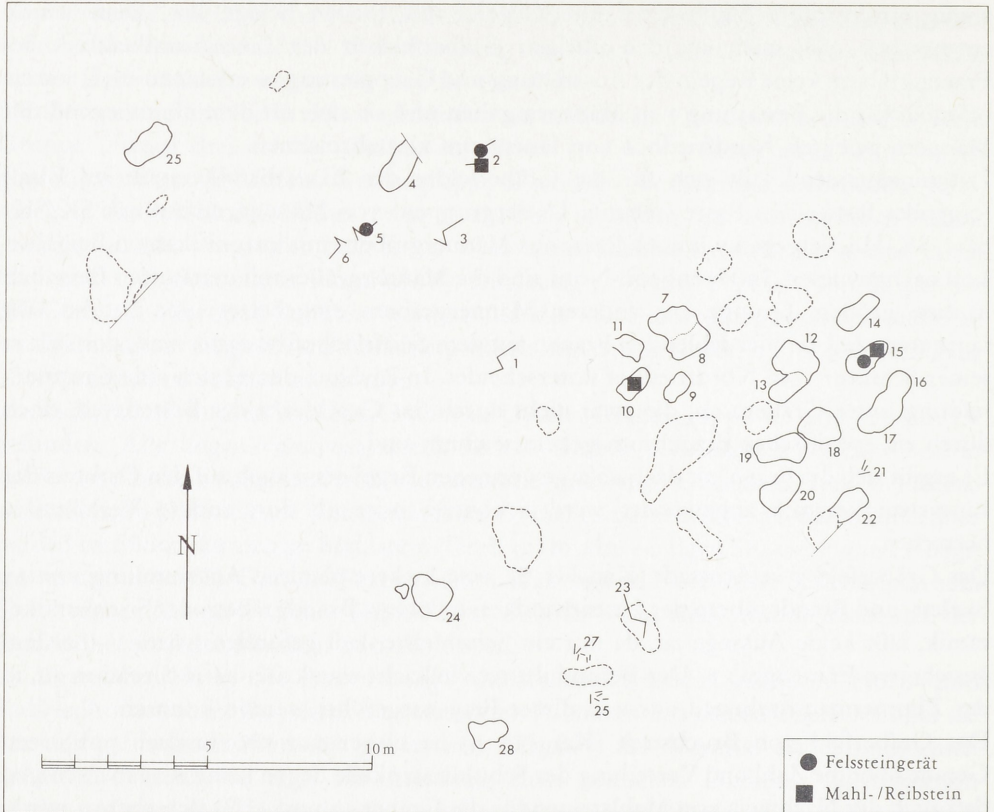


Abb. 8 Plan des frühneolithischen Gräberfeldes von Sondershausen, Kr. Sondershausen, Bez. Erfurt (nach D. Kahlke).

fische Beigabe. Aus fünf Gräbern liegt Schmuck vor, doch gehörte darunter wahrscheinlich nur eines (Grab 17) einem Mann. Mit Ausnahme des unbestimmten Erwachsenengrabes (Grab 26) kennzeichnet die Schmuckbeigabe sonst Frauengräber (Grab 7, 10, 13). Dieser eigenartige Befund, der an jenen in Rixheim erinnert, steht vielleicht im Zusammenhang mit der auffallend geringen Häufigkeit von Schuhleistenkeilen — ein Phänomen, das in Rutzing besonders deutlich wird (s. S. 36).

In Sondershausen sind zusammenliegende Gruppen von Frauen- bzw. Männergräbern eindeutig gesichert. Hierin steht das mitteldeutsche Gräberfeld jenen von Flomborn und besonders Hoenheim-Souffelweyersheim-Nord nahe, von denen es sich sonst durch die planlose Verteilung und geringe Zahl der SK-Gräber unterscheidet. Die Bestattung von Toten gleichen Geschlechts in erkennbaren Gruppen ist offensichtlich ein im gesamten Verbreitungsgebiet der Linearbandkeramik geübter Brauch, während die besondere

Behandlung der SK-Gräber auf Gemeinschaften beschränkt zu sein scheint, in denen handwerkliche Fertigkeiten eine große Rolle spielten und speziell das Prestige bestimmten.

Die anthropologischen Daten geben Aufschluß über das Zahlenverhältnis der Geschlechter in Sondershausen. Hier stehen zwölf (neun sicher bestimmte) Männerbestattungen zehn (acht sicher bestimmten) Frauenbestattungen gegenüber; das Verhältnis ist also ausgewogen wie in Flomborn, Rixheim oder Nitra (s. u.). Unter normalen Umständen wäre auch nichts anderes zu erwarten — ein weiterer Grund, den wohl nur scheinbar anderen Befund in Hoenheim-Souffelweyersheim-Nord nicht überzubewerten.

Betrachten wir zur Kontrolle die Gräberfelder der östlichen Linearbandkeramik in Bayern, Österreich und der Slowakei. In Mangolding (Kat.-Nr. 11)³³⁾ lassen sich zwölf Gräber nach Inhalt und Lage beurteilen. Unter ihnen ist ein SK-Grab (Grab 3), das isoliert liegt. Nach ihrer Lage sind Grab 1 u. 6 sowie Grab 8 u. 9 als Paare zu verstehen. Grab 9 wird durch Pfeilspitzen als Männerbestattung ausgewiesen, und wenn die Beobachtungen von U. Osterhaus in dem großen und reichen, nur vorpublizierten Gräberfeld von Aiterhofen³⁴⁾ auf Mangolding übertragen werden dürfen, so können wohl auch die Schmuck-Gräber 4, 6, 7 und 8 als Männergräber gelten. Dann würden die Gräber 8 u. 9 als Paar reicher Männergräber — nach Flomborner „Kanon“ — anzusehen sein. Ob diese Interpretation auch auf Grab 1 u. 6 übertragen werden kann, ist wegen der unansehnlichen Beigaben in Grab 1 ungewiß. Bemerkenswert erscheint, daß die Gräber von Mangolding in einem weiten Bogen angeordnet sind wie die „reichen“ Gräber in Flomborn (Abb. 1) und — weniger deutlich — die vier kartierten bandkeramischen Gräber in Lingolsheim (Abb. 5).

Das Gräberfeld von Aiterhofen (Anm. 34) wurde völlig ausgegraben. Es umfaßt auf einer Fläche von 110 × 100 m 160 Skelett- und 69 Brandbestattungen; die Entstehung des Kremationsbrauchs läßt sich über einen längeren Zeitraum verfolgen. Im Übersichtsplan zeichnen sich mehrere Gräbergruppen ab; mindestens eine im Südwesten der Fläche wird vom Ausgräber auf einen Familienverband bezogen. Auch einige Gräberpaare bzw. -dreiergruppen sind — über die ganze Fläche mit Ausnahme des Südostteils verstreut — zu erkennen, und mehrfach scheinen sich auch bogenförmige Anordnungen (ganz am Ostrand sogar einmal bei Brandgräbern) abzuzeichnen. Die Brandbestattungen konzentrieren sich auf einen Streifen, der vom Zentrum des Feldes zum Westrand zieht.

³³⁾ Ich bin Dr. U. Osterhaus für die Überlassung von Angaben zu den Gräbern 5–12 sowie eines Lageplans der Gräber 1–12 sehr zu Dank verpflichtet.

³⁴⁾ *Jahresber. Hist. Ver. Straubing* 1975, 14. — Mit Ausnahme von Rixheim (s. o.) sprechen die

Funde allgemein überwiegend für den Charakter von Spondylusschmuck als Männerbesitz: Richter *a.a.O.* (Anm. 12) 178. — Pavúk *a.a.O.* (Anm. 2) 70. — Osterhaus *a.a.O.* (Anm. 7) 59 (schematischer Plan: 31 Abb. 21).

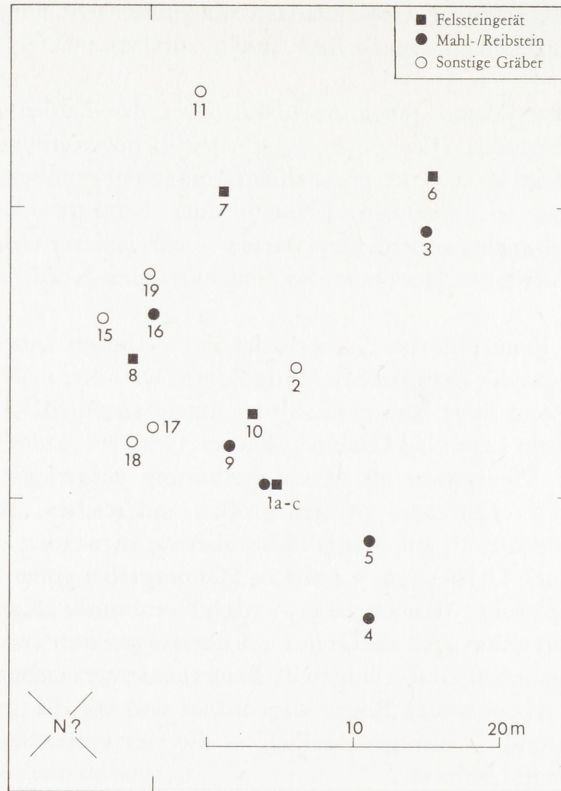


Abb. 9 Plan des frühneolithischen Gräberfeldes von Klein-Hadersdorf, N.Ö., Österreich (nach V. Lebzelter u. G. Zimmermann).

Die Verteilung der Beigaben auf bestimmte Gräber ist aber noch unbekannt. Bisher läßt sich nur sagen, daß eine größere Zahl von reich ausgestatteten Männergräbern mit Schuhleistenkeil, Pfeilspitzen und Spondylusschmuck vorliegt³⁵⁾. Frauengräber können zwar ebenfalls Spondylusschmuck (meist als Gürtelschließe) enthalten, sind aber weniger reich damit versehen. Den „reichen“ Gräbern steht eine größere Zahl von beigabenlosen gegenüber. Eine Auswertung läßt sich aufgrund dieser Angaben noch nicht vornehmen. Die bayerischen Gräberfelder der Linearbandkeramik scheinen sich durch ungewöhnlich reichhaltige Funde von Spondylusschmuck auszuzeichnen. Daß der Flomborner „Kanon“ zumindest stellenweise gilt, zeigt der Befund in Mangolding.

³⁵⁾ Ähnliches gilt, wie U. Osterhaus am 2. 6. 1977 in Trier ausführte, auch für Sengkofen.

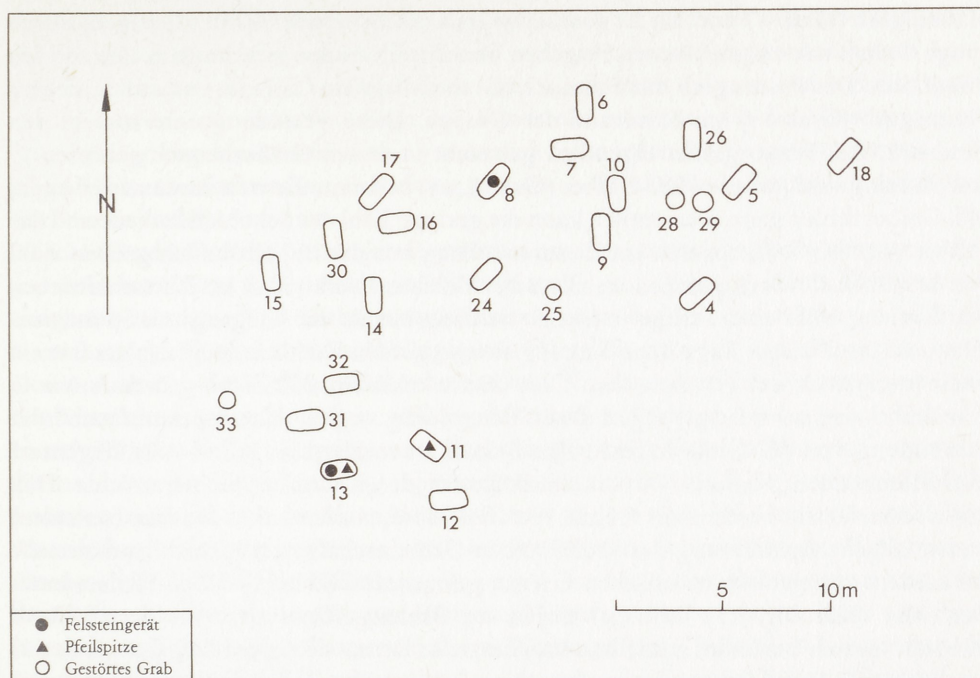


Abb. 10 Plan des frühneolithischen Gräberfeldes von Rutzling, O. Ö., Österreich (nach Ä. Kloiber u. J. Kneidinger).

Das nächste Gräberfeld der hier betrachteten Größenordnung liegt in Rutzling, Oberösterreich (Kat.-Nr. 13; Abb. 10). Es umfaßt 33 Gräber, von denen für 14 anthropologische Daten vorliegen. Die Grenzen des Gräberfeldes scheinen in allen Richtungen erreicht zu sein. Umso befremdlicher wirkt es, daß sieben Männergräbern nur zwei Frauengräber (allerdings auch sieben unbestimmte Erwachsenengräber) gegenüberstehen — ein ähnlich unnatürliches Verhältnis wie in Hoenheim-Souffelweyersheim-Nord, mit dem Rutzling auch in der geringen Gesamtzahl von Bestattungen übereinstimmt. Da von den sicheren Männergräbern drei, von den beiden Frauengräbern aber nur eines auch Spondylusschmuck enthält, dürften — wie in Mangolding — sechs weitere unbestimmte Gräber mit Schmuck als Männerbestattungen anzusprechen sein; das läßt vermuten, daß der ausgegrabene Gräberbereich in Rutzling ein „Männerfriedhof“ ist, dem ein noch unbekannter „Frauenfriedhof“ entsprochen haben müßte.

Im Plan zeigt sich, daß sieben sichere Männergräber (Grab 8, 11, 13, 14, 15, 32, 33) in einer geschlossenen Gruppe zusammenliegen, der auch das unbestimmte Grab 31 sowie die Kindergräber mit Schmuck 7, 16 und 24 angehören. Ein weiteres sicheres

Männergrab (Grab 5) und ein Erwachsenengrab mit Schmuck (Grab 18) liegen, durch einige Gräber mit insignifikanten Beigaben von dieser Gruppe getrennt, am Ostrand des Friedhofes. Das Frauengrab mit Schmuck (Grab 9) liegt am Ostrand, das andere sichere Frauengrab (Grab 17) am Nordrand der Gruppe. Diese Verteilung unterstreicht den Eindruck, daß Frauengräber eigentlich gar nicht in diesen Gräberbereich gehörten.

Aus Rutzing sind nur zwei SK-Gräber (Grab 8, 13) bekannt, die weit auseinanderliegen. MS-Gräber fehlen ganz. Vermutlich kann die geringe Zahl der Schuhleistenkeile und das Fehlen von SK-Gräberpaaren im Zusammenhang mit der ungewöhnlich großen Zahl von Schmuck-Gräbern gesehen werden; das Holzhandwerk nahm im Wirtschaftsleben von Rutzing wohl eine weniger wichtige Stellung ein als der Umgang mit Spondylus-schmuck. Nach seiner Lage kann Rutzing ebenso gut ein Zwischenhandelsplatz wie ein Bearbeitungszentrum gewesen sein. Dies dürfte erklären, daß hier — ähnlich wie in Sondershausen, noch ausgeprägter als in Mangolding — der „Handwerkerbrauch“ der Paarbildung von SK-Gräbern fehlt. Der Befund ist so klar, daß man — als Gegensatz zum Flomborner „Kanon“ — von einem Rutzinger „Kanon“ sprechen möchte. Daß beide nicht für ein bestimmtes Gebiet spezifisch sind, sondern eher für eine besondere wirtschaftliche Ausrichtung der neolithischen Gemeinschaften, zeigt sich an dem nahe der niederösterreichisch-mährischen Grenze gelegenen Gräberfeld Klein-Hadersdorf. Von hier (Kat.-Nr. 12; Abb. 9) liegen 19 Skelettgräber vor, von denen zwölf anthropologisch bestimmt sind; betrüblicherweise lassen sich diese Angaben aber nur zum kleinen Teil auf Grabnummern beziehen. Bekannt ist nur das Zahlenverhältnis von sieben Männern zu drei Frauen und zwei Erwachsenen unbekanntes Geschlechts. Da das Geschlecht von neun Toten ungewiß bleibt, braucht das vielleicht nur scheinbare Vorwiegen der Männer nicht überbewertet zu werden.

Die Verteilung der Gräber läßt erkennen, daß Klein-Hadersdorf den Flomborner „Kanon“ vertritt. Schuhleistenkeile und Mahlsteine wurden überwiegend in benachbarten Gräbern gefunden (Grab 1 a, 1 b u. 1 c; 3 u. 6; 8 u. 16; 9 u. 10), ein weiteres Paar bilden die SK-Gräber 4 u. 5, und nur das MS-Grab 7 läßt sich mit keinem signifikant ausgestatteten Grab zu einem Paar zusammenschließen. Der einzige Unterschied gegenüber Flomborn selbst liegt im Fehlen von Schuhleistenkeil und Mahlstein im selben Grabe. Ob die Mahlsteine Männern oder Frauen gehörten, bleibt offen. Grab 1 c enthielt das Bruchstück eines solchen zusammen mit einem Ringfragment aus einer Austernschale, wie er auch in dem Kinder-(Knaben-)Grab 3 zutage kam. Demnach könnte man die Mahlsteine für eine Männerbeigabe halten. Doch wurden in Grab 1 c auch Poliersteine angetroffen, die wohl als Arbeitsgerät einer Töpferin zu deuten sind. Damit besteht die Möglichkeit, daß die Mahlsteine Frauenbeigaben sind, so daß die Gräberpaare mit Schuhleistenkeil bzw. Mahlstein auf Kleinfamilien zurückgehen könnten. Doch ist das SK-Grab 3 ja das eines Knaben, so daß eine solche Regel wiederum auch nur mit Einschränkungen gelten könnte.

Wenn wir Klein-Hadersdorf als Vertreter des Flomborner „Kanon“ bezeichnen, so wirkt

der hohe Anteil von Schmuck-Gräbern — 19%, nicht weniger als in Sondershausen — auf den ersten Blick befremdlich. Doch wird er durch einen ausgesprochen hohen Anteil von SK-Gräbern (28,5%; Sondershausen: 10,7%) mehr als aufgewogen und dürfte sich am ehesten mit der östlichen Lage der Fundstelle erklären, die die Versorgung mit Spondylusschmuck erleichterte und vermutlich einer jeden Siedlung eine gewisse — in Klein-Hadersdorf sekundäre, in Ruting primäre — Funktion als Zwischenhandelsplatz zukommen ließ³⁶).

Abschließend sollen die bisherigen Ergebnisse an dem ebenso sorgfältig ausgegrabenen wie dokumentierten Gräberfeld von Nitra (Kat.-Nr. 14; Abb. 11) in der Westslowakei überprüft werden. Das Skelettmaterial wurde ausnahmslos untersucht, so daß die Verteilung der Geschlechter unabhängig von Beigabentypen kontrolliert werden kann. Der Anordnung des Gräberfeldes scheinen von Nordwesten nach Südosten gerichtete Gräberreihen zugrundezuliegen, die im Nordteil zahlreicher sind als im Süden³⁷). Innerhalb jeder Reihe überwiegen die Bestattungen eines Geschlechtes, doch setzt sich allein die nordöstlichste rein aus Männergräbern zusammen. Eine außergewöhnliche Situation zeichnet sich im Kern des Nordteils ab, wo vier SK-Gräber in auffälliger Anordnung zusammenliegen (s. u.) und — wie es scheint, in beabsichtigter Beziehung zu ihnen — vier Frauengräber (Grab 43, 44, 33, 32) sich hintereinander zwischen bzw. über die Gräber dieser ursprünglich wohl reinen „Männergrabreihe“ legen. Zwei von ihnen (Grab 43, 44) überlagern dabei zwei ältere Männergräber (Grab 76, 59). Zwischen die Erwachsenengräber sind Kindergräber eingestreut; ein Grab im Süden (Grab 48–50) enthält, gleichzeitig bestattet, eine Frau mit zwei Kindern. Das Geschlechterverhältnis (21 Männer, 23 Frauen) ist ausgewogen. Die Zahl der Kindergräber (20) liegt um etwa 50% unter dem zu erwartenden Wert.

In Nitra zeichnen sich auch bei Frauengräbern klare Unterschiede in der Ausstattung ab, so daß zwischen „reich“ mit Schmuck und Keramik, nur mit Keramik ausgestatteten und beigabenlosen Frauengräbern unterschieden werden kann. Sie sind im Plan besonders gekennzeichnet. Die drei „reichen“ Frauengräber verteilen sich ohne erkennbare Ordnung, und dasselbe gilt für die beiden anderen Ausstattungsstufen von Frauengrä-

³⁶) Die Annahme Müller-Karpes (*a.a.O.* [Anm. 1] 255), der Bedarf an ortsfremden Materialien sei nicht durch Handel, sondern durch „Expeditionen“ der Ortseinwohner im Umkreis einiger Tagesreisen gedeckt worden, kann die Verbreitung von adriatischem oder ägäischem Spondylusmaterial (Übersicht: J. Filip, *Enzyklopädisches Handbuch zur Ur- und Frühgeschichte Europas* 2 [1969] 1359 s. v. Spondylus; mit weiterer Literatur) nicht befriedigend erklären; Feuerstein oder Felsgestein für Geräte

kann hingegen in der Regel auf diese Weise beschafft worden sein. Zum neolithischen Handel zuletzt: B. Sielmann, *Acta Praehist. et Arch.* 2, 1971, 129f.

³⁷) Pavúk betrachtet diese zwar als „zufallsbedingt“ (vgl. Anm. 24), läßt aber schon die Möglichkeit offen, daß weitere Befunde bei Ausdehnung der ergrabenen Fläche zu anderen Schlüssen führen könnten; m. E. ist bereits der publizierte Befund zu regelmäßig für einen „Zufall“.

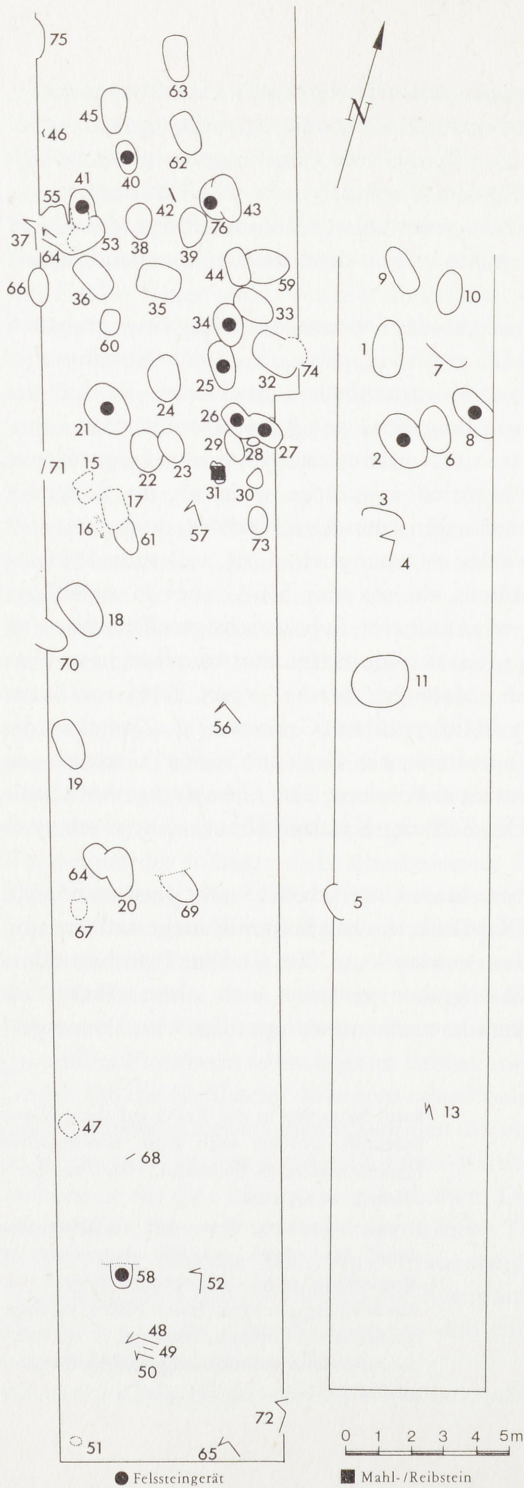


Abb. 11 Plan des frühneolithischen Gräberfeldes von Nitra, Bez. Nitra, Tschechoslowakei (nach J. Pavúk).

bern. Welchem Geschlecht die Mahlsteine beigegeben wurden, bleibt auch hier offen: der einzige Beleg fand sich in einem Kindergrab (Grab 31) ohne weitere Beigaben.

Daß Nitra dem Flomborner „Kanon“ nahesteht, zeigt sich an der Verteilung der SK-Gräber. Im Nordostteil dürfen die Gräber 2 u. 8 wohl als Paar betrachtet werden; das „reiche“ Frauengrab 6 hat sich, Grab 2 überschneidend, erst später dazwischen geschoben. Drei SK-Gräber liegen isoliert (Grab 21, 58, 76). Der auffälligste Befund zeigt sich im Kern des Nordfeldes an den vier SK-Gräbern 34, 25, 26 und 27³⁸). Die Gräber 25 u. 27 liegen als Paar im Abstand von etwa 2 m hintereinander, und jedes wurde später von einem weiteren, etwa gleich ausgerichteten SK-Grab überschritten: die Regel, SK-Gräber in Paaren anzuordnen, scheint von einem anderen (vermutlich genealogisch bedingten) Prinzip überlagert worden zu sein, das die Beisetzung bestimmter SK-Besitzer an dieser speziellen Stelle des Gräberfeldes verlangte³⁹).

Mir scheint, daß sich die Frauengräber-Reihe (Grab 43, 44, 33, 32) aufgrund einer wichtigen Beziehung zu den vier SK-Gräbern in diesen sonst für Männergräber reservierten Streifen gedrängt hat. Für diese Vermutung spricht besonders, daß die Gräber 43 u. 44 — obwohl mit einer oberirdischen Kennzeichnung der Gräber gerechnet werden kann — die älteren Männergräber 76 (SK) und 59 gestört haben. Hier tritt also, besser dokumentiert als in Klein-Hadersdorf, zur paarweisen Anordnung von SK-Gräbern zusätzlich eine Konfiguration hinzu, die als Hinweis auf Kleinfamilien verstanden werden kann⁴⁰).

Im Hinblick auf die Lage der Gräber mit Schmuckbeigaben steht Nitra dem Gräberfeld Klein-Hadersdorf nahe. Neun Belege sind Männergräber (Grab 2, 3, 8, 19, 21, 25, 34, 35, 39), denen nur drei Frauengräber gegenüberstehen (Grab 6, 58, 70). Unter den Männergräbern mit Schmuck weisen fünf (Grab 2, 8, 21, 25, 34) auch Schuhleistenkeile auf — von der eigenartigen Vierergruppe also nur die beiden nördlichen, einander überschneidenden. Daß gleich nordwestlich davon zwei Männergräber mit Schmuck, doch ohne Schuhleistenkeil (Grab 35 u. 39) ebenfalls ein Paar bilden, läßt vermuten, daß die Flomborner Regel in Nitra ausnahmsweise auch auf Männer angewandt wurde, die keine Holzhandwerker waren. Eine weitere Kleingruppe bilden die bereits erwähnten Gräber 2, 6 und 8, der unter Umständen auch das Männergrab 3 (ohne Schuhleistenkeil)

³⁸) Der Befund wird dadurch noch ungewöhnlicher, daß Grab 26 das überhaupt einzige SK-Grab aus der jüngeren Phase des Gräberfeldes ist (Pavúk *a.a.O.* [Anm. 2] 72). Der Gruppierung dieser SK-Gräber muß eine Regel zugrundeliegen, die für wichtiger gehalten wurde als der durch geändertes Brauchtum (oder geänderte Wirtschaftsweise ?) bedingte Verzicht auf die SK-Beigabe sonst.

³⁹) Für festgelegte „Grundstücke“ in der Sied-

lung, denen solche auf dem Gräberfeld entsprechen könnten: Pavúk *a.a.O.* (Anm. 2) 98. — J.-P. Faruggia, *Rheinische Ausgrabungen* 13, 1973, 165 ff. (Platzkontinuität in Langweiler 2).

⁴⁰) Diese Möglichkeit entfällt allerdings im Falle des Frauengrabes 6, das zwischen den Männergräbern 2 und 8 liegt: nach der Keramik zu urteilen ist Grab 6 merklich jünger als die Gräber 2 und 8 (Pavúk *a.a.O.* [Anm. 2] 80).

| | a | b | c | d | e | f | g | h | i | j | k | l | m | n | o | p | q | r | s | t | u | v | w | x | |
|----------------------|-----------------|--------------------------------|---------------|--------------|-------------------------|-----------------|----------------|----------------------|-------------------|-----------------------|------------------|--------------------------|-------------------------|----------------|-----------------|----------------|--------------|-------------|-----------------------|-----------------------|-------------------|-------------------|------------|------------|------------------------|
| | Zahl der Gräber | FSG allein (in % aller Gräber) | MS allein (%) | FSG + MS (%) | Pfeilspitzen allein (%) | PfSp. + FSG (%) | PfSp. + MS (%) | PfSp. + FSG + MS (%) | FSG insgesamt (%) | Schmuck insgesamt (%) | % FSG: % Schmuck | FSG-Paare (Kleingruppen) | MS-Paare (Kleingruppen) | Paare FSG + MS | FSG-Großgruppen | MS-Großgruppen | FSG isoliert | MS isoliert | ausgewogen / ♀ / ♂ | ausgewogen / ♀ / ♂ | überwiegen / ♂ | überwiegen / ♂ | Gruppen: ♂ | Gruppen: ♀ | |
| Flomborn | 85 | 12,9 | 4,7 | 1,1 | | 5,8 | | 1,1 | 21,1 | 15,2 | 1,38 | ● | ● | ● | | | | | ● | | | | ● | ● | 3 FSG bei Frauen |
| Niedermerz | 32 | 9,3 | 3,1 | | 3,1 | 6,2 | 3,1 | 6,2 | 21,8 | | ∞ | | | | | ● | ● | | | | | | | | |
| Elsbo | 113 | 17,6 | 7,9 | 2,6 | 2,6 | 7 | 0,8 | 1,7 | 29,2 | | ∞ | ● | ● | ● | | | | | | | | | | | |
| Hollogne-aux-Pierres | »23« | | | | | | | | 87 | | ∞ | ● | | | | | | | | | | | | | |
| Lingolsheim (LBK) | 8 | 12,5 | | | | | | | 12,5 | | ∞ | | | | | | | | | | | | | | |
| Rixheim | 24 | 12,5 | | | 4,1 | | | | 12,5 | | 33,3 | 0,37 | | | | | | | | | | | | | |
| Hoenheim (Nordfeld) | 27 | 25,9 | 7,4 | | | (3,7) | | | 29,6 | | ∞ | ● | ● | ● | | | | | | | | | | | 1 FSG bei Frau |
| Hoenheim (Südfeld) | 22 | 9 | | 4,5 | | 4,5 | | | 18,1 | 4,5 | 4,02 | | | | | | | | | | | | | | |
| Arnstadt (LBK) | 19 | | | 5,2 | | | | | 5,2 | | ∞ | | | | | | | | | | | | | | Einziges FSG bei Frau |
| Bruchstedt | 46 | | 4,6 | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Sondershausen | 28 | 3,5 | 10,7 | 7,1 | | | | | 10,7 | 19 | 0,56 | | ● | | | | | | | | | | | | |
| Mangolding | 12 (18) | 8,3 | | | 8,3 | | | | 8,3 | 33,3 | 0,25 | | | | | | | | | | | | | | |
| Klein-Hadersdorf | 21 | 28,5 | 28,5 | | | | | | 28,5 | 19 | 1,5 | | | | | | | | | | | | | | |
| Rutzing | 33 | 3 | | | 3 | 3 | | | 6 | 30,3 | 0,19 | | | | | | | | | | | | | | |
| Nitra | 75 | 14,6 | 1,3 | | | | | | 14,6 | 14,6 | 1 | ● | | | | | | | | | | | | | FSG + Schmuck bei Mann |
| Erstein | 29 | 6,8 | 10,3 | 3,4 | | | | | 13,7 | 13,7 | 1 | | | | | | | | | | | | | | |
| Lingolsheim (Gg) | 43 | 11,6 | 44,1 | 18,6 | | | | 2,3 | 16,2 | 32,5 | 0,49 | | | ● | | | | | | | | | | | |
| Worms-Rheingewann | 69 | 24,6 | 34,7 | 5,7 | | | | | 30,4 | 33,3 | 0,91 | | | ○ | ○ | ○ | ○ | ○ | ○ | ○ | | | | | 1 FSG bei Frau |
| Worms-Rheindürkheim | 32 | 31,2 | 53,1 | | | | | | 31,2 | 21,8 | 1,43 | | | ○ | ○ | ○ | ○ | ○ | ○ | ○ | | | | | 3 FSG bei Frauen |

Abb. 12 Häufigkeiten bestimmter Beigaben und Beigabekombinationen auf Gräberfeldern des Früh- und Mittelneolithikums. Abkürzungen: FSG = Felssteingerät (Schuhleistenkeil, Flachkeil, Beil, Lochaxt); MS = Mahl-/Reibstein; PfSp = Pfeilspitze. Offene Kreise: Existenz der fraglichen Erscheinungen nicht beweisbar, doch wahrscheinlich.

angeschlossen werden kann. Sonst ist nur auf das Frauengrab 58 hinzuweisen, das — weitab von den übrigen Schmuck-Gräbern im Süden gelegen — auch einen Schuhleistenkeil enthielt. Die Tote ist bei ihrer Bestattung also sogar in zweifacher Hinsicht wie ein Mann behandelt worden. Der Grund hierfür läßt sich nicht erkennen, wie auch die vereinzelte Lage des Grabes unerklärlich bleibt.

Fassen wir die Befunde in sämtlichen hier betrachteten Gräberfeldern der Linearbandkeramik zusammen, so verdienen folgende Punkte festgehalten zu werden:

1. An der Mehrzahl der Fundstellen zeichnen sich Paare, seltener größere Gruppen benachbart liegender Gräber mit SK-Beigabe ab. Der Befund begegnet zu häufig, um als Zufall abgetan werden zu können, zumal nur selten SK-Gräber außerhalb solcher Gruppen isoliert liegen. Er ist für Gräberfelder charakteristisch, in denen mehr als 20% der Gräber (vgl. Tabelle Abb. 12, Spalte i) Schuhleistenkeile enthalten (Ausnahme: Nitra mit 14,6%). Die — wahrscheinlich nicht gleichzeitige — Bestattung von Holzhandwerkern mit Schuhleistenkeil in Paaren oder seltener in Dreiergruppen, die hier als Flomborner „Kanon“ bezeichnet wird, scheint auf ein spezielles Brauchtum zurückzugehen. Vergleichbare Gräberpaare von Frauen sind nicht nachzuweisen. Die Ausstattung von Frauen mit Schuhleistenkeilen ist nur in seltenen Einzelfällen nachzuweisen. Derartige Gräber können mit SK-Gräbern von Männern Paare bilden.
2. In vier von fünf Gräberfeldern mit hohem Prozentsatz von SK-Gräbern sind auch Paare aus SK/MS-Gräbern bezeugt.
3. In Gräberfeldern mit einer Häufigkeit von SK-Gräbern (meist erheblich) unter 20% fehlen sowohl Paare von SK/SK- als auch SK/MS-Gräbern (Rutzinger „Kanon“). Da in solchen Friedhöfen zu der geringen Häufigkeit von Schuhleistenkeilen in der Regel ein starkes Auftreten von Schmuck kommt (Tabelle Abb. 12, Spalte j; Verhältniswerte SK/Schmuck in Spalte k deutlich unter 1.0), dürften diese Gräberfelder vielleicht von Gemeinschaften belegt worden sein, die auf Vertrieb oder Fertigung von Spondylusschmuck spezialisiert waren. Auch die Ausstattung mit Schmuck kennzeichnet überwiegend Männergräber.
4. Besonders im Ostbereich der Linearbandkeramik, nahe den Handelswegen für Spondylusschmuck, weisen auch Gräberfelder des Flomborner „Kansons“ Schmuck-Häufigkeitswerte über 10% auf (Tabelle Abb. 12, Spalte j). Die Häufigkeit von SK-Gräbern ist hier aber größer als die von Schmuck (Tabelle Abb. 12, Spalte k: Werte über 1.0); der spezielle Brauch der paarweisen Bestattung von SK-Besitzern wurde nicht zurückgedrängt, sondern einmal (Nitra) sogar auf Schmuckbesitzer angewandt. In Gräberfeldern des Rutzinger „Kansons“ sind solche Paare nicht zu beobachten.
5. Unabhängig von diesem speziellen Gräberbrauchtum der Holzhandwerker bzw. Schmuckerhersteller ist im ganzen Verbreitungsgebiet der Linearbandkeramik die Neigung festzustellen, Tote gleichen Geschlechts in kleineren oder größeren Gruppen

zusammenliegender Gräber zu bestatten. An Fundstellen mit deutlich unnatürlichem Zahlenverhältnis von Männer- und Frauengräbern (Tabelle Abb. 12, Spalte t) scheint diese Tendenz zur Anlage getrennter Gräberfelder für Männer bzw. Frauen geführt zu haben. SK-Gräberpaare liegen dann in Gruppen von Männergräbern.

6. Hinweise auf die benachbarte Bestattung von Kleinfamilien sind selten. Abgesehen von den — unsicheren — SK/MS-Gräberpaaren (Tabelle Abb. 12, Spalte n) lassen sich nur aus dem Ostbereich der Linearbandkeramik (Nitra, evtl. Klein-Hadersdorf und Aiterhofen) Befunde nennen, die vielleicht auf derartige Bräuche zurückgehen.
7. Allgemein zeigt sich, daß Frauengräber erheblich seltener mit schwer zu beschaffenden — d. h. kostbaren — Beigaben ausgestattet sind als Männergräber; auch ihre Anordnung läßt keine festen Regeln erkennen. Der Befund stellt die Annahme in Frage, die Frauen hätten in der Linearbandkeramik eine bevorzugte Stellung innegehabt.
8. Signifikant ausgestattete Gräber sind stets mehr oder weniger deutlich gegenüber unscheinbar ausgestatteten und beigabenlosen Gräbern in der Minderzahl.

Gräberfelder des frühen Mittelneolithikums

Es ergibt sich nun die zentrale Frage, ob die frühneolithischen Verhältnisse im beginnenden Mittelneolithikum fortbestehen, oder ob hier Veränderungen erkennbar werden, die unter Umständen zum Verständnis dieses archäologisch so bedeutsamen Einschnitts beitragen können. Es muß vorausgeschickt werden, daß überprüfbare Gräberfelder vom Beginn des Mittelneolithikums in der von uns als aussagefähig bestimmten Größenordnung bisher nur aus dem Oberrheingebiet und aus Rheinhessen⁴¹⁾ vorliegen. Die großen Gräberfelder aus der fraglichen Zeit in Ungarn werden wegen der großen, durch keine verbindenden Funde zu überbrückenden Entfernung und der potentiell in Ungarn, nicht aber am Rhein sich auswirkenden ägäisch-anatolischen Einflüsse bewußt außer acht gelassen. Aus diesem Grund können nur zwei ausreichend dokumentierte Gräberfelder der Großgartacher Gruppe im Elsaß — Erstein und Lingolsheim — sowie zwei rheinhessische — Worms-Rheindürkheim und Worms-Rheingewann — in Betracht gezogen werden, deren letztere sich wegen dürftiger Quellenlage nur mit Vorbehalt auswerten lassen.

Aus Erstein (Kat.-Nr. 15; Abb. 13) liegen 16 mehr oder minder eindeutig dokumentierte Gräber vor, die mit Sicherheit nur einen Teil des Gräberfeldes darstellen. Anthropologische Angaben fehlen. Im Plan hebt sich eine von Westnordwest nach Ost-südost

⁴¹⁾ Dieser Raum wird von K. Mauser-Goller (*Die relative Chronologie des Neolithikums in Südwestdeutschland und der Schweiz* [1969] 40) und Meier-Arendt (*a.a.O.* [Anm. 12] 79) zu einem

„oberrheinischen Bestattungskreis“ zusammengefaßt, für den ein außergewöhnlich differenziertes und aufwendiges Grabbrauchtum charakteristisch sei.

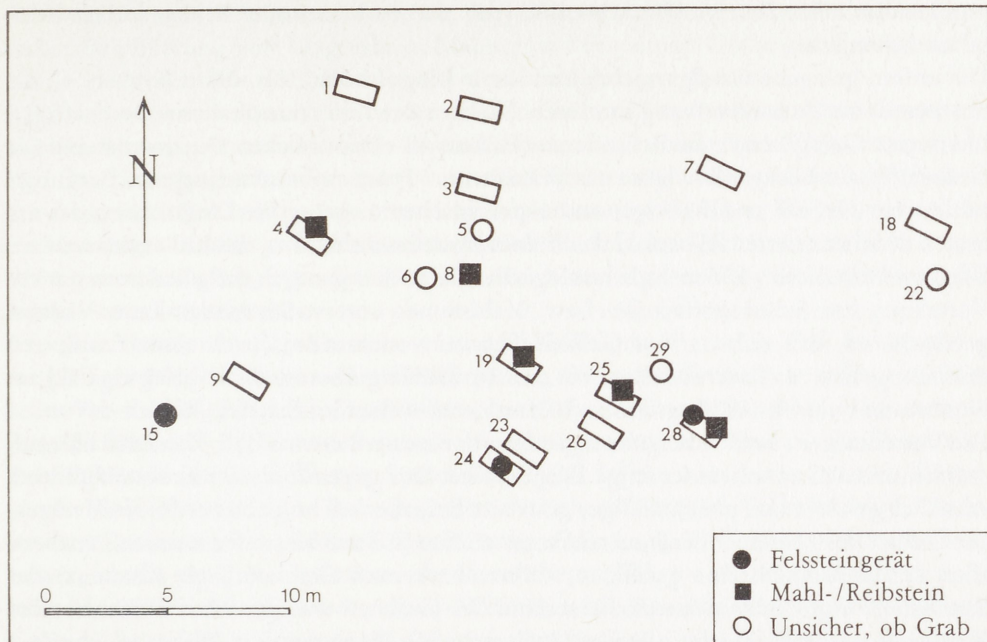


Abb. 13 Plan des mittelneolithischen Gräberfeldes von Erstein, Ar. Erstein, Dép. Bas-Rhin, Frankreich (nach R. Henning).

angelegte Gräberreihe am Nordrand der Fläche von einer dichteren Gruppe parallel gerichteter Gräber im Südosten ab; andere sind ohne erkennbares Ordnungsprinzip verstreut. Wegen beträchtlicher Störungen aus Römerzeit und Neuzeit gibt dieses Bild schwerlich den ursprünglichen Zustand wieder. Drei Gräber (Grab 15, 24, 28) enthalten Schuhleistenkeile, ein weiteres (Grab 9) einen Klopffstein, der nach den Befunden in Worms (s. u.) als Männerbeigabe gelten darf. Daneben liegen aus Grab 28 sowie aus den Gräbern 4, 8 und 19 Mahlsteine vor. Vielleicht ist es kein Zufall, daß die SK- und MS-Gräber größtenteils voneinander getrennt, untereinander aber ziemlich regelmäßig aufgereiht liegen. Die Mahlsteine aber aus diesen Gründen als Frauenbeigabe zu betrachten, verbietet sich wegen der Fundgemeinschaft von Mahlstein und Schuhleistenkeil in Grab 28, das nur ein Skelett enthielt.

Somit läßt sich, soweit der in seinem Quellenwert begrenzte Befund eine Aussage überhaupt zuläßt, nur folgendes feststellen: die relativ große Häufigkeit von Schuhleistenkeilen erinnert an frühneolithische Verhältnisse am Oberrhein. Fremdartig erscheint demgegenüber das Fehlen aller eindeutigen Konfigurationen von Gräbern, sowohl unter den SK- als auch den MS-Gräbern, wie auch der Umstand, daß die beiden Gruppen

miteinander keine Paare bilden. Das Bild paßt also zu keinem der beiden frühneolithischen Schemata.

Die unfern gelegene Großgartacher Fundstelle Lingolsheim (Kat.-Nr. 5 B; Abb. 5), die uns bereits im Zusammenhang mit ihren Gräbern der Linearbandkeramik beschäftigte, bietet eine Gelegenheit, die Befunde aus Erstein an einem reichen Quellenmaterial (44 Gräber)⁴²⁾ zu überprüfen bzw. zu präzisieren. Trotz unbeaufsichtigter „Bergung“ zahlreicher Gräber und dürftiger anthropologischer Angaben ist Lingolsheim das am besten dokumentierte Gräberfeld des frühen Mittelneolithikums, das bisher bekannt ist. Wie bereits bemerkt, fehlen anthropologische Daten fast ganz, so daß wiederum nur die Verteilung von Schuhleistenkeilen bzw. Mahlsteinen untersucht werden kann. Vorausgeschickt sei, daß sich in dem Gräberfeld zwei voneinander durch einen fundleeren Streifen getrennte Teile abheben, ein fast in Reihengräberart dicht belegtes Feld im Norden und ein von Südwesten nach Nordosten ziehender Streifen südlich davon.

Die Verteilung der beiden Beigabentypen ergibt ein unerwartetes Bild. Zunächst fällt auf, daß kaum ein Grab ohne derartige Beigaben ist. Der gegenüber dem Frühneolithikum erheblich größere und gleichmäßiger gestreute Beigabenreichtum ist bereits als Merkmal der Gräber des Mittelneolithikums erkannt worden⁴³⁾. Im Südstreifen wurden in nahezu allen Gräbern Mahlsteine gefunden, während nur aus Grab 26 (vgl. Anm. 42) das Bruchstück eines Schuhleistenkeils stammt. In Grab 36 war der Mahlstein mit einer Pfeilspitze vergesellschaftet, die eine Ansprache als Männergrab sichert.

Im südlichen Teil des Nordfeldes ist eine ähnlich dichte Konzentration von MS-Beigaben zu erkennen. Nördlich davon liegt eine ziemlich geschlossene Gruppe von vier SK-Gräbern (Grab 23 [Mann], 24, 17, 19). Diese anonyme Konzentration von Gräbern mit gleichartigen Beigaben, bei der eine Kleinfiguration nicht mehr erkennbar ist, zeigt, daß der Befund in Erstein keinen Einzelfall darstellt, sondern als kennzeichnend für das frühe Mittelneolithikum im Elsaß gelten darf. Fast noch fremdartiger gegenüber den Verhältnissen im Frühneolithikum erscheint, daß in nicht weniger als acht Gräbern Schuhleistenkeile und Mahlsteine zusammen angetroffen wurden (Grab 1, 6, 13, 14, 42, 43, 44; im Südstreifen das unsicher datierte Grab 26). Unter diesen SK-MS-Gräbern ist Grab 44 als Männergrab gesichert, Grab 42 als Frauengrab; die übrigen beiden sicheren Frauengräber 32 und 40 wiesen weder Schuhleistenkeil noch Mahlstein auf.

Die Quellenlage ist wegen der nur geringen Zahl anthropologisch bestimmter Skelette

⁴²⁾ Das keramiklose Hockergrab 26, das vermutlich zwischen Grab 25 und Grab 28 im Südostteil der Fläche gelegen hat, kann u. U. der Linearbandkeramik angehören wie die unfern gelegenen Gräber c und d. — Chronologische Schlüsse aus der Anordnung der Linearbandkeramik-Gräber rings um die der Großgartacher Gruppe (als Anzeichen für

Gleichzeitigkeit erwogen von R. Forrer, *Cahiers Alsaciens* 7/29, 1938, 191 ff.) sind gegenstandslos (Gallay *a.a.O.* [Anm. 41] 26; Meier-Arendt *a.a.O.* [Anm. 12] 146).

⁴³⁾ Meier-Arendt *a.a.O.* (Anm. 2) 76ff. Zu den Neuerungen zählt ebenso die zuvor seltene, jetzt aber allgemein herrschende Bestattung in gestreckter Rückenlage.

für weitreichende Schlüsse zu unsicher, doch besteht der Eindruck, daß die Großgartacher Bevölkerung von Lingolsheim Männer und Frauen im Grabe gleich ausgestattet hat — ein gegenüber der Linearbandkeramik fremdartiger Befund.

Ich möchte versuchen, auch die beiden großen Gräberfelder der Hinkelstein-Gruppe in Worms-Rheingewann und Worms-Rheindürkheim in der bisherigen Weise zu analysieren. Das Unterfangen ist mit schwerwiegenden Fehlermöglichkeiten behaftet, hat doch der Ausgräber C. Koehl — wie jetzt dankenswerterweise G. Illert, Worms, überprüfte und bestätigen mußte — keine Grabungspläne hinterlassen. Dennoch erscheint es mir nicht ganz unmöglich, hypothetisch einige abstrakte Angaben über die Anordnung der Gräber zu rekonstruieren.

Ich gehe dabei von der Tatsache aus, daß Koehl ein für seine Zeit mustergültig sorgfältiger Ausgräber war — von Gräberplänen, die er veröffentlichen wollte, spricht er selbst⁴⁴⁾ — und daß er beide Fundstellen planmäßig untersucht hat. Nun geht aus einer Angabe Koehls⁴⁵⁾ hervor, daß er auf der Rheingewann von dem — fundleeren — Fabrikgelände aus nach Westen fortschreitend die Fläche untersucht hat; im Westen „lagen die Gräber dicht gereiht“. Bei einem derartigen Vorgehen sollte es möglich sein, aus den Grabnummern gewisse Rückschlüsse auf die Lage der Gräber zu ziehen. Zwar lassen sich die erwähnten „Gräberreihen“ auf diesem Wege nicht rekonstruieren, doch halte ich die Vermutung für vertretbar, daß Gräber mit benachbarten Nummern auch im Gelände benachbart waren und daß auf der Rheingewann Gräber mit niedrigen Nummern im Osten, solche mit hohen Nummern im Westen des Feldes lagen. Koehls Feststellung, mit Ausnahme von Grab 26 seien alle Gräber einheitlich von Südost nach Nordwest ausgerichtet gewesen und hätten dicht, „manchmal nur 1–2 m voneinander“ beisammen gelegen, läßt grundsätzlich einen ähnlichen Plan wie in Lingolsheim erkennen⁴⁶⁾. Um der Übersicht willen habe ich die Angaben Koehls (zitiert nach Meier-Arendt [Anm. 12]) in der Tabelle Abb. 14 zusammengestellt. Die Datierungen gehen auf Meier-Arendt zurück.

Betrachten wir zunächst die „Verbreitung“ der Mahlsteine, die Koehl pauschal für Getreidemühlen und kennzeichnende Frauenbeigaben hielt (s. u.). Auf den ersten Blick zeigt sich, daß in Spalte 2 (MS) mehrere Gruppen benachbarter oder höchstens durch ein

44) Sie müssen existiert haben, denn Koehl kündigte 1903 (*Westdt. Zeitschr.* 22, 1903, 21) an, die Pläne aller von ihm untersuchten Gräberfelder sollten zusammen vorgelegt werden.

45) *Anthrop. Korrbbl.* 27, 1896, 128.

46) Daß es sich hierbei wohl um eine für das gesamte Mittelneolithikum typische Erscheinung handelt, zeigt der Befund im mitteldeutschen Rössen, wo ein Teil der Gräber ebenfalls in Reihen angeordnet war (F. Niquet, *Das*

Gräberfeld von Rössen, Kreis Merseburg [1938] 2); Niquet weist bereits auf die Parallelität zu Lingolsheim hin. — Fischer (*a.a.O.* [Anm. 10] 39) erkennt im Fehlen beigabenloser Gräber in Rössen ein Anzeichen, „daß die Rössener Kultur nur wenig differenziert erscheint“. Auch dies deckt sich mit den Befunden in den rheinischen Gräberfeldern des Mittelneolithikums.

„fundleeres“ Grab getrennter Belege bestehen. Ich habe sie umrahmt und mit den Chiffren MA bis ME bezeichnet. Sie umfassen drei (MC), vier (ME), fünf (MB) bzw. sieben Gräber (MA, MD) und es fällt auf, daß keine von ihnen chronologisch ganz homogen ist. Die längste Zeitspanne ist in der großen Gruppe MA zu beobachten, die von Stufe I der Hinkelsteingruppe (in der Folge: Hs) bis Hs III reicht. Demgegenüber überwiegt Hs I in den Gruppen MD und ME klar, besonders wenn man auch die eingeschobenen datierten Gräber ohne MS mit heranzieht; es darf vermutet werden, daß diese von Koehl zuletzt gefundenen Gräber — wohl am Westrand des Gräberfeldes gelegen — den ältesten geschlossenen Teil des Gräberfeldes bilden. Die Belegung scheint nach Osten, auf das Rheinufer zu fortgeschritten zu sein, wo sich — wenn meine Prämisse gültig ist — nicht nur die relativ größte Dichte von Bestattungen aus Hs II abzeichnet, sondern auch das absolut späteste Grab (Grab 12) aus Hs III liegt. Doch ist auch dieses in der Tabelle Teil einer Gruppe (MA), die bereits in Hs I einsetzt.

Bei Gräbern mit Schuhleistenkeil ist der Befund weniger augenfällig. Ob die Gräber 21 u. 22 (u. U. zusammen mit Grab 26) als Paar anerkannt werden dürfen, läßt sich nicht sicher entscheiden; die Chiffre SA, die eine Gruppierung kennzeichnet, möge also mit Vorbehalt verstanden werden.

Eine klare Gruppierung zeigt sich demgegenüber in der Tabelle bei den Gräbern 44, 46, 47 und 48 (SB), und eine weitere Gruppe scheint sich, wohl im Westen des Gräberfeldes, zwischen MD und ME eingeschoben zu haben. In chronologischer Hinsicht unterscheidet sich das Verbreitungsbild der SK-Gräber insofern von jenem der MS-Gräber, als SC (mit eingeschobenen Gräbern ohne SK) ausschließlich der Stufe Hs I angehört, während SB auch ein Grab aus Hs II enthält. In diesem Zusammenhang sei noch auf eine weitere Eigentümlichkeit hingewiesen: während Hs I immerhin acht sicher datierte SK-Gräber aufweist, sind die Übergangsphase Hs I/II, Hs II und Hs III jeweils nur noch mit einem einzigen datierten Beleg vertreten. Vergleichen wir damit die Zahl der MS-Gräber aus den betreffenden Zeitstufen, so ergeben sich für Hs I ebenfalls acht sicher datierte Belege; das Verhältnis der beiden Beigabentypen zueinander ist also ausgewogen. Von der Wende Hs I/II liegen bereits zwei MS-Gräber vor und aus Hs III nicht weniger als acht MS-Gräber gegenüber einem SK-Grab. Für Hs III ist ein Vergleich nicht möglich. Was bedeutet dieser Befund?

Für Koehl, der die Mahlsteine nicht nur für eine Frauenbeigabe hielt, sondern sie offenbar mindestens teilweise auch als Kriterium für seine Geschlechtsbestimmungen verwendete⁴⁷⁾, hätte sich daraus ein Hinweis auf ein in der Spätzeit katastrophales Mißverhältnis der Geschlechter ergeben (s. u.). Doch haben die Kontrollanalysen durch I. Lengyel am Skelettmaterial aus 15 Gräbern von der Rheingewann gezeigt, daß davon wahrscheinlich keine Rede sein kann. Nach Lengyels Angaben stehen sechs erwachsenen

⁴⁷⁾ So fehlt bei allen Gräbern ohne Schuhleistenkeil oder Mahlstein die Geschlechtsangabe.

Vgl. Meier-Arendt *a.a.O.* (Anm. 12) 73.

Frauen und einem Kind (Grab 8, 11, 38, 43, 48, 49; 7) fünf erwachsene Männer und ein Kind gegenüber (Grab 4, 20, 30, 58, 60; 36), und außerdem bestätigt sich hier, daß Mahlsteine Toten beider Geschlechter mitgegeben wurden. Nur zwei (Grab 7, 43) lagen in Frauengräbern, während sicher zwei (Grab 30, 36), wahrscheinlich ein weiterer (Grab 20) und ein unsicherer Beleg (Grab 4) ebenfalls bestimmt in Männergräbern angetroffen wurden. Wie bereits für die Lingolsheimer Funde vermutet, stellen Mahlsteine im frühen Mittelneolithikum keine geschlechtsspezifische Beigabe dar. Demgegenüber haben Lengyels Analysen für die Rheingewann keinen Hinweis ergeben, daß Schuhleistenkeile nicht spezifisch für Männergräber seien (s. aber den Befund in Rheindürkheim!).

Stimmen all diese Erscheinungen mit den Lingolsheimer Befunden überein, so muß doch auf einen Unterschied hingewiesen werden: Fundgemeinschaften von Schuhleistenkeil und Mahlstein im selben Grab sind in Worms-Rheingewann trotz der größeren Gesamtzahl von Gräbern nur zweimal bezeugt. Das sichere Männergrab 4 wurde eben erwähnt; ob der „Mahlstein“ zuverlässig einen solchen darstellt, ist ungewiß. Der zweite Beleg ist Grab 13; hierfür liegt nur Koehls Bestimmung als Frauengrab (s. o.) vor.

In Worms-Rheingewann sind Schmuckbeigaben außerordentlich häufig — in 23 Gräbern — vertreten. Dem stehen 21 Gräber mit Schuhleistenkeil gegenüber, von denen nur sechs (Grab 4, 8, 48 [s. u.], 61, 63, 67) auch Schmuck aufweisen; beide Beigabentypen sind also weitgehend getrennt. Nach Lengyels Angaben, denen allein Beweiskraft zukommt, gehören drei Schmuck-Gräber Männern, darunter die SK-Gräber 4 und 8, während drei weitere, darunter das SK-Grab 48, Frauenbestattungen enthielten. Die Schmuckbeigabe ist demnach kein Privileg der Männer oder — wie als Ausnahme in Rixheim — der Frauen mehr, sondern steht beiden Geschlechtern in gleicher Weise zu. Dies wirkt gegenüber den Verhältnissen im Frühneolithikum ebenso fremdartig wie die geringe Häufigkeit von Schmuck in SK-Gräbern.

Das Gräberfeld der Hinkelstein-Gruppe in Worms-Rheindürkheim (Kat.-Nr. 17; Tabelle Abb. 14) ist von Koehl ebenfalls planmäßig untersucht worden⁴⁸⁾ und wird in seiner Anlage als ähnlich wie jenes auf der Rheingewann beschrieben⁴⁹⁾; allerdings fällt auf, daß Koehl zwischen dem ersten, bei Bahnarbeiten gefundenen Grab, das Anlaß zu der Ausgrabung gab, und dem östlich davon gelegenen eigentlichen Gräberfeld einen fundleeren Streifen von 40 m konstatiert. Wegen der ähnlichen Voraussetzungen sollen die Rheindürkheimer Gräber unter denselben Gesichtspunkten betrachtet werden wie jene auf der Rheingewann.

Die Tabelle läßt für MS-Gräber mindestens zwei Gruppen erkennen. Ob die Gräber 1 u. 2 eventuell zu MB (Grab 6–9) gehören, ließe sich nur anhand des Gräberplanes entscheiden. Am Zusammenhang von Gruppe MB braucht kein Zweifel zu herrschen. Die Mahlsteine stammen überwiegend (Grab 6–8, 22, 25, 27) aus Frauen-, nur dreimal

⁴⁸⁾ *Korrbl. Dt. Ges. Anthr. Ethn. u. Urgesch.* 29, 1898, 147.

⁴⁹⁾ *Ebd.* — Ders., *Westdt. Zeitschr.* 17, 1898, 368.

Worms - Rheingewann

| Grab | FSG | MS | Dat. |
|------|-----|----|------|
| 1 | | | B |
| 2 | | | |
| 3 | | | B |
| 4 | ● | ○ | BC |
| 5 | | | |
| 6 | | | |
| 7 | | ● | |
| 8 | ● | | |
| 9 | | | |
| 10 | | | A |
| 11 | | MA | |
| 12 | | ● | C |
| 13 | ● | ● | A |
| 14 | | ● | A |
| 15 | | | |
| 16 | | ● | B |
| 17 | | ● | |
| 18 | | ● | |
| 19 | | | |
| 20 | SA | ● | B? |
| 21 | ● | | |
| 22 | ● | | AB |
| 23 | | | |
| 24 | | | |
| 25 | | | |
| 26 | ● | | |
| 27 | | | |
| 28 | | | |
| 29 | ● | MB | A |
| 30 | | ● | B |
| 31 | | ● | B |
| 32 | | ● | A |
| 33 | ● | | |
| 34 | | ● | A |
| 35 | | | |

| Grab | FSG | MS | Dat. |
|------|-----|------|------|
| 36 | | ● | |
| 37 | ● | (MB) | |
| 38 | | | A |
| 39 | | | A |
| 40 | | | |
| 41 | | MC | |
| 42 | | ● | B |
| 43 | SB | ● | AB |
| 44 | ● | | A |
| 45 | | ● | |
| 46 | ● | | B |
| 47 | ● | | |
| 48 | ● | | A |
| 49 | | MD | A |
| 50 | | ● | B |
| 51 | | | |
| 52 | ● | ● | |
| 53 | | ● | A |
| 54 | | | |
| 55 | | ● | A |
| 56 | | ● | AB |
| 57 | SC | ● | |
| 58 | ● | | A |
| 59 | | ● | B |
| 60 | ● | | A |
| 61 | ● | | A |
| 62 | | | |
| 63 | ● | ME | |
| 64 | | ● | A |
| 65 | ● | | A |
| 66 | | | A |
| 67 | | ● | |
| 68 | | ● | |
| 69 | | ● | B |

Worms-Rheindürkheim

| Grab | FSG | MS | Dat. |
|------|-----|-----|------|
| 1 | | ● | AB |
| 2 | | ● | |
| 3 | ● | MA? | A |
| 4 | | | A |
| 5 | | MB | A |
| 6 | | ● | A |
| 7 | | ● | A |
| 8 | | ● | A |
| 9 | | ● | |
| 10 | ● | | |
| 11 | | | B |
| 12 | | ● | |
| 13 | SA | | |
| 14 | ● | | |
| 15 | ● | MC | A |
| 16 | | ● | |
| 17 | ● | | |
| 18 | | ● | A |
| 19 | | ● | A |
| 20 | | ● | A |
| 21 | ● | | B |
| 22 | | ● | AB |
| 23 | | ● | A |
| 24 | | ● | AB |
| 25 | SB | ● | A |
| 26 | ● | | |
| 27 | | ● | |
| 28 | ● | | A |
| 29 | ● | | |
| 30 | | | |
| 31 | | ● | |
| 32 | ● | | AB |

Abb. 14 Nummerngruppen von Gräbern mit Felssteingeräten bzw. Mahl-/Reibsteinen auf den mittelneolithischen Gräberfeldern von Worms-Rheingewann und Worms-Rheindürkheim, Kr. Alzey-Worms. — Abkürzungen: FSG = Felssteingerät (Schuhleistenkeil, Flachkeil, Beil); MS = Mahl-/Reibstein. — Datierung: A = Stufe Hs I; AB = Wende Hs I/II; B = Stufe Hs II; BC = Wende Hs II/III; C = Stufe Hs III.

(Grab 9, 18, 23) aus Männergräbern, wobei der Bestimmung Analyseergebnisse Lengyels zugrundeliegen. Ziehen wir in Betracht, daß insgesamt nur vier Männer nachgewiesen wurden, so bedeutet der Befund freilich dennoch, daß Mahlsteine für Männer eine geläufigere Beigabe darstellten als für Frauen.

Felssteingeräte sind in Rheindürkheim lockerer gestreut als auf der Rheingewann. Nur die Gräber 14, 15 und 17 können wohl als zusammengehörige Gruppe (SA) gelten,

während das SK-Grab 28 nur mit Vorbehalt mit den Gräbern 26 und 29 zu einer Gruppe (SB) zusammengefaßt werden kann und vier weitere Schuhleistenkeile in der Tabelle isoliert liegen. Es wäre riskant, diesem sich nur im Nummernplan abzeichnenden Befund zu großes Gewicht beizumessen. Vermutet werden darf aber doch, daß er mit einem Phänomen zusammenhängt, das Rheindürkheim eine gewisse Sonderstellung unter den früh- und mittelneolithischen Gräberfeldern verleiht: nach Lengyels Analyseergebnissen lag kein einziger Schuhleistenkeil in einem Männergrab, während solche in drei Frauengräbern (Grab 17, 21, 28) gefunden wurden. Das ist ein exzeptioneller Befund. Es muß berücksichtigt werden, daß von den 17 analysierten Skeletten von Erwachsenen 13 (76,5%) weiblich waren, denen nur vier Männer (23,5%) gegenüberstehen. Wenn nicht angenommen werden soll, daß die „fehlenden“ Männer auf einem noch nicht ausgegrabenen besonderen Teil des Gräberfeldes bestattet worden sind, haben wir mit der Möglichkeit zu rechnen, daß in der zu dem Gräberfeld von Rheindürkheim gehörenden Siedlung zu wenig Männer dauernd anwesend waren, um die im täglichen Wirtschaftsbetrieb anfallenden Männerarbeiten auszuführen, so daß diese teilweise von den Frauen übernommen werden mußten.

Für Verhältnisse, die sich von denen im Frühneolithikum wesentlich unterscheiden, spricht auch die Verteilung des Schmucks. Er ist in Rheindürkheim nicht gerade selten (21,8%), wengleich deutlich weniger häufig als in Worms-Rheingewann (33,3%) oder Lingolsheim (32,5%). Daß unter vier sicheren Frauengräbern mit Schmuck (Grab 6, 8, 21, 27) nur eines (Grab 21) einen Schuhleistenkeil enthielt und in nur einem sicheren Männergrab (Grab 18) Schmuck lag, entspricht der Situation in Worms-Rheingewann: in der Hinkelstein-Gruppe war Schmuck offensichtlich in erster Linie Frauenbesitz, und die Ausstattung mit Schuhleistenkeilen spielte für den Erwerb von Schmuck keine wesentliche Rolle.

Doch kehren wir nochmals zum anthropologischen Befund zurück, um ihn auch unter chronologischem Aspekt zu betrachten. Rheindürkheim vertritt nahezu rein die Stufe Hs I und reicht nur mit wenigen Gräbern an die Wende Hs I/II heran. In Hs I stehen acht sicher datierten Frauengräbern noch drei Männergräber gegenüber, an der Wende Hs I/II drei Frauengräbern nur noch ein Männergrab. Für Hs II ist allein ein Frauengrab sicher nachgewiesen. Der „Männermangel“ hat sich demnach im Verlauf von Hs I, zusammen mit einem allgemeinen Rückgang der Bevölkerungszahl, deutlich verschärft.

Stellen wir diesem Bild die Befunde aus der Rheingewann in ihrer zeitlichen Gliederung gegenüber (die Abweichungen von den Gesamtzahlen — s. o. — entstehen durch Funde aus undatierten Gräbern), so zeigt sich hier in Hs I ein leichtes Übergewicht von Frauen gegenüber Männergräbern (3:2); von der Wende Hs I/II liegt allein ein analysiertes Frauengrab vor, während Hs II (ein sicherer, ein unsicherer Befund) und die Wende Hs II/III (1) nur noch Männergräber aufweisen. Nach Koehls „Bestimmungen“ würde das Bild so aussehen: Hs I = vier (evtl. fünf) Männer, neun (evtl. zehn) Frauen; Wende Hs I/II = ein Mann, eine (evtl. zwei) Frauen; Hs II = ein Mann, fünf (evtl. sechs) Frauen

und Hs III = eine Frau. Dies würde den Verhältnissen in Rheindürkheim entsprechen. Da jedoch unter den neun Gräbern, für die sowohl von Koehl als auch von Lengyel Daten vorliegen, diese in nicht weniger als vier Fällen voneinander abweichen, müssen Koehls Angaben zum Geschlecht der Toten allgemein mit Mißtrauen betrachtet werden. Lengyels Daten verdienen eindeutig mehr Vertrauen, und es ist bedauerlich, daß sie nur zu einem so kleinen Teil des Materials vorliegen.

Immerhin deutet sich an, daß im Zahlenverhältnis der Geschlechter zwischen den nur 5 km voneinander entfernten Fundstellen Worms-Rheindürkheim und Worms-Rheingewann nicht nur grundsätzlich Unterschiede bestehen, sondern daß sich das Verhältnis an beiden Orten im Laufe der Entwicklung in konträrer Richtung verschoben hat. Daß beide Gräberfelder zur selben Siedlung gehört haben und daß in Hs II auf der Rheingewann vorwiegend die Frauen, in Rheindürkheim vorwiegend die Männer bestattet worden sind, darf meines Erachtens ausgeschlossen werden. Wir haben also damit zu rechnen, daß sich das Zahlenverhältnis der Geschlechter auf kleinstem Raum verschiedenartig entwickelt hat. Da die Geburtenziffern für beide Geschlechter im Normalfall nicht dermaßen stark differieren⁵⁰⁾, dürfte der Frauenüberschuß in Rheindürkheim andere Gründe haben. Am ehesten geht er auf eine spezifische Lebens- und Wirtschaftsweise der Bewohner zurück, die ungewöhnlich viele Männer fern von ihrem Heimatdorf ums Leben kommen ließ: sei es als Krieger — wie es Pavúk bereits für die Linearbandkeramik in Rechnung stellte —, sei es auf Handelszügen bzw. Materialbeschaffungsexpeditionen⁵¹⁾ (zu Wasser auf dem nahen Rhein?) oder als Hirten⁵²⁾.

Setzen wir diese mittelneolithischen Befunde zu jenen in Beziehung, die oben für das Frühneolithikum formuliert wurden, so ergibt sich folgendes (vgl. Tabelle Abb. 12): Während sich im Frühneolithikum zwei Gruppen mit Häufigkeitswerten der SK-Beigabe (Spalte b) unter 10% bzw. über 15% — mit Spitzenwerten von 26% — abzeichnen⁵³⁾, beträgt die Häufigkeit im frühen Mittelneolithikum nur in Erstein weniger als 30%. Anders als im Frühneolithikum, in dem sich die Häufigkeiten von Schuhleistenkeil und Schmuck konträr verhalten, ist die Schmuckbeigabe auf den mittelneolithischen

⁵⁰⁾ Allerdings weist A. Häusler, *Arbeits- u. Forschber. Sachsen* 14–15, 1966, 57 auf eine ungewöhnliche Häufigkeit von Knabengeburten in Familien hin, in denen der Mann eine typisch „männliche“ Tätigkeit ausübe; auch bei vorwiegender Fleischnahrung könnten solche Verschiebungen eintreten. Diese Anomalien stehen denen in Rheindürkheim aber konträr gegenüber.

⁵¹⁾ Der hohe Prozentsatz süddeutschen Feuersteinmaterials in der Hinkelstein-Gruppe (Meier-Arendt *a.a.O.* [Anm. 12] 52) spricht für die Häufigkeit solcher Züge. Sielmann (*a.a.O.*

[Anm. 36] 133f.) schließt auch aus der Lage von Worms-Rheingewann auf eine Funktion als Rheinübergang im Zuge eines Handelsweges.

⁵²⁾ Diese Möglichkeit harmonisiert mit der für das Mittelneolithikum nachgewiesenen gesteigerten Bedeutung der Viehwirtschaft: Meier-Arendt *a.a.O.* (Anm. 12) 64, 154ff. — Sielmann, *Arch. Korrbbl.* 1, 1971, 65ff. — Ders. *a.a.O.* (Anm. 36) 127ff.

⁵³⁾ Der Zwischenwert von 12,5% in Lingolsheim ist wegen der geringen Zahl von Gräbern nicht repräsentativ.

Gräberfeldern ebenfalls verbreitet. Daß die in der Frühzeit normale Kombination von Schuhleistenkeil und Schmuck im Mittelneolithikum stark an Bedeutung verliert, während jetzt zahlreiche sichere Frauengräber Schmuck enthalten, weist auf eine geringere Wertigkeit der Holzhandwerker in der Gemeinschaft hin, als sie zuvor angenommen werden konnte. Diese Erscheinung deutet sich während des Frühneolithikums bereits in Rixheim an: es läßt sich gegenwärtig nicht mit völliger Sicherheit ausschließen, daß es sich um ein regionales Phänomen im Oberrheingebiet handelt, wo ja auch unsere mittelnolithischen Fundstellen gelegen sind. Nach dem gegenwärtigen Kenntnisstand sind derartige Verhältnisse im Mittelneolithikum aber häufiger als zuvor und können daher als charakteristisch für diese Kulturperiode anerkannt werden.

Die MS-Beigabe (Spalte c) ist im Mittelneolithikum beträchtlich häufiger als in der Linearbandkeramik. Während sie dort teils ganz fehlt (Lingolsheim, Rixheim, Mangolding, Rutzing) und sonst Werte unter 10% aufweist (allein Klein Hadersdorf stellt mit 28,5% eine Ausnahme dar), sind Mahlsteine später — mit Ausnahme von Erstein, das auch in der Verteilung von Schuhleistenkeilen und Schmuck altertümlich wirkt — durchweg in mehr als 30% der Gräber vertreten. Im elsässischen Großgartach scheinen sie, wie die große Zahl von Kombinationen zwischen Schuhleistenkeil und Mahlstein in Lingolsheim andeutet, noch vorwiegend eine Männerbeigabe gewesen zu sein, während sie in der Hinkelstein-Gruppe Rheinhessens nicht eindeutig geschlechtsspezifisch und nur in Worms-Rheingewann (selten) mit Schuhleistenkeilen kombiniert sind.

Worms-Rheindürkheim nimmt insofern eine Sonderstellung ein, als typische Männerbeigaben (Schuhleistenkeil, Schmuck) hier überwiegend in Frauengräbern erscheinen. Dies dürfte mit einem auffallend großen Frauenüberschuß zusammenhängen, der anscheinend viele Frauen zur Übernahme von Männeraufgaben gezwungen hat. Eine vergleichbare anomale Situation ist für die Linearbandkeramik nur aus Arnstadt bekannt. Die Häufigkeit der MS-Beigabe in den Frauengräbern von Rheindürkheim könnte im selben Sinne zu deuten sein.

Insgesamt sind die Unterschiede sowohl in der Art als auch im Umfang der Beigabenausstattung im Mittelneolithikum weitaus geringer als zuvor. Dies läßt auf Änderungen in der Verteilung der Aufgaben und Arbeitsmittel, vermutlich der ganzen Wirtschaftsstruktur schließen, denen vor allem die alte Sonderstellung der Holzhandwerker zum Opfer fiel. Während im Frühneolithikum besonders vielfältig und „reich“ mit Schuhleistenkeil und Schmuck ausgestattete Gräber vorwiegend Männern gehörten, gleichen sich diese Unterschiede im frühen Mittelneolithikum aus: Frauen können jetzt eine ebenso geachtete Stellung erreichen wie zuvor nur die Männer.

Ebenso deutlich zeigen sich Änderungen der gesellschaftlichen Struktur an dem Phänomen der Gräbergruppen. Während im Frühneolithikum gerade SK-Gräber auf Gräberfeldern mit hoher SK-Häufigkeit (Tabelle Abb. 12, Spalte b, 1) überwiegend untereinander oder paarweise mit MS-Gräbern zu Paaren, seltener zu Gruppen von drei oder mehr Gräbern zusammengeschlossen sind, sind solche Kleingruppen im frühen

Mittelneolithikum nicht mehr sicher nachweisbar. Hingegen zeigt sich in Lingolsheim klar und läßt sich für die Wormser Gräberfelder vermuten, daß jetzt größere Gruppen gleich ausgestatteter Gräber die Regel werden. Während im Frühneolithikum also eine Grundeinheit der Gemeinschaftsstruktur das Paar zweier (selten dreier oder mehr) Männer — in SK-Gräbern — ist, die nicht notwendig derselben Generation angehört zu haben brauchen, spiegelt sich in den Großgruppen mehr oder minder einheitlich ausgestatteter Gräber des frühen Mittelneolithikums eine „pluralistische“ Struktur wider. Da die zu den Gräberfeldern in Erstein, Lingolsheim, Worms-Rheingewann und -Rheindürkheim gehörigen Siedlungen nicht ausgegraben sind, haben Spekulationen in dieser Richtung keine Beweiskraft, doch: könnte nicht ein Zusammenhang zwischen dieser im Bild der Gräber „amorphen“ Gemeinschaftsstruktur des frühen Mittelneolithikums und der ungewöhnlichen Größe mittelneolithischer Großhäuser bestehen? Auf jeden Fall scheint mir der hier unternommene Versuch einer Gräberanalyse Gründe für die Vermutung ergeben zu haben, daß am Übergang zum Mittelneolithikum erhebliche Änderungen in der Struktur der Menschengemeinschaften erfolgt sind. Wieweit sie selbständig oder im Gefolge einer Krisensituation — die verschiedentlich erwogene Klimaänderung im jüngeren Frühneolithikum⁵⁴⁾ könnte dazu veranlaßt haben — eingetreten ist, wird zukünftigen Forschungen zu klären überlassen bleiben. Es ist zu hoffen, daß weitere Gräberfelder des frühen und mittleren Neolithikums ausgegraben werden und durch möglichst vollständige anthropologische Daten die Möglichkeit liefern werden, eine Entscheidung über die Richtigkeit der hier vorgetragenen Vermutungen zu treffen⁵⁵⁾.

⁵⁴⁾ H. Quitta in: K.-H. Otto u. J. Herrmann (Hrsg.), *Siedlung, Burg und Stadt* (Festschr. P. Grimm; 1969) 49ff. — Hoffmann *a.a.O.* (Anm. 9) 8ff. — M. Dohrn-Ihmig, *Rheinische Ausgrabungen* 15, 1974, 56. — Meier-Arendt *a.a.O.* (Anm. 12) 156.

⁵⁵⁾ Das Manuskript wurde im Jahre 1975 abgeschlossen. Seitherige Änderungen des Kenntnisstandes durch neuere Publikationen konnten nur im Falle der Gräberfelder von Rixheim und Aiterhofen berücksichtigt werden.

Zeichenerklärung zu den Tabellen 1–17 S. 53 ff.:

▲ Befund sicher ● Befund oder Beschreibung unklar

KATALOG DER AUSGEWERTETEN GRÄBERFELDER

1. Flomborn, Kr. Alzey-Worms.

LBK II. — 85 Skelettgräber, z. T. mit anthropologischen Daten. Plan hier Abb. 1.

Literatur: I. Richter, *Mainzer Zeitschr.* 63/64, 1968/69, 158ff. — J. Pavúk, *Slovenská Arch.* 20/1, 1972, 91ff.

| 1 Grab | Körpergrab Brandgrab | Mann | Frau | Erwachsener | Kind | SK | FK, Beil | Pfeilspitze(n) | MS | Keramik | Schmuck | Silixgerät(c) |
|-----------|-------------------------|------|-------|-------------|------|----|----------|----------------|----|---------|---------|---------------|
| 1 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | |
| 2 | ▲ | | | | | | | | | ▲ | | |
| 3 | ▲ | | | | | | | | | | | |
| 4 | ▲ | | | | | | | | | ▲ | | |
| 5 | ▲ | | | L | | | | | | ▲ | | |
| 6 | ▲ | | L+L | | | | | | | | | |
| 7 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | |
| 8 | ▲ | | | | | | | | | | | |
| 9 | ▲ | | | | | | | | | ● | | |
| 10 | ▲ | | | | | ▲ | | ▲ | | ▲ | | |
| 11 | ▲ | | L + L | | | ▲ | | ▲ | | ▲ | | |
| 12 | ▲ | | L | | | | | | | | | |
| 13 | ▲ | | L | | | ▲ | | ▲ | | | | |
| 14 | ▲ | | L | | | | | | | ▲ | | |
| 15 | ▲ | L | | | | | ▲ | | | | | |
| 16 | ▲ | | | | | | | | | ▲ | | |
| 17 | ▲ | K | | | | | | | | ▲ | | |
| 18 | ● | | | | | | | | | ▲ | | |
| 19 | ▲ | | | | K | | | ▲ | | ▲ | | |
| 20 | ▲ | | | | L | | ▲ | | | | | |
| 21 | ▲ | | | | | | | | | | | |
| 22 | ▲ | | | | L | | | | | ▲ | | |
| 23 | ▲ | | L | | | | | | | ▲ | | |
| 24 | ▲ | | L | | | | | | | | | |
| 25 | ▲ | | L | | | ▲ | | | | | | |
| 26 | ▲ | | L | | | | | | | | | |
| 27 | ▲ | | | | | | | | | | | |
| 28 | ▲ | | | | | | | | | ▲ | ▲ | |
| 29 | ▲ | | | | | ▲ | | | | | | |
| 30 | ▲ | | | | | ▲ | | | | | | |
| 31 | ● | | | | | | | | | | | |
| 32 | ▲ | | | | L | | | | | | ● | |
| 33 | ● | | | | | | | | | | | |
| 34 | ● | | | | | | | | | | | |
| 35 | ▲ | | | | | | | | | | | |
| 36 | ▲ | | | | | | | | | ▲ | | ▲ |
| 37 | ▲ | | | | | ▲ | | | | ▲ | ▲ | |
| 38 | ▲ | | | | L | | | | | ▲ | | |
| 39 | ▲ | | | | | ▲ | | ▲ | | ▲ | ▲ | |
| 40 | ▲ | L | | | | | | | | ▲ | | |

L nach Lengyel;
K nach Köhl

| 1 Grab | Körpergrab Brandgrab | Mann | Frau | Erwachsener | Kind | SK | FK, Beil | Pfeilspitze(n) | MS | Keramik | Schmuck | Silixgerät(c) |
|-----------|-------------------------|------|------|-------------|------|----|----------|----------------|----|---------|---------|---------------|
| 41 | ▲ | | | | L | ▲ | | ▲ | | ▲ | | |
| 42 | ▲ | | L | | | | | | | | | |
| 43 | ▲ | | | | | | | | | | | |
| 44 | ▲ | | | | | | | | | | | ▲ |
| 45 | ▲ | | | | | | | | | | | |
| 46 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | |
| 47 | ▲ | | | | L | | | | | | | |
| 48 | ▲ | | | | | | | | | | | |
| 49 | ▲ | | | | | | | | | | | |
| 50 | ▲ | | | | | | | | | | | |
| 51 | ▲ | | | | | | | | | | | |
| 52 | ▲ | | L | | | | ▲ | | | ▲ | | |
| 53 | ▲ | | | | | | | | | | | |
| 54 | ▲ | | L | | | | | | | | | |
| 55 | ▲ | | | | | | | | | | | |
| 56 | ▲ | | | | | | | | | | | |
| 57 | ▲ | | | | | | | | | | | |
| 58 | ▲ | | | | | | | | | | | |
| 59 | ▲ | | L | | | | | | | | | |
| 60 | ▲ | | | | | | | | | | | |
| 61 | ▲ | | | | | | | | | | | |
| 62 | ▲ | | L | | | | | | | | | |
| 63 | ▲ | | | | | | | | | ▲ | | |
| 64 | ▲ | | | | | | | | | | | |
| 65 | ▲ | | L | | | ▲ | | ▲ | | | | |
| 66 | ▲ | | | | | | | | | | | |
| 67 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | |
| 68 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | |
| 69 | ▲ | | | | L | | ▲ | | | ▲ | | |
| 70 | ▲ | | | | | | ▲ | | | | | |
| 71 | ▲ | | | | | | | | | ▲ | | |
| 72 | ▲ | | | | | | | | | ▲ | ▲ | |
| 73 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | ▲ |
| 74 | ▲ | | | | | | | | | ▲ | | |
| 75 | ▲ | | | L | | | ▲ | ▲ | ▲ | ▲ | ▲ | ▲ |
| 76 | ▲ | | | | | ▲ | | | | ▲ | | |
| 77 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | |
| 78 | ▲ | | | | | | | | ▲ | | | |
| 79 | ▲ | | | | | | | | | | | |
| 80 | ▲ | | | | | | | | | | | |

2 SK

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung
Flomborn

| 1 | Körpergrab | Brandgrab | Mann | Frau | Erwachsener | Kind | SK | FK, Beil | Pfeilspitze(n) | MS | Keramik | Schmuck | Silexgerät(e) |
|------|------------|-----------|------|------|-------------|------|----|----------|----------------|----|---------|---------|---------------|
| Grab | | | | | | | | | | | | | |
| 81 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | |
| 82 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | ▲ |
| 83 | ▲ | | | | | | | | | | | | |
| 84 | ▲ | | | | | | | | | | | | |
| 85 | ▲ | | | | | | ▲ | | | | ▲ | | |

2. Niedermerz, Kr. Jülich.

LBK. — 84 Skelett-, 5 Brandgräber und 20 nicht beschriebene. Angaben liegen zu 13 Skelett- und 2 Brandgräbern vor. Anthropologische Daten wegen schlechter Erhaltungsbedingungen nicht vorhanden. Plan (26 Skelett-, 2 Brandgräber; Stand 1971): hier Abb. 2.

Literatur: M. Ihmig, *Bonner Jahrb.* 171, 1971, 642ff. — Dies., *Germania* 49, 1971, 175 ff. — R. Kuper u. a., *Bonner Jahrb.* 174, 1974, 441. — Dies. *ebd.* 175, 1975, 201. — Die neue *Besprechung* von M. Dohrn-Ihmig, *Beiträge zur Urgeschichte des Rheinlandes* 3 (1979) 240-242, konnte nicht mehr ausgewertet werden. Dort genannt: 103 Skelett-, 6 Brandbestattungen; 37 Felssteingeräte aus 29 Gräbern (davon in 18 auch Pfeilspitzen), 7 Gräber nur mit Pfeilspitzen, 9 Gräber mit je einem Mahlstein. Die Verteilung dieser Beigaben ist nicht mit dem Gesamtplan (241 Abb. 12) zu korrelieren. Die Bestattungsart entspräche in jeder Hinsicht dem Befund in Elsloo.

| 2 | Körpergrab | Brandgrab | Mann | Frau | Erwachsener | Kind | SK | FK, Beil | Pfeilspitze(n) | MS | Keramik | Schmuck | Silexgerät(e) |
|------|------------|-----------|------|------|-------------|------|----|----------|----------------|----|---------|---------|---------------|
| Grab | | | | | | | | | | | | | |
| 1 | | ▲ | | | | | | | | | ▲ | | |
| 3 | ▲ | | | | ▲ | ▲ | | | | | ▲ | | ▲ |
| 6 | ▲ | | | | ▲ | | | ▲ | | | ▲ | | ▲ |
| 7 | ▲ | | | | ▲ | | | | | | ▲ | | |
| 8 | ▲ | | | | | ▲ | | ▲ | ▲ | ▲ | ▲ | | |
| 9 | ▲ | | | | ▲ | ▲ | | ▲ | | | | | |
| 11 | ▲ | | | | | | ▲ | | ▲ | | ▲ | | ▲ |
| 15 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | |
| 21 | ▲ | | | | ▲ | | | | | ▲ | | | ▲ |
| 22 | ▲ | | | | ▲ | | | | ▲ | ▲ | ▲ | | |
| 23 | ▲ | | | | ▲ | | | ▲ | | | ▲ | | |
| 24 | | ▲ | | | | | | ▲ | | | | | ▲ |
| 25 | ▲ | | | | ▲ | | | ▲ | ▲ | | | | |
| 29 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | |
| 32 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | |

3. *Elsloo*, Prov. Limburg, Niederlande.

LBK. — 70 Skelett- und 43 Brandgräber. Anthropologische Beobachtungen wegen schlechter Erhaltungsbedingungen nicht möglich. Plan: hier Abb. 3.

Literatur: P. J. R. Modderman u. a., *Linearbandkeramik aus Elsloo und Stein* (1970) 45 ff. — Pavúk a. a. O. (Kat.-Nr. 1) 87 Anm. 183; 92f. — E. Hoffmann, *Jahresschr. Halle* 57, 1973, 83f.

| 3 Grab | Körpergrab | Brandgrab | Mann | Frau | Erwachsener | Kind | SK | FK, Beil | Pfeilspitze(n) | MS | Keramik | Schmuck | Silxgerät(e) | |
|-----------|------------|-----------|------|------|-------------|------|----|----------|----------------|----|---------|---------|--------------|----------------------|
| 1 | ▲ | | | | | | ▲ | | ▲ | | ▲ | | ▲ | 2 SK; + Hämatitstück |
| 2 | | ▲ | | | | | | | | | | | | |
| 3a | ▲ | | | | | | | | | ▲ | ▲ | | ▲ | a über b |
| 3b | ▲ | | | | | | ▲ | | ▲ | | ▲ | | | 2 SK |
| 4 | | ▲ | | | | | | | | | | | | |
| 5a | ▲ | | | | | | ▲ | | ▲ | | ▲ | | | a über b |
| 5b | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | | |
| 6 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | | |
| 7 | | ▲ | | | | | | | | | ▲ | | ▲ | |
| 8 | | ▲ | | | | | | | | | | | | |
| 9 | | ▲ | | | | | | | | | | | | |
| 10 | | ▲ | | | | | | | | | | | | |
| 11 | | ▲ | | | | | | | | | ▲ | | | + Hämatitstück |
| 12 | | ▲ | | | | | | | | | | | | |
| 13 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | | |
| 14 | ▲ | | | | | | ▲ | | ▲ | | ▲ | | | + Hämatit |
| 15 | | ▲ | | | | | | | | | | | | |
| 16 | | ▲ | | | | | | | | ● | ▲ | | | |
| 17 | | ▲ | | | | | | | | | ▲ | | | |
| 18 | | ▲ | | | | | ▲ | | | | ▲ | | | |
| 19 | | ▲ | | | | | | | | | ▲ | | | + Hämatit-»SK« |
| 20 | ▲ | | | | | | ▲ | | | | ▲ | | ▲ | |
| 21 | ▲ | | | | | | ▲ | | ▲ | | ▲ | | | |
| 22 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | | + Sandsteinstück |
| 23 | ▲ | | | | | | | | | | | | | |
| 24 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | | |
| 25 | ▲ | | | | | | ▲ | | ▲ | | ▲ | | | |
| 26 | | ▲ | | | | | ▲ | | | | | | | |
| 27 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | ▲ | |
| 28 | | ▲ | | | | | | | | | | | | |
| 29 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | | |
| 30 | ▲ | | | | | | | | | | | | | |
| 31 | ▲ | | | | | | ▲ | | | | ▲ | | | |
| 32 | ▲ | | | | | | | | | | | | | |
| 33 | ▲ | | | | | | ▲ | | | | ▲ | | | |
| 34 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | | |
| 35 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | | |
| 36 | | ▲ | | | | | | | | | | | | |
| 37 | | ▲ | | | | | | | | | | | | |
| 38 | | ▲ | | | | | ▲ | | | | ▲ | | | |

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung
Elsloo

| 3 | Grab | Körpergrab | Brandgrab | Mann | Frau | Erwachsener | Kind | SK | FK, Beil | Pfeilspitze(n) | MS | Keramik | Schmuck | Silexgerät(e) | |
|----|------|------------|-----------|------|------|-------------|------|----|----------|----------------|----|---------|---------|---------------|-------------------------|
| 39 | | ▲ | | | | | | | | | | | | | |
| 40 | | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | | |
| 41 | | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | | + Hämatitstück |
| 42 | | ▲ | | | | | | | ▲ | | | ▲ | | ▲ | |
| 43 | | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | | |
| 44 | | | ▲ | | | | | | | | | | | | |
| 45 | | | ▲ | | | | | | | | | ▲ | | | |
| 46 | | | ▲ | | | | | | | | | | | | |
| 47 | | | ▲ | | | | | | | | | ▲ | | | + 2 Hämatitstücke |
| 48 | | | ▲ | | | | | | | | | | | | |
| 49 | | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | | |
| 50 | | ▲ | | | | | | | | | ▲ | | | | |
| 51 | | | ▲ | | | | | ▲ | | | | | | | |
| 52 | | | ▲ | | | | | | | | | | | | |
| 53 | | | ▲ | | | | | | | | | | | | |
| 54 | | | ▲ | | | | | | | | | ▲ | | | |
| 55 | | ▲ | | | | | | ▲ | | ▲ | | ▲ | | | |
| 56 | | ▲ | | | | | | ▲ | | | | ▲ | | ▲ | |
| 57 | | | ▲ | | | | | | | | | ▲ | | | |
| 58 | | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | | |
| 59 | | ▲ | | | | | | ▲ | | ▲ | | | | | |
| 60 | | ▲? | | | | | | | | | | | | | |
| 61 | | ▲? | | | | | | | | | | | | | |
| 62 | | | ▲ | | | | | | | | ● | ▲ | | ▲ | |
| 63 | | ▲ | | | | | | | | | | | | | |
| 64 | | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | | + 2 Hämatitstücke; |
| 65 | | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | | verbrannte Sargreste |
| 66 | | | ▲ | | | | | ▲ | | | | ▲ | | ▲ | + Hämatitstück |
| 67 | | ▲ | | | | | | | | ▲ | | ▲ | | | |
| 68 | | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | | |
| 69 | | | ▲ | | | | | | | | | ▲ | | | |
| 70 | | | ▲ | | | | | | | | | ▲ | | | |
| 71 | | | ▲ | | | | | ▲ | | | | ▲ | | ▲ | + Schleifstein, Ahle |
| 72 | | ▲ | | | | | | ▲ | | | | ▲ | | ▲ | 2 SK; + polierter Stein |
| 73 | | ▲ | | | | | | ▲ | | | | ▲ | | | |
| 74 | | | ▲ | | | | | ▲ | | | | ▲ | | | |
| 75 | | ? | | | | | | | | | | ▲ | | ▲ | |
| 76 | | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | | |
| 77 | | | ▲ | | | | | | | | | | | | |
| 78 | | ▲ | | | | | | | | | | | | | |

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung
Elstoo

| 3 | Körpergrab | Brandgrab | Mann | Frau | Erwachsener | Kind | SK | FK, Beil | Pfeilspitze(n) | MS | Keramik | Schmuck | Silexgerät(e) | |
|------|------------|-----------|------|------|-------------|------|----|----------|----------------|----|---------|---------|---------------|-------------------------|
| Grab | | | | | | | | | | | | | | |
| 79 | ● | | | | | | | | | | | | | nur Grube |
| 80 | | ▲ | | | | | | | | | | | | |
| 81 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | | |
| 82 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | ▲ | |
| 83 | ▲ | | | | | | ▲ | | | ▲ | ▲ | | ▲ | 3 SK; + Hämatitstück |
| 84 | | ● | | | | | | | | | | | | nur Grube |
| 85 | | ▲ | | | | | | | | | ▲ | | | |
| 86 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | | nur Grube |
| 87a | ▲ | | | | | | | ▲ | ▲ | ▲ | ▲ | | | a über b |
| 87b | ▲ | | | | | | ▲ | | | | | | ▲ | 2 SK |
| 88 | ▲ | | | | | | ▲ | | | | | | | |
| 89 | ▲ | | | | | | | | | ▲ | ▲ | | | + Hämatitstück |
| 90 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | | |
| 91 | ● | | | | | | | | | | | | | nur Grube |
| 92 | ▲ | | | | | | ▲ | | | | ▲ | | | |
| 93 | ▲ | | | | | ● | | | | ▲ | ▲ | | | |
| 94 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | | |
| 95 | ● | | | | | | | | | | | | | nur Grube |
| 96 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | | |
| 97 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | | |
| 98 | ▲ | | | | | | ▲ | | | ▲ | ▲ | | | + Hämatitstück |
| 99 | ▲ | | | | | | ● | | | | | | ▲ | SK-Fragment/Lydit |
| 100 | ▲ | | | | | | ▲ | | ▲ | | ▲ | | | 2 SK |
| 101 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | | |
| 102 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | | |
| 103 | ● | | | | | | | | | | | | | nur Grube |
| 104 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | | |
| 105 | ▲ | | | | | | | | | ▲ | ▲ | | ▲ | + Hämatitstück |
| 106 | ▲ | | | | | | ▲ | | ▲ | ▲ | ▲ | | ▲ | + Geröll m. Häm.-Spuren |
| 107 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | | |
| 108 | | ▲ | | | | | | | | | | | | |
| 109 | ▲ | | | | | | ▲ | | | | ▲ | | ▲ | + Hämatitstück |
| 110 | ▲ | | | | | | | | | ▲ | | | | |
| 111 | | ▲ | | | | | ▲ | | | | ▲ | | | + Hämatitstück |
| 112 | ▲ | | | | | | ▲ | | ▲ | | ▲ | | | |
| 113 | | ▲ | | | | | ▲ | | | | | | | + Hämatitstück |

4. Hollogne-aux-Pierres, Prov. Lüttich, Belgien.

23 „Depots“, davon eines als Brandgrab gesichert, und ein „Verbrennungsplatz“. Anthropologische Daten nicht ausreichend. Plan: hier Abb. 4.

Literatur: R. u. J. Thisse-Derouette, J. Thisse jr., *Bull. Soc. Préhist. France* 49, 1952, 175 ff. — Dies. *ebd* 53, 1956, 394 ff. — L. Tomballe, *ebd.* 391 ff.

6. Rixheim, Ar. Mulhouse, Dép. Haut-Rhin, Frankreich.

LBK. — 23 Skelettgräber; ca. 20 weitere unbeobachtet zerstört. Anthropologische Daten teilweise vorhanden. Plan: hier Abb. 6.

Literatur: Gallay *a.a.O.* (Kat.-Nr. 5) 122f. — Dies. u. R. Schweitzer, *Arch. Korrbbl.* 1, 1971, 15ff. — A. Thévenin, *Gallia Préhist.* 15, 1972, 424f. — Ders., *Bull. Mus. Hist. Mulhouse* 75, 1967, 15ff. mit Plan 30 Abb. 1. — R. u. J. Schweitzer, *ebd.* 84, 1977, 11ff. mit Plan 14 Abb. 1.

| 6 Grab | Körpergrab | Brandgrab | Mann | Frau | Erwachsener | Kind | SK | FK, Beil | Pfeilspitze(n) | MS | Keramik | Schmuck | Silexgerät(e) |
|-----------|------------|-----------|------|------|-------------|------|----|----------|----------------|----|---------|---------|---------------|
| 1 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | | ▲ | |
| 2 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | | ▲ | |
| 3 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | | ▲ | |
| 3a | ▲ | | ▲ | | | | | | | | | | |
| 3b | ▲ | | ▲ | | | | | | | | | | |
| 4 | ▲ | | | | | ▲ | | | | | ▲ | ▲ | |
| 5 | ▲ | | | | | ▲ | | | | | | ▲ | |
| 6 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | ▲ | ▲ | |
| 7 | ▲ | | ● | | | | ▲ | | | | | | |
| 8 | ▲ | | ▲ | | | | | ▲ | | | | | |
| 9 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | ▲ | | |
| 10 | ▲ | | | | | ▲ | | | | | | | |
| 11 | ▲ | | ▲ | | | | ▲ | | | | ▲ | | |
| 12 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | | ▲ | |
| 13 | ▲ | | ▲ | | | | ▲ | | | | ▲ | | |
| 14 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | ▲ | ▲ | |
| 15 | ▲ | | | ▲ | + | ▲ | | | | | | ▲ | |
| 16 | ▲ | | ▲ | | | | | | | | ▲ | | |
| 17 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | | | |
| 18 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | |
| 19 | ▲ | | ▲ | | | | | | | | ▲ | | |
| 20 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | | | |
| 22 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | |
| 24 | ▲ | | | | | ▲ | | | | | ▲ | | |

7. Hoenheim-Souffelweyersheim, Ar. Strasbourg-Campagne, Dép. Bas-Rhin, Frankreich.

LBK. — 51 Skelettgräber in zwei Feldern. Anthropologische Daten teilweise vorhanden. Plan: hier Abb. 7.

Literatur: Gallay *a.a.O.* (Kat.-Nr. 5) 115ff. mit älterer Literatur. — Pavúk *a.a.O.* (Kat.-Nr. 1) 34 („Gg“).

| 7 Grab | Körpergrab | Brandgrab | Mann | Frau | Erwachsener | Kind | SK | FK, Beil | Pfeilspitze(n) | MS | Keramik | Schmuck | Silxgerät(e) | |
|-----------|------------|-----------|------|------|-------------|------|----|----------|----------------|----|---------|---------|--------------|---|
| 1 | ▲ | | | | | | ▲ | | | | | | | Gr. 1-21: Nordfriedhof |
| 2 | ▲ | | | | | | | | | | | | ▲ | + Knochenahle |
| 3 | ▲ | | | | | | ▲ | | | | ▲ | | ▲ | |
| 4 | ▲ | | | | | ▲ | | | | | | | | |
| 5 | ▲ | | | | | | ▲ | | ▲ | | | | | Pfeilspitze im Knie steckend |
| 6 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | | | | |
| 7 | ▲ | | ● | | | | ▲ | | | | ▲ | | ▲ | |
| 8 | ▲ | | ▲ | | | | | | | | | | | |
| 9 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | | |
| 10 | ▲ | | | | | | | | | | | | | |
| 11 | ▲ | | ▲ | | | | | | | | | | | |
| 12 | ▲ | | ▲ | | | | | | | | ▲ | | | |
| 13 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | | | | |
| 14 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | ▲ | | | |
| 15 | ● | | | | | | | | | | | | | »Grab 0«: fehlt im Bericht |
| 16 | ▲ | | ▲ | | | | | | | | | | | |
| 17 | ▲ | | ▲ | | | | ▲ | | | | ▲ | | | |
| 18 | ▲ | | ▲ | | | | | | | ▲ | | | | |
| 19 | ▲ | | ▲ | | | | ▲ | | | | ▲ | | | |
| 20 | ▲ | | | | ▲ | | | | | | | | | |
| 21 | ▲ | | | | | | | | | | | | | |
| 22 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | | | | Gr. 22-45: Südfriedhof |
| 23 | ▲ | | ▲ | | | | | | | | | | | |
| 24 | ▲ | | | | | | | | | | | | | |
| 25 | ▲ | | | | | | | | | | | | | |
| 26 | ▲ | | | | | ▲ | | ▲ | | | ▲ | | ▲ | + Schneckenhäuser |
| 27 | ▲ | | | | | | | ▲ | ▲ | | ▲ | | ▲ | 2 FK + 2 Beile; + 2 Muscheln |
| 28 | ▲ | | | | | | | | | | | | | |
| 29 | ▲ | | | | | ▲ | | | | | | | | |
| 30 | ▲ | | | | | | | ▲ | | ▲ | | | | |
| 31 | ▲ | | | | | | | | | | | | | |
| 32 | ▲ | | | | ▲ | | | | | | | | | |
| 33 | ● | | | | | | | | | | | | | |
| 34 | ● | | | | | | | | | | | | | |
| 35 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | | | | |
| 36 | ● | | | | | | | | | | | | | |
| 37 | ▲ | | | | | | | | | | | | | |
| 38 | ▲ | | | | | | ▲ | | | | ▲ | | ▲ | + Klopstein |
| 39 | ▲ | | | | | | | | | | | ▲ | | |
| 40 | ▲ | | | | | | | | | | | | | |
| 41 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | | + Klopstein |
| 42 | ● | | | | | | | | | | | | | |
| 43 | ● | | | | | | | | | | | | | |
| 44 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | ▲ | Gr. 44-45: Lage unbekannt (Südfriedhof ?) |
| 45 | ▲ | | | | | | | | | | | | | |
| 46 | ▲ | | ▲ | | | | ▲ | | | | | | | Gr. 46-51: Nordfriedhof |
| 47 | ▲ | | ▲ | | | | | | | | | | | |
| 48 | ▲ | | | | | | | | | ▲ | | | | |
| 49 | ▲ | | ▲ | | | | | | | | ▲ | | | |
| 50 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | ▲ | | | |
| 51 | ▲ | | ▲ | | | | | ▲ | | | | | | + Klopstein |

8. Arnstadt, Kr. Arnstadt, Bez. Erfurt.

LBK. — Stichbandkeramik (hier nicht erfaßt). — 14 (?) Skelett- und 19 (?) Brandgräber. Anthropologische Daten teilweise vorhanden. Plan: Neumann u. Wiegand *a.a.O.* (s. unten) 30 Abb. 10.

Literatur: G. Neumann u. F. Wiegand, *Der Spatenforscher* 5, 1940, 9 ff. — D. Kahlke, *Die Bestattungssitten des Donauländischen Kulturkreises der jüngeren Steinzeit* (1954) 90 ff. — U. Fischer, *Die Gräber der Steinzeit im Saalegebiet* (1956) 259.

| 8 | Körpergrab | Brandgrab | Mann | Frau | Erwachsener | Kind | SK | FK, Beil | Pfeilspitze(n) | MS | Keramik | Schmuck | Silexgerät(e) |
|------|------------|-----------|------|------|-------------|------|----|----------|----------------|----|---------|---------|---------------|
| Grab | | | | | | | | | | | | | |
| 1 | ▲ | | ▲+▲ | | | | | | | | | | |
| 3 | | ▲ | | | | ▲ | | | | | ▲ | | |
| 4 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | ▲ | | |
| 5 | ● | | | | | | | | | | ▲ | | |
| 6 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | |
| 8 | ▲ | | | ▲ | + | ▲ | ▲ | | | ● | ▲ | | |
| 9 | | ▲ | | | ▲ | | | | | | ▲ | | |
| 10 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | |
| 11 | | ▲ | | | | | | | | | ▲ | | |
| 12 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | |
| 13 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | |
| 15 | | ▲ | | | | | | | | | ▲ | | |
| 16 | | ▲ | | | | ▲ | | | | | ▲ | | |
| 17 | | ▲ | | | | | | | | | ▲ | | |
| 18 | | ▲ | | | | | | | | | ▲ | | |
| 20 | ▲ | | | | ▲ | | | | | | ▲ | | |
| 21 | ▲ | | | | ▲ | | | | | | ▲ | | |
| 22 | | ▲ | | | | | | | | | ▲ | | |
| 23 | | ▲ | | | | | | | | | ▲ | | |
| 25 | ● | | | | | | | | | | ▲ | | |

9. Bruchstedt, Kr. Bad Langensalza, Bez. Erfurt.

LBK. — 59 Skelettgräber. Anthropologische Daten unbekannt. Plan: Kahlke *a.a.O.* (s. unten) Beilage.

Literatur: D. Kahlke in: K.-H. Otto (Hrsg.), *Aus Ur- und Frühgeschichte* (1962) 108 ff. — Pavúk *a.a.O.* (Kat.-Nr. 1) 90 ff.

Angaben ließen keine tabellarische Darstellung zu.

10. Sondershausen, Kr. Sondershausen, Bez. Erfurt.

LBK. — 27 Skelettgräber. Anthropologische Daten vorhanden. Plan: hier Abb. 8.

Literatur: Kahlke *a.a.O.* (Kat.-Nr. 8) passim. — Fischer *a.a.O.* (Kat.-Nr. 8) 260. — Pavúk *a.a.O.* (Kat.-Nr. 1) 89f.

| 10 Grab | Körpergrab | Brandgrab | Mann | Frau | Erwachsener | Kind | SK | FK, Beil | Pfeilspitze(n) | MS | Keramik | Schmuck | Silexgerät(e) |
|------------|------------|-----------|------|------|-------------|------|----|----------|----------------|----|---------|---------|---------------|
| 1 | ▲ | | ● | | | | | | | | ▲ | | |
| 2 | ▲ | | ▲ | | | | ▲ | | | ▲ | ▲ | | |
| 3 | ▲ | | ▲ | | | | | | | | ▲ | | ▲ |
| 4 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | | | |
| 5 | ▲ | | | | ▲ | | | ▲ | | | ▲ | | |
| 6 | ▲ | | | | ▲ | | | | | | ▲ | | |
| 7 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | ▲ | ▲ | |
| 8 | ▲ | | ▲ | | | | | | | | ▲ | | |
| 9 | ▲ | | ● | | | | | | | | ▲ | | |
| 10 | ▲ | | | ▲ | | | | | | ▲ | | ▲ | |
| 11 | ▲ | | | | ▲ | | | | | | | | ▲ |
| 12 | ▲ | | | | ▲ | | | | | | ▲ | | |
| 13 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | | ▲ | |
| 14 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | | | |
| 15 | ▲ | | ▲ | | | | ▲ | | | ▲ | ▲ | | ▲ |
| 16 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | ▲ | | |
| 17 | ▲ | | ● | | | | | | | | ▲ | ▲ | |
| 18 | ▲ | | ▲ | | | | | | | | | | |
| 19 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | |
| 20 | ▲ | | ▲ | | | | | | | ▲ | | | ▲ |
| 21 | ▲ | | ● | | | | | | | | | | ▲ |
| 22 | ▲ | | ▲ | | | | | | | | | | |
| 23 | ▲ | | | | ▲ | | | | | | | | |
| 24 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | | | ▲ |
| 25 | ▲ | | ▲ | | | | | | | | | | |
| 26 | ▲ | | | | ● | | | | | | ▲ | ● | ▲ |
| 27 | ▲ | | | ● | | | | | | | | | ▲ |
| 28 | ▲ | | ▲ | | | | | | | | | | |

11. Mangolding, Kr. Regensburg-Süd.

LBK II. — 18 Skelettgräber, davon 4 publiziert (Angaben zu 8 weiteren verdanke ich Dr. U. Osterhaus, Regensburg). Anthropologische Daten nicht vorhanden (?).

Literatur: F. D. Davis, *Quartär* 19, 1968, 323 ff. — K. Schwarz, *Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpflege* 8–9, 1967–68, 122. — Ders. *ebd.* 10, 1969, 77. — U. Osterhaus, *Ausgrabungsnotizen aus Bayern* 1975|2.

14. Nitra, Bez. Nitra, Tschechoslowakei.

LBK. — 76 Skelettgräber. Anthropologische Daten vorhanden. Plan: hier Abb. 11.

Literatur: Pavúk *a.a.O.* (Kat.-Nr. 1) 5 ff.

| 14 | Grab | Körpergrab | Brandgrab | Mann | Frau | Erwachsener | Kind | SK | FK, Beil | Pfeilspitze(n) | MS | Keramik | Schmuck | Silexgerät(e) | |
|----|------|------------|-----------|------|------|-------------|------|----|----------|----------------|----|---------|---------|---------------|--------------------|
| | 1 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | ▲ | | | |
| | 2 | ▲ | | | | | | ▲ | | | | ▲ | ▲ | | |
| | 3 | ▲ | | ▲ | | | | | | | | ▲ | ▲ | | |
| | 4 | ▲ | | ▲ | | | | | | | | ▲ | | ▲ | + Knochenahle |
| | 5 | ▲ | | | | ▲ | | | | | | | | | |
| | 6 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | ▲ | ▲ | | |
| | 7 | ▲ | | ▲ | | | | | | | | ▲ | | | |
| | 8 | ▲ | | ▲ | | | | ▲ | | | | ▲ | ▲ | | |
| | 9 | ▲ | | ▲ | | | | | | | | | | | |
| | 10 | ● | | | | | | | | | | ▲ | | | |
| | (11) | | | | | | | | | | | | | | Badener Kultur |
| | 12 | ● | | | | | | | | | | ▲ | | | |
| | 13 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | ▲ | | | |
| | 14 | ▲ | | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | + 2 Knochenahlen |
| | 15 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | | | | |
| | 16 | ▲ | | ▲ | | | | | | | | | | | |
| | 17 | ▲ | | ▲ | | | | | | | | ▲ | | | |
| | 18 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | | | | |
| | 19 | ▲ | | ▲ | | | | | | | | | ▲ | | |
| | 20 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | ▲ | ▲ | | |
| | 21 | ▲ | | ▲ | | | | ▲ | | | | ▲ | ▲ | | |
| | 22 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | | | | |
| | 23 | ▲ | | | | ▲ | | | | | | | | | |
| | 24 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | ▲ | | | |
| | 25 | ▲ | | ▲ | | | | ▲ | | | | ▲ | ▲ | | |
| | 26 | ▲ | | ▲ | | | | ▲ | | | | ▲ | | | |
| | 27 | ▲ | | ▲ | | | | | ▲ | | | ▲ | | | |
| | 28 | ▲ | | | | ▲ | | | | | | ▲ | | | |
| | 29 | ▲ | | | | ▲ | | | | | | ▲ | | | |
| | 30 | ▲ | | | | ▲ | | | | | | ▲ | | | |
| | 31 | ▲ | | | | ▲ | | | | | ▲ | | | | |
| | 32 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | ▲ | | | |
| | 33 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | | | | |
| | 34 | ▲ | | ▲ | | | | ▲ | | | | ▲ | ▲ | | + Spondylusmuschel |
| | 35 | ▲ | | ▲ | | | | | | | | ▲ | ▲ | | |
| | 36 | ▲ | | ▲ | | | | | | | | ▲ | | | |
| | 37 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | | | | |
| | 38 | ▲ | | | | ▲ | | | | | | | | | |
| | 39 | ▲ | | ▲ | | | | | | | | ▲ | ▲ | | |
| | 40 | ▲ | | | ▲ | | | ▲ | | | | ▲ | | | |

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung
Nitra

| 14 Grab | Körpergrab Brandgrab | Mann | Frau | Erwachsener Kind | SK | FK, Beil | Pfeilspitze(n) | MS | Keramik | Schmuck | Silxgerät(e) | |
|------------|-------------------------|------|------|---------------------|----|----------|----------------|----|---------|---------|--------------|-----------------|
| 41 | ▲ | | ▲ | | ● | | | | ▲ | | ▲ | SK-Fragment |
| 42 | ▲ | | | ▲ | | | | | ▲ | | | |
| 43 | ▲ | | ▲ | | | | | | | | | |
| 44 | ▲ | | ▲ | | | | | | ▲ | | | |
| 45 | ▲ | ▲ | | | | | | | | | | |
| 46 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | | |
| 47 | ▲ | | | ▲ | | | | | ▲ | | | |
| 48 | ▲ | | ▲ | | | | | | | | | 48-50: 1 Grab |
| 49 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | | |
| 50 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | | |
| 51 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | | |
| 52 | ▲ | | ▲ | | | | | | ● | | | Gefäß evtl. BZ |
| 53 | ▲ | | ▲ | | | | | | ▲ | | | |
| 54 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | | |
| 55 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | | |
| 56 | ▲ | ▲ | | | | | | | ▲ | | | Ker. zugehörig? |
| 57 | ▲ | | ▲ | | | | | | ● | | | Ker. zugehörig? |
| 58 | ▲ | ▲ | | | ▲ | | | | ▲ | ▲ | ▲ | |
| 59 | ▲ | ▲ | | | | | | | ▲ | | | |
| 60 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | | |
| 61 | ▲ | | ▲ | | | | | | ▲ | | | |
| 62 | ▲ | ▲ | | | | | | | | | | |
| 63 | ▲ | ▲ | | | | | | | | | | |
| 64 | ▲ | ▲ | | | | | | | ▲ | | | |
| 65 | ▲ | | ▲ | | | | | | ▲ | | | |
| 66 | ▲ | | ▲ | | | | | | ▲ | | | |
| 67 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | | |
| 68 | ▲ | | | ▲ | | | | | ● | | | Ker. zugehörig? |
| 69 | ▲ | ▲ | | | | | | | ● | | | Ker. zugehörig? |
| 70 | ▲ | | ● | | | | | | ▲ | ▲ | | |
| 71 | ▲ | | | ▲ | | | | | ▲ | | | |
| 72 | ▲ | ▲ | | | | | | | | | | |
| 73 | ▲ | | | ▲ | | | | | | | | |
| 74 | ▲ | | | ▲ | | | | | ▲ | | | |
| 75 | ▲ | | ▲ | | | | | | | | | |
| 76 | ▲ | ▲ | | | ▲ | | | | ▲ | | ▲ | |

15. Erstein, Ar. Erstein, Dép. Bas-Rhin, Frankreich.

Gg. — 29 Skelettgräber. Keine anthropologischen Daten vorhanden. Plan: hier Abb. 13.

Literatur: Gallay *a.a.O.* (Kat.-Nr. 5) 129 mit älterer Literatur. Plan: R. Henning, *Anz. Elsass. Altde.* 1, 1909–12, 194 Abb. 179. — Die neue Bearbeitung durch M. Lichardus-Itten (vgl. Kat.-Nr. 5) 69 ff. mit Plan Abb. 35, konnte nicht mehr berücksichtigt werden.

| 15 Grab | Körpergrab | Brandgrab | Mann | Frau | Erwachsener | Kind | SK | FK | Pfeilspitze(n) | MS | Keramik | Schmuck | Silxgerät(e) |
|------------|------------|-----------|------|------|-------------|------|----|----|----------------|----|---------|---------|--------------|
| 1 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | ▲ |
| 2 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | ▲ | |
| 3 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | |
| 4 | ▲ | | | | | | | | | ▲ | ▲ | ▲ | |
| 5 | ● | | | | | | | | | | | | |
| 6 | ● | | | | | | | | | | | | |
| 7 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | |
| 9 | ▲ | | | | | | | | | | | | |
| 15 | ● | | | | | | ▲ | | | | | | |
| 18 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | ▲ | |
| 19 | ▲ | | | | | | | | | ▲ | ▲ | | |
| 23 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | |
| 24 | ▲ | | | | | | ▲ | | | | ▲ | | |
| 25 | ▲ | | | | | | | | | ▲ | ▲ | | |
| 26 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | ▲ | |
| 28 | ▲ | | | | | | | ▲ | | ▲ | ▲ | | |
| 29 | ● | | | | | | | | | | ▲ | | |

16. Worms-Rheingewann, Kr. Alzey-Worms.

Hs. — 69 Skelettgräber. Anthropologische Daten zu 13 (I. Lengyel) bzw. 64 (C. Köhl) Skeletten vorhanden; die letzteren basieren anscheinend auf der Art der Beigaben. Kein Plan.

Literatur: W. Meier-Arendt, *Die Hinkelstein-Gruppe. Röm.-German. Forsch.* 35 (1975) 191 ff. mit älterer Literatur.

| 16 Grab | Körpergrab | Brandgrab | Mann | Frau | Erwachsener | Kind | SK | FK, Beil | Pfeilspitze(n) | MS | Keramik | Schmuck | Silixgerät(e) | |
|------------|------------|-----------|------|------|-------------|------|----|----------|----------------|----|---------|---------|---------------|----------------------------------|
| 1 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | | |
| 2 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | | | |
| 3 | ▲ | | | | | | | | | | ▲ | ▲ | | + Klopfstein |
| 4 | ▲ | | L | | K | | ▲ | | | ▲ | ▲ | ▲ | ▲ | + Klopfstein, Pfeilglätter; 2 SK |
| 5 | ▲ | | | | | K | | | | | ▲ | ▲ | | |
| 6 | ▲ | | | | | K | | | | | ▲ | ▲ | | |
| 7 | ▲ | | | | | L | | | | ▲ | | | | |
| 8 | ▲ | | L | | | | ▲ | | | | ▲ | ▲ | ▲ | 2 SK |
| 9 | ▲ | | | | | K | | | | | ▲ | ▲ | ▲ | |
| 10 | ▲ | | | K | | | | | | | ▲ | ▲ | ▲ | |
| 11 | ▲ | | | L | | | | | | | ▲ | ▲ | | |
| 12 | ▲ | | | K | | | | | | ▲ | ▲ | | | |
| 13 | ▲ | | | K | | | ▲ | | | ▲ | ▲ | | | |
| 14 | ▲ | | | | | K | | | | ▲ | ▲ | | | |
| 15 | ▲ | | | | K | | | | | | | | | |
| 16 | ▲ | | | K | | | | | | ▲ | ▲ | ▲ | | + Muschel |
| 17 | ▲ | | | K | | | | | | ▲ | | | | |
| 18 | ▲ | | | K | | | | | | ▲ | | | | |
| 19 | ▲ | | | | K | | | | | | | | | |
| 20 | ▲ | | L? K | | | | | | | ▲ | ▲ | | | |
| 21 | ▲ | | K | | | | ▲ | | | | ▲ | ▲ | ▲ | + Klopfstein |
| 22 | ▲ | | K | | | | ▲ | ▲ | | | ▲ | | ▲ | + Klopfstein |
| 23 | ▲ | | | | | K | | | | | ▲ | | | |
| 24 | ▲ | | | | K | | | | | | | | | |
| 25 | ▲ | | | | | K | | | | | | | | |
| 26 | ▲ | | | | K | | ▲ | | | | | | | |
| 27 | ▲ | | | | | | | | | | | | | |
| 28 | ▲ | | | | | | | | | | | | | |
| 29 | ▲ | | | | K | | ▲ | | | | ▲ | ▲ | ▲ | + Klopfstein, Muschel |
| 30 | ▲ | | L K | | | | | | | ▲ | ▲ | ▲ | ▲ | |
| 31 | ▲ | | | K | | | | | | ▲ | ▲ | ▲ | | + Eberzahn |
| 32 | ▲ | | | K | | | | | | ▲ | ▲ | ▲ | | |
| 33 | ▲ | | | | | K | ▲ | ▲ | | | ▲ | ▲ | ▲ | 2 SK |
| 34 | ▲ | | | K | | | | | | ▲ | ▲ | ▲ | | |
| 35 | ▲ | | | | | K | | | | | | | | |
| 36 | ▲ | | | K | | L | | | | ▲ | ▲ | | | + Muschel |
| 37 | ▲ | | | | | | ▲ | ▲ | | | ▲ | ▲ | ▲ | + Klopfstein, Eberzahn |
| 38 | ▲ | | K L | | | | | | | | | ▲ | | |
| 39 | ▲ | | | | K | | | | | | ▲ | | | + Muschel ? |
| 40 | ▲ | | | | K | | | | | | ▲ | | | |

L nach Lengyel; Fortsetzung nächste Seite
K nach Köhl

| 17 | Körpergrab | Brandgrab | Mann | Frau | Erwachsener | Kind | SK | FK, Beil | Pfeilspitze(n) | MS | Keramik | Schmuck | Silxgerät(e) | |
|------|------------|-----------|------|------|-------------|------|----|----------|----------------|----|---------|---------|--------------|---------------------|
| Grab | | | | | | | | | | | | | | |
| 1 | ▲ | | | | | | | | | ▲ | ▲ | | | |
| 2 | ▲ | | | | | | | | | ▲ | ▲ | | | |
| 3 | ▲ | | | | | | ▲ | ▲ | | ▲ | ▲ | | | + Klopfstein |
| 4 | ▲ | | L | | | | | | | | | | | |
| 5 | ▲ | | | L | | | | | | | | | | |
| 6 | ▲ | | | L | | | | | | ▲ | ▲ | ▲ | ▲ | |
| 7 | ▲ | | | L | | | | | | ▲ | ▲ | | | |
| 8 | ▲ | | | L | | | | | | ▲ | ▲ | ▲ | | |
| 9 | ▲ | | L | | | | | | | ▲ | | | | |
| 10 | ▲ | | | | | | ▲ | ▲ | | | ▲ | | ▲ | + Klopfstein |
| 11 | ▲ | | | | | K | | | | | ▲ | ▲ | ▲ | |
| 12 | ▲ | | | | | L | | | | ▲ | ▲ | | | |
| 13 | ▲ | | | L | | | | | | | ▲ | | | |
| 14 | ▲ | | | | | | ▲ | | | | | | | + Klopfstein |
| 15 | ▲ | | | | | | ▲ | | | | ▲ | | ▲ | + Klopfstein |
| 16 | ▲ | | | | | | | | | ▲ | ▲ | | | + Klopfstein |
| 17 | ▲ | | | L | | | ▲ | | | | | | | + Klopfstein |
| 18 | ▲ | | L | | | | | | | ● | ▲ | ● | | fossile Schnecken |
| 19 | ▲ | | | | | K | | | | ▲ | ▲ | ▲ | | |
| 20 | ▲ | | | | | K | | | | ▲ | ▲ | | | + Muschelschale |
| 21 | ▲ | | | L | | | ▲ | | | | ▲ | ▲ | ▲ | |
| 22 | ▲ | | | L | | | | | | ▲ | ▲ | | | 2 SK (1 durchbohrt) |
| 23 | ▲ | | L | | | | | | | ▲ | ▲ | | | |
| 24 | ▲ | | | | | | | | | ▲ | ▲ | | | |
| 25 | ▲ | | | L | | | | | | ▲ | ▲ | | | |
| 26 | ▲ | | | | | | ▲ | | | | ▲ | | ▲ | + Rohsilix |
| 27 | ▲ | | | L | | | | | | ▲ | ▲ | ▲ | | |
| 28 | ▲ | | | L | | | | | | | ▲ | | ▲ | + Klopfstein |
| 29 | ▲ | | | | | | ▲ | | | | ▲ | | ▲ | + Klopfstein |
| 30 | ▲ | | | | | | | | | | | | | |
| 31 | ▲ | | | | | | ▲ | | | ▲ | ▲ | | | |
| 32 | ▲ | | | | | | ▲ | ▲ | | | ▲ | | ▲ | + Klopfstein |

L nach Lengyel;

K nach Köhl

Weitere Gräberfelder, nicht ausgewertet wegen zu geringer Zahl der Gräber oder fehlender Angaben:

Deutschland

Aiterhofen (U. Osterhaus, *Jahresber. Hist. Ver. Straubing* 1975, 3 ff.; ders. *a.a.O.* [Kat.-Nr. 11] 1975/2; ders. in: R. Christlein (Hrsg.), *Das archäologische Jahr in Bayern 1980* [1980] 58 f. mit Plan 31 Abb. 21; ältere LBK). — Butzbach (s. Anhang). — Ditzingen (Meier-Arendt *a.a.O.* [Kat.-Nr. 16] 178 ff. mit Lit.; Hs). — Königshaffhausen (Gally *a.a.O.* [Kat.-Nr. 5] 126 mit Lit.; K. Gerhardt, *Fundber. Baden-Württemberg* 6, 1981, 59 ff.; jüngere LBK). — Monsheim (Meier-Arendt *a.a.O.* 183 ff. mit Lit.; Hs). — Sengkofen (U. Osterhaus u. R. Pleyer, *Arch. Korrb.* 3, 1973, 399 ff.; Osterhaus *a.a.O.* [Kat.-Nr. 11] 1975/2; ältere LBK). — Wiesbaden-Biebrich (s. Anhang).

Bischleben (Kahlke *a.a.O.* [Kat.-Nr. 8] 88 ff.; Fischer *a.a.O.* [Kat.-Nr. 8] 259; LBK). — Dresden-Nickern (s. Anhang). — Erfurt (s. Anhang). — Oberweimar (Fischer *a.a.O.* [Kat.-Nr. 8] 260; LBK). — Zauschwitz (s. Anhang).

Frankreich (Elsaß)

Eguisheim (Gally *a.a.O.* [Kat.-Nr. 5] 128; Gg). — Entzheim (*ebd.* 114 f.; jüngere LBK). — Habsheim (J.-J. Wolf, *Bull. Mus. Hist. Mulhouse* 86, 1979, 14 ff. mit Plan 26 Abb. 10). — Quatzenheim (*ebd.* 121 f.; jüngere LBK). — Wettolsheim (*ebd.* 124; ältere LBK).

Tschechoslowakei

Vedrovice (J. Skutil, *Wiener Prähist. Zeitschr.* 28, 1941, 21 ff.; Kahlke *a.a.O.* [Kat.-Nr. 8] 79).

Polen

Brześć Kujawski (K. Jażdżewski, *Wiadomości Arch.* 15, 1938, 6 ff., dt. Res. 92 ff.; L. Gabałówna, *Ze studiów nad grupą brześcieko — kujawska kultury lędzielskiej* [1966] passim): die 48 Bestattungen bilden kein Gräberfeld, sondern verteilen sich über die Siedlung.

ANHANG

Gräber des Frühneolithikums und frühen Mittelneolithikums

Als Ausgangspunkt für weitere Bearbeitungen seien im folgenden einzelne Gräber, kleine Gräbergruppen sowie Gräberfelder zusammengestellt, die sich wegen unzureichender Dokumentation für unsere Untersuchung nicht auswerten ließen. Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und würde sich bei systematischer Durchsicht auch der regionalen Literatur fraglos erweitern lassen.

Deutschland

M. Steklá, *Arch. Rozhledy* 8, 1956, 697 ff. 710. 715. — W. Meier-Arendt, *Die bandkeramische Kultur im Unterraingebiet* (1966) 55 ff. — M. Gally, *Die Besiedlung der südlichen Oberrheinebene in Neolithikum und Frühbronzezeit* (1970) Kat. 124 ff., Text 23 ff. 36 ff. — Meier-Arendt, *Die Hinkelstein-Gruppe* (1975) 69 ff.

Nachträge

Althausen (F. Deeg, *Fundber. Schwaben* N. F. 16, 1962, 211). — Bad Mergentheim (H. Zürn, *Katalog Schwäbisch Hall* [1965] 21). — Bollendorf (*Trierer Zeitschr.* 27, 1964, 219 f.). — Butzbach ? (W. Jorns, *Fundber. Hessen* 2, 1962, bes. 76 ff.; zur Kulturzugehörigkeit: C. Ankel, *ebd.* 3, 1963, 29 ff.; H.-E. Mandera, *ebd.* 33 Anm. 7). — Estenfeld ? (Chr. Pescheck, *Katalog Würzburg* 1 [1958] 25). — Fronhofen, Hansels Hohl (W. Dehn u. E. Sangmeister, *Die Steinzeit im Ries* [1954] 23. 31 Nr. 31 b). — Geisingen ? (H. Freising, *Fundber. Schwaben* N. F. 15, 1959, 135). — Goddelau (Meier-Arendt, *Fundber. Hessen* 5-6, 1965-66, 4). — Griesheim ? (*Fundber. Hessen* 7, 1967, Fundchron.

118 f.). — Hagelstadt (A. Stroh, *Germania* 41, 1963, 64). — Heidelberg, Mannheimer Straße (A. Dauber u. a., *Archäologische Karte der Stadt- und der Landkreise Heidelberg und Mannheim* [1967] 20). — Hettstadt (Pescheck *a.a.O.* 25). — Heutingsheim ? (W. Kirchler, *Fundber. Schwaben* N. F. 16, 1962, 215). — Hohenstein (*Fundber. Schwaben* N. F. 7, 1932, Fundchron. 12). — Hohestadt (Pescheck *a.a.O.* 25). — Koblenz-Rübenach (L. Fiedler, *Arch. Korbl.* 4, 1974, 113 ff.). — Kornwestheim ? (O. Paret, *Fundber. Schwaben* N. F. 15, 1959, 138). — Laubenheim (W. Dehn, *Katalog Kreuznach* [1941] 8 f. Nr. 7). — Mainz-Weisenau (B. Stümpel, *Mainzer Zeitschr.* 62, 1967, 177 ff.; ders. *ebd.* 65,

1970, 155). — Mannheim-Friedrichsfeld (Dauber *a.a.O.* 37). — Mannheim-Seckenheim (*ebd.* 40). — Mannheim-Vogelstang (Freundliche Mitteilung von Dr. E. Gropengießer, Mannheim). — Markgröningen? (R. Glaser, *Fundber. Schwaben* N.F. 14, 1957, 171f.; ders. *ebd.* 15, 1959, 138f.). — Müddersheim (K. Schietzel, *Müddersheim* [1965] 111ff.). — Murr (*Fundber. Schwaben* N.F. 8, 1935, Fundchron. 36; *Fundber. Baden-Württemberg* 2, 1975, Fundchron. 35). — Nieder-Mörlen (E. Sangmeister, *Wetterauer Fundber.* 1941–49, 59ff.; *Fundber. Hessen* 7, 1967, Fundchron. 119f.). — Oberaltertheim (Pescheck *a.a.O.* 25). — Oeffingen (*Fundber. Schwaben* N.F. 9, 1935–38, Fundchron. 25). — Offenau (A. Nuber u. H. Zürn, *Fundber. Schwaben* N.F. 16, 1962, 220f.; R. A. Maier, *Germania* 42, 1964, 244ff.). — Pflaumheim? (Pescheck *a.a.O.* 25). — Prosselsheim (*ebd.*). — Pürkelguther Hochfeld (A. Stroh, *Germania* 41, 1963, 64f.). — Regensburg-Pürkelgut (R. Eckes, *Bayer. Vorgeschbl.* 20, 1954, 97ff.). — Riedensheim (M. Eckstein, *Neuburger Kollektaneenbl.* 101, 1937, 35ff.). — Rosdorf? (W. H. Zimmermann, *Neue Ausgr. u. Forsch. Niedersachsen* 3, 1966, 29). — Schöckingen (E. Gebhardt, *Fundber. Schwaben* N.F. 14, 1957, 174). — Schwäbisch Hall-Hessenthal, „Hart“ (L. Kost, *Fundber. Schwaben* N.F. 8, 1935, 31; Zürn, *Katalog Schwäbisch Hall* 25 Nr. 14 k). — Schweinfurt? (Pescheck *a.a.O.* 25). —

Stuttgart-Bad Cannstatt? (*Fundber. Schwaben* N.F. 8, 1935, Fundchron. 25; *ebd.* 9, 1935–38, Fundchron. 12.20 [Hofen; gehört zur selben Fundstelle]); S. Schiek, *ebd.* 16, 1962, 224). — Stuttgart-Mühlhausen (*Fundber. Schwaben* N.F. 8, 1935, Fundchron. 36; *ebd.* 16, 1962, 224). — Stuttgart-Zuffenhausen (*Fundber. Schwaben* N.F. 8, 1935, Fundchron. 50; *ebd.* 9, 1935–38, Fundchron. 29f.; *ebd.* 15, 1959, 141). — Trebur (C. Koehl, *Korrbl. Dt. Ges. Anthr. Ethn. u. Urgesch* 10, 1902, 111f. Anm 5). — Velburg-St. Wolfgang (P. Reinecke, *Verhandl. Hist. Ver. Oberpfalz* 104, 1964, 251ff.). — Wachenheim a. d. Pfrimm (C. Koehl, *Westd. Zeitschr.* 16, 1897, 338; *ebd.* 17, 1898, 367f.). — Waiblingen (*Fundber. Schwaben* N.F. 12, 1938–51, Fundchron. 24; *ebd.* 13, 1953–54, Fundchron. 25). — Wallerfing (*Bayer. Vorgeschbl.* 37, 1972, Fundchron. 117). — Wiesbaden-Biebrich (H.-E. Mander, *Fundber. Hessen* 3, 1963, 32ff. [Gräberfeld, doch wegen fehlender Angaben nicht als solches auswertbar]). — Wiesbaden-Dotzheim? (*Fundber. Hessen* 13, 1973, Fundchron. 257f.). — Wiesbaden-Südfriedhof (K. Wurm u. H. Schoppa, *Aus Wiesbadens Vorzeit* [1972] 9). — Wölfersheim? (*Fundber. Hessen* 4, 1964, Fundchron. 182). — Worms (G. Behrens, *Bodenkunden aus Rheinbessen* [1927] 14 Nr. 46). — Würzburg? (*Bayer. Vorgeschbl.* 37, 1972, Fundchron. 121).

D. Kahlke, *Die Bestattungssitten des Donauländischen Kulturkreises der jüngeren Steinzeit* (1954) passim. — U. Fischer, *Die Gräber der Steinzeit im Saalegebiet* (1958) 259ff. — M. Steklá, *Arch. Rozhledy* 8, 1956, 710.715.

Nachträge

Bad Sulza (D. Kahlke, *Ausgr. u. Funde* 2, 1957, 107ff.). — Ballenstedt (H. H. Müller, *Jahresschr. Halle* 41–42, 1958–59, 191ff.). — Bornstedt (O. Marschall, *Ausgr. u. Funde* 15, 1970, 15ff.). — Dresden-Nickern (W. Baumann, *Arbeits- u. Forschber. Sachsen* 7, 1960, 95ff.). — Königsau (D. Kaufmann, *Jahresschr. Halle* 53, 1969, 263ff.) —

Lebendorf (W. Notzschke, *Ausgr. u. Funde* 14, 1969, 3ff.). — Nöda (Kahlke 1957 *a.a.O.*). — Seehausen (*ebd.*; ders., *Inventaria arch. Deutschland* H.9 [1962] D 86). — Taubach (Kahlke 1957 *a.a.O.*). — Zauschwitz (W. Coblentz u. C. Fritzsche, *Ausgr. u. Funde* 18, 1973, 276ff.).

Frankreich

G. Bailloud, *Le Néolithique dans le Bassin Parisien* (1964) 17ff. — Gally *a.a.O.* (Kat.-Nr. 5) 113ff. 127ff. Text 23ff. 36ff.

Nachträge

Brunstatt (J.-J. Wolf, *Bull. Mus. Hist. Mulhouse* 86, 1979, 7ff.). — Erstein (A. Thévenin, *Gallia Préhist.* 17, 1974, 543). — Ittenheim (Ders. *ebd.* 15, 1972, 414f.). — Mundolsheim (Ders. *ebd.* 17, 544). — Osthofen-Breuschwickersheim (R. Forrer,

Anz. Elsäss. Altkde. 8, 1916, 716ff.). — Reichstett (Thévenin, *Gallia Préhist.* 17, 1974, 546. — Rixheim (*ebd.* 15, 424f.). — Vert-la-Gravelle (B. Chertier u. R. Joffroy, *Bull. Soc. Préhist. France* 63, 1966, 228ff.).

Österreich

Eggenburg (A. Stifft-Gottlieb, *Mitt. Anthrop. Ges. Wien* 69, 1939, 149ff.). — Linz (Ä. Kloiber, *ebd.* 40,

1960, 73 Nr. 3). — Pulkau (Stifft-Gottlieb *a.a.O.* 162f.).

Tschechoslowakei

M. Steklá, *Arch. Rozhledy* 8, 1956, 697ff.

Nachträge

Dvory nad Žitavou (J. Pavúk, *Slovenská Arch.* 12, 1964, 5ff.). — Malá Mača (A. J. Petrovský-Schichmann, *Arch. Rozhledy* 9, 1957, 107ff.). — Mikulov (J. Unger, *Arch. Rozhledy* 26, 1974, 54ff.). — Nitra (s. Katalog der Gräberfelder). — Rybníky (M.

Stloukal, *Přehled Výzkumů 1959*, 36). — Štúrovo (Pavúk, *Arch. Rozhledy* 14, 1967, 576ff.; J. Jelínek, *Anthropologie [Brünn]* 13, 1975, 183ff.). — Trmice (M. Lička, *Arch. Rozhledy* 19, 1967, 87ff.). — Vedrovice (*Časopis Brno* 57, 1972, 27ff.).

Ungarn

Tiszavasvári-Paptelekhát (N. Kalicz u. J. Makkay, *Acta Antiqua et Arch.* 10, 1966, 38). — Bicske (J. Makkay, *István Király Múzeum Közleményei* Ser. D 104, 1975 [unpaginierter Sonderdruck]).

Polen

Giebułtowice. — Gródek Nadbużny. — Igołomia. — Nosocice (dt. Noßwitz). — Samborzec. — Szczotkowice. — Wrocław-Graboszyn (dt. Breslau-Gräbschen). — Złotniki (alles: A. Kulczycka-Leciejewiczowa, *Arch. Polski* 13, 1968, 81f.).